

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

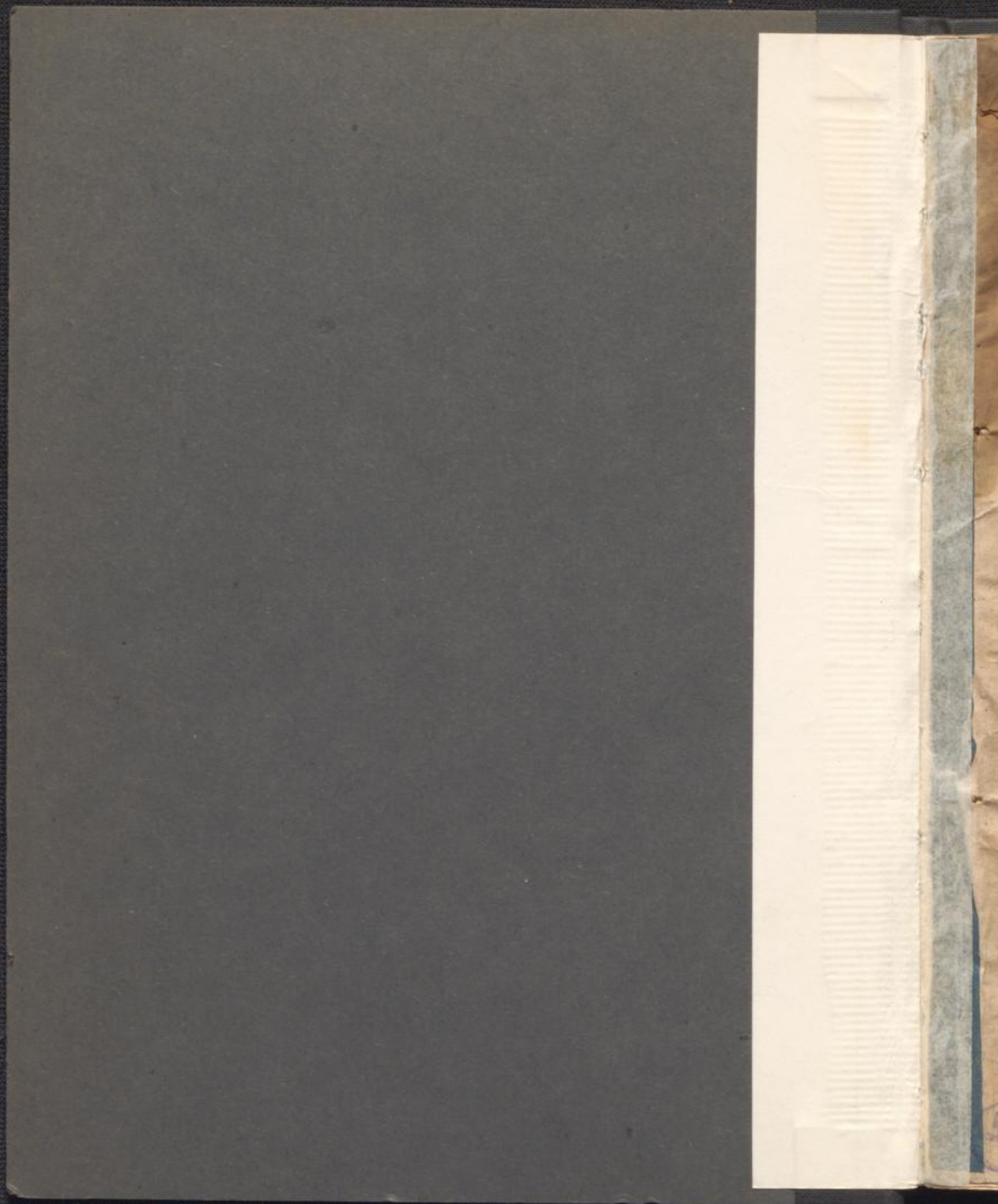
Der Große Straßburger hinkende Bote

1857

[urn:nbn:de:bsz:31-190541](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-190541)

AM

ZA
3258,49/50
1856157



Der große Straßburger hinkende ...

ZA 3258, 50. 1853

1857



h des
d der
und
ffenen
find.

Nied Rheins



Weyersheim.
in der Wangenau,
Erbumel, in Geispolsheim.
Spindler, in Ringolsheim.
Bumser, in Fegersheim.
Kleinclaus u. Schloffer.
Fuchs, Wienet und Billa
heim.

Straßburg,

bei Ludwig Franz Le Roux, Spießgasse, 39.

Sonnens-
Aufgang

fuch. Was
mehr ge
hr.
offen, um
rückzuschla
gegen uns
brünste,
magazine,
Russen ihr
vor sie die
urch Ver
ertungen.
Wir zählen
nd 6 mit
ddtet, 20
erne Offi
vermisht;
undet und
ten 2447
Russen,
ntlich be
Bort über
aland sa
als allfück
rückfichten
kann das
ur gegen
ritt in den
und folg
en.
Ihre Ma
z Albert,
die Kron
Majestät
alkomme.
in Paris
int-Cloud
stiasmus.
in Frank
der allge
enswerthe
brigen die
stbehalten

Praktika für das Jahr christlicher Zeitrechnung 1857.

Zeitrechnung für das Jahr 1857.

- Die goldene Zahl 16.
- Epakten IV.
- Der Sonnenzirkel 18.
- Die Römer Zinszahl 16.
- Sonntagbuchstabe D.

Bewegliche Feste.

- Septuagesima, den 8. Februar.
- Sobal Aschermittwoch, den 25. Februar.
- zu bleiben Ostersonntag, den 12. April.
- Simpson Himmelfahrtstag, den 21. Mai.
- gleich stürm Pfingstsonntag, den 31. Mai.
- Borsprung Dreifaltigkeitssonntag, den 7. Juni.
- dasselbst ein unter Advents-sonntag, den 29. November.
- halten; aber dritage nach Pfingsten 25.
- durch ein heftigste nach Dreifaltigkeit 24.
- mussten sie sich in ihre Paralle...

Auf das nämliche Signal hatember.
 de Salles die Centralbastei angre
 Division Levaillant hatte angefang
 festzusetzen, wie im Brillenwerk auf der
 als nach einem äußerst heftigen Kartätsch
 so beträchtliche russische Verstärkungen an
 daß unsere durch das Feuer hingerasteten Tr
 deren Führer fast alle kampfunfähig waren
 zungen wurden in die Waffenplätze zurück
 kehren von wo sie ausgegangen waren.

Ueberzeugt daß die Einnahme Malakoffs den
 Erfolg entscheiden müßte, wurden die anderen
 Angriffe nicht wiederholt, und der Obergeneral
 wendete seine ganze Aufmerksamkeit auf den Besitz
 Malakoffs, dessen sich der General Mac-Mahon
 völlig zu bemächtigern vermocht hatte.

Endlich machten die Russen einen letzten Ver-
 such und griffen in drei Kolonnen das Centrum,
 die Linke und die Rechte Malakoffs an; aber
 schon hatte der General Mac-Mahon Vorkehr-
 ungen getroffen um die Angriffe abzuweisen, und
 die Russen mußten sich nach verzweifelten An-
 sichten zurückziehen. Von diesem Augenblicke

Der Sommer beginnt mit dem Ein-
 tritt der Sonne in das Zeichen des Krebses
 21. Juni, um 0 Uhr 35 Minuten
 Sommers Anfang. Längster Tag.

Der Herbst ergibt sich mit dem
 Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage
 September, um 2 Uhr 43 Minuten
 Herbst-Tag- und Nachtgleiche.

Der Winter fängt an mit dem Ein-
 tritt der Sonne in das Zeichen des Steinbock
 21. Dezember, um 8 Uhr 26 Minuten
 Winters Anfang. Kürzester Tag.

Von den diesjährigen Finsternissen.

Im Jahr 1857 ereignen sich nur zwei
 Sonnenfinsternisse, die beide in Frankreich
 sichtbar sind.

Die erste, eine totale Sonnenfinsternis
 net sich am 25. März.

Die zweite, eine ringförmige Sonnen-
 finsternis, ereignet sich am 18. September.

- ☉ Sonne.
- ☾ Mond.
- ♂ Mars.
- ☿ Merkur.
- ♃ Jupiter.
- ♁ Venus.
- ♄ Saturn.

- ♅ Uranus.
- ♁ Die Erde.
- ♁ Ceres.
- ♁ Pallas.
- ♁ Junon.
- ♁ Vesta.

der Kaiser die
 Nach 7 Uhr kam
 an. Auf dem ganzen Weg
 herrschte der einstimmigste
 Während des acht-tägigen
 reich besuchten Ihre Majesta-
 meinen Industrieausstellung, al-
 in Paris und seinen Umgebung
 Am 27. trat die Königin mit der
 Reise nach England an, wo sie Alle wohl-
 am 28. ankamen.

Namen und Alter der Regenten in Europa.

1857.

IX (Johann Maria Nastai retti), geboren zu Sinigaglia 3. Mai 1792; zum Papst er- wählt den 16. Juni 1846.	Friedrich VII, König von Däne- mark 48
von III (Karl Ludwig), ge- boren zu Paris den 20. April 1808, der Franzosen; vermählt den 1. Jänner 1833, mit	Wilhelm III, König von Holland, Großherzog von Luxemburg . . . 39
Marie von Montijo, Gräfin von	Georg V, König von Hannover . . 37
geboren den 8. Mai 1826.	Maximilian II, König v. Baiern 46
Dieser Ehe ist entsprossen:	Johann, König von Sachsen . . . 52
Leon Eugen Ludwig Johann	Wilhelm I, König v. Württemberg 75
seph, kaiserlicher Prinz, geboren	Leopold I, König der Belgier . . . 66
den 16. März 1836.	Abdul-Medjid-Schan, türkischer Kaiser 33
Jahr.	Otto I, König von Griechenland 41
Joseph I, Kaiser von	Franz V, Erzherzog von Oester- reich, Großherzog von Modena 37
Österreich, König von Ungarn,	Florestan, Fürst von Monaco . . . 71
Herzogen der Lombardei, ic. . . 26	Karl IV, Herzog von Parma 8
Nikolaus II, Nikolajewitsch,	Leopold II, Erzherzog von Oester- reich, Großherzog von Toscana 59
König von	Faustina I, Kaiser von Haiti.
Russland, König von	
Polen, ic. 38	
Isabella II, Königin von Spanien 26	
Victoria I, Königin von Großbrit- annien und Irland 37	
Wilhelm IV, König von	
Preußen 61	
Nikolaus II, König von Sardinien	
und Neapel 46	
Pedro V, König v. Portugal 48	
Joseph I, König von	
Portugal 36	
Christian IX, König von	
Dänemark 57	

Jahr.	Friedrich Wilhelm I, Churfürst von Hessen 51
Ludwig III, Großherzog von Hes- sen-Darmstadt 50	
Mloys Joseph, Fürst von Lichten- stein 60	
Leopold, Fürst von Lippe-Deimold	
Georg, Fürst von Lippe-Schaum- burg 72	
Friedrich Franz, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin 33	
Georg, Großherzog von Mecklen- burg-Strelitz 77	
Adolph, Herzog von Nassau . . . 39	
Georg Victor, Fürst von Waldeck und Pyrmont 2	
Peter, Großherzog von Olden- burg, Herzog von Schleswig- Holstein 2	
Heinrich XX, Fürst v. Neuch-Breit	
Heinrich LXVII, Fürst von Neuch- Schleg 2	
Ernest, Herzog von Sachsen-We- lenburg 0	
Ernst II, Herzog von Sachsen- Coburg-Gotha 5	
Bernard, Herzog von Sachsen- Weimingen 2	
Karl, Herzog von Sachsen-We- mar-Ostsenach 38	
Günther Friedrich, Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt 63	
Günther nach, Fürst von Schwarz- burg-Rudolstadt 2	

Deutscher Bund.

Österreich, Preußen, Sachsen, Baiern, Hannover, Württemberg.	
Alexander, Herzog von Anhalt- Bernburg 51	
Leopold, Herzog v. Anhalt-Deßau 62	
Auguste, Herzogin von Anhalt- Dessau 62	
Friedrich, großherzoglicher Fürst und Regent von Baden, Herzog von Zähringen 30	
Leopold, Herzog von Brauns- schweig 2	

h des der und jenen find.

Notarien, Advokaten, Anwälte und Hüffners des Niederrheins

Notarien.

- In Straßburg.
- Herren
 - ler, Blaumwollengasse, 20.
 - mer (F.), Altenweinmarkt, 32.
 - ng, Blaumwollengasse, 20.
 - ner, Schildgasse, 6.
 - nger, Schloßergasse, 26.
 - r, Judengasse, 31.
 - r, Gutenbergplatz, 5.
 - loff, Judengasse, 44.
 - z, Broglie, 3.
 - b (A. F.), Alten-Weinmarkt, 63.
 - el der alt., Alten-Weinmarkt, 39.
 - l, Kleberplatz, 8.
 - el der jüng., Große Kirche
 - ay (Hipp.), Regenbo
 - meyer, Miklaun

Im Bezirk Straßburg.

- Die Herren
- Petitville und Weigel, in Bischweiler.
 - Hant, in Drusenheim.
 - Wünschendorf, in Keschwoog.
 - North und Wahmer, in Wramats-
 - Ganter, in Weyerobheim.
 - Schaffer, in der Wangenau.
 - Corhumel, in Gelspolsheim.
 - Spindler, in Lingolsheim.
 - Wurmser, in Begerobheim.
 - Kleinclaus u. Schloßer.
 - Fuchs, Menot und Billa-
 - heim.



Straßburg.

Der Ludwig Franz Le Roux, Spießgasse, 39.

Sonnen- Aufgang

Die Herren
Aien, Trombert, Creuell und Moser,
in Zabern.
Merding, in Dethweiler.

Im Bezirk Schlettstadt.

Diemer und Rauch, in Barr.
Dangelzer, in Andlau.
Schlosser, in Dambach.
Adam, in Erzig.
Matrot u. Delabrousse, in Benfelden.
Heibel, in Rhinan.
Gilliot und Bauer, in Erkein.
Strehle u. Hürstel, in Marfolsheim.
Hedmann-Stinzi, in Mütterholz.
Kastler, in Sundbansen.
Kieffer, Schäffer und Fuchs, in Ober-
ehnheim.
Riß, in Niederehnheim.
Müller, in Börsch.
Bosch u. Wünschendorff, in Rosheim.
Doxen, Spitz, Kling und Kad, in
Schlettstadt.

Wattier, in Reistenholz.
Baur und N., in Willer.
Fischer, in Scherweiler.

Im Bezirk Weissenburg.

Witt und Klippel, in Lauterburg.
Eins (Vor.), in Niederbronn.
Hendbrand, in Reichshoffen.
Wolff, in Oberbronn.
Wolff, in Sels.
Worm, in Niederröbern.
Wet und Raufe, in Entz-unterm-
Wald.
Hoppmann, in Zabern.
Karl, Westphalen, in Wörth-an-
der-Saale.
Wolff, in Weisstadt, in Wörth-an-
der-Saale.

Wolff, in Weisstadt, in Wörth-an-
der-Saale.
Wolff, in Weisstadt, in Wörth-an-
der-Saale.
Wolff, in Weisstadt, in Wörth-an-
der-Saale.

Ueberzeugt daß die Einnahme Malakoffs
Erfolg entscheiden mußte, wurden die andern
Angriffe nicht wiederholt, und der Obergeneral
wendete seine ganze Aufmerksamkeit auf den Besitz
Malakoffs, dessen sich der General Mac-Mahon
völlig zu bemessern vermocht hatte.

Endlich machten die Russen einen letzten Ver-
such und griffen in drei Kolonnen das Centrum,
die Linke und die Rechte Malakoffs an; aber
schon hatte der General Mac-Mahon Vorkehr-
ungen getroffen um die Angriffe abzuweisen, und
die Russen mußten sich nach verzweifelten An-
sätzen zurückziehen. Von diesem Augenblicke

Die Herren
Ducque, Langenstrasse, 146.
Masse, Gerbergaben, 27.
Lallemant, Langenstrasse, 121.
Michaux-Bellaire, Weisengasse, 4.
Aldermann, Brandgasse, 29.
Beudant, Spießgasse, 14.
Schützenberger, Judengasse, 6.
Nielsheim, Steingasse, 2.
Ledertin, Spießgasse, 29.
Démonhey, Himmelgasse, 23.
Mayer, Schloßergasse, 7.

In Zabern.

Schöll, Gros, Linder, Laporte Wa-
ter, Ostermann.

In Schlettstadt.

Dorlan, Hermann, Dispot (Fort.),
Dispot, ehemaliger Richter, Ba-
tin, Stoffel (Grat).

In Weissenburg.

Luz Vater.

Anwälte.

In Straßburg.

Die Herren
Aldermann, Brandgasse, 29.
Ledertin, Spießgasse, 29.
Traut, Jungen-Sanct-Peterplatz, 8.
Mosier, Weisengasse, 3.
Detroyes, Gewerkslaube, 24.
Schneegans, Blauwollengasse, 10.
Doh, Blauwollengasse, 9.
Wolff, Blauwollengasse, 20.
Wolff, Fintmatzstraden, 1.
Christmann, Jung-Sanct-Peterplatz, 6.
Spire, Langenstrasse, 183.

In Zabern.

Schaller, Schön, Weber, Hassen,
Hirn, Lacombe.

In Schlettstadt.

Schwind, Bennarun, Böpffel, De-
bran, Helbig, Knoll, Wepl, Niels-
heim.

In Weissenburg.

Guinière, Sowestre, Luz Sohn,
Wagner, Scherer, Bauer (Ch. Th.),
Wolff, in Weissenburg.

In Quiffiers.

Die Herren
Wolff, in Straßburg.
meinen, in Straßburg, 5.
in Paris und Straßburg, 6.

Am 27. trat die Königin
Reise nach England an, wo sie
am 28. ankamen.

Die Herren
Müller, Krämergasse, 4.
Wurh, Brandgasse, 28.
Samuel, Kleinmesiggasse,
Hürstel, Kinderspielgasse, 1.
Saint-Morin, Gutenberggasse,
Weil, Kleinmesiggasse, 11.
Korst der jüng., Schilbögasse,
Moch, Koberplatz, 13.

Im Bezirk Straßburg.

Stupfel, in Bischweiler.
Arnold, Fritsch, Sauden,
Ganter, in Brumath.
Dtt, in Geispolsheim.
Schäffer, in Fegersheim.
Hubell und Pfeiffer, in Ho-
Kasler und Wernert, in W.
Keyer, in Musig.
Ziegelmeier, in Schiltigh-
Langel, in Schönersheim.
Treyens, in Wüversheim.
Meß, Klingen und He-
Waslenheim.

Im Bezirk Zabern.

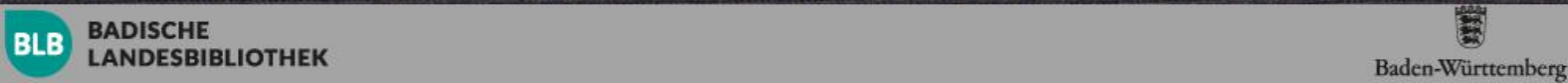
Comes, Schmitt, Bleicher,
und Narrath, in Zabern.
Rehm, Schaller und Hoff-
Buzenweiler.
Schmidt u. Erzbischoff, in
Bartheimé, Steinmeß und
Hochfelden.
Sigrist u. Lorenz, in Mau-
Altmeyer, Minktor und

Im Bezirk Schlettst.

Böpffel, Arnold, Fuchs,
Jeder u. Bonnot, in S.
Scholer und Kintlenbach,
Sched und Vestage, in Ver-
Lötisch und Jenny, in Erzig.
Battinre u. Bos, in Mo-
Linder u. Kumpier, in Ober-
Nielsheim und Arbet, in
Himmelsbach und Pfeiffer,

Im Bezirk Weissenbu.

Hornus, Bögger, Scharde-
non, Dalmbert, in Weis-
Benz und Grass, in Lauter-
Klein und Schimpff, in Nie-
Steurer, in Reichshoffen.
Jay, in Sels.
Julliard, in Niederröbern.
Philipp und Bonau, in
term-Wald.
Müller und Edert, in Wörth-
Sauer.



2A 3258, 50.1857

Der große

Strassburger hinfende Bote,

Ein Kalender

für Römisch-Katholische und Protestanten
auf das Jahr christlicher Zeitrechnung

1857,

welches ein gemeines Jahr von 365 Tagen ist.

Worin für Katholiken die Fest- und Fasttage, mit besonderer Rücksicht auf den Gebrauch des Bisthums Strassburg, für Protestanten die Bettage, angezeigt; der tägliche Stand der Sonne und des Monds dargestellt; ferner der Kalender der Juden, der Mahomedaner und der Garten-Kalender, eine kurze Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten des verfloffenen Jahres, nebst vielen theils lehrreichen, theils kurzweiligen Erzählungen, ic., enthalten sind.

Zum fünfzigsten Mal herausgegeben.



Strassburg,

Gedruckt bei Ludwig Franz Le Noir, Spießgasse, 39.

Sonnens
Aufgang

Januar		Jänner		Mondelauf und muthmaßliche Witterung.	Tages- länge.	Aufgang des Monds.		Unterg. des Monds.		
für Römisch-Katholische.		für Protestanten.				St.	M.	U.	M.	U.
Donn.	1	Neujahr Beschn.	Neujahr	Duft	☀	8 18	11 2	10 17		
Freit.	2	Macarius, A.	Abel, Melch.	kalt	☁	8 19	11 18	11 37		
Samst.	3	Genovesa, J.	Isaac, Caspar	☾	☁	8 20	11 33	—		
1) Flucht nach Egypten. Matth. 2.			Matth. 2, 13—23.							
Sonnt.	4	Titus, B. M.	Eliaß	Schnee	☁	8 21	11 51	0 59		
Mont.	5	Telesphorus, P.	Simeon	☾ Erdn.	☁	8 22	0 11	2 23		
Dienst.	6	Heilige drei Könige	Epiphania	Rebel	☁	8 23	0 37	3 48		
Mittw.	7	Anastafius, B.	Julian	Niesel	☁	8 26	1 12	5 13		
Donn.	8	Lucian, Erhardt	Erhardt	kalt	☁	8 27	2 1	6 32		
Freit.	9	Julianus, M.	Beatus	Wind	☁	8 29	3 3	7 38		
Samst.	10	Agathon, P.	Florentin	☺	☁	8 30	4 15	8 29		
2) Jesus zwölf Jahre alt. Luk. 2.			Luk. 2, 41—52.							
Sonnt.	11	1. Hyginus, P. M.	1. Felicitas	heiter	☀	8 32	5 32	9 4		
Mont.	12	Casarius, Ernest	Ernest	Wind	☁	8 34	6 51	9 28		
Dienst.	13	Taufe Christi	☾ XX Tage	Schnee-	☁	8 36	8 6	9 47		
Mittw.	14	Hilarius, B.	Felix	gestöber	☁	8 38	9 17	10 3		
Donn.	15	Paulus, C.	Maurus	trüb	☁	8 40	10 26	10 17		
Freit.	16	Marcellus, P.	Marcellus	Regen	☁	8 43	11 33	10 28		
Samst.	17	Antonius, A.	Antonius	Schnee	☁	8 44	—	10 41		
3) Von der Hochzeit zu Cana. Joh. 2.			Joh. 2, 1—11.							
Sonnt.	18	2. Namen Jesu	2. Abigael	☾ Erdn.	☁	8 47	0 41	10 54		
Mont.	19	Canut, A. M.	Martha	trüb	☁	8 49	1 50	11 10		
Dienst.	20	Fabian. u. Sebast.	Fab. Sebast.	☾	☁	8 52	3 2	11 30		
Mittw.	21	Agnes, J. M.	Agnes	kalt	☁	8 54	4 13	11 58		
Donn.	22	Vincentius, M.	Vincentius	Schnee	☁	8 57	5 22	0 36		
Freit.	23	Raymund von P.	Emerentius	Wolken	☁	8 59	6 25	1 28		
Samst.	24	Timotheus, B.	Timotheus	trüb	☁	9 2	7 16	2 34		
4) W. Hauptmann zu Capern. Matth. 8.			Matth. 8, 1—13.							
Sonnt.	25	3. Pauli Befehr.	3. Pauli Bef.	☾	☁	9 4	7 56	3 51		
Mont.	26	Polycarpus, B.	Polycarpus	kalt	☁	9 7	8 26	5 15		
Dienst.	27	Joh. Chrysoftom.	Joh. Chrysoft.	hell	☁	9 11	8 49	6 39		
Mittw.	28	Cyrius von Alex.	Car. Magnus	Schnee	☁	9 13	9 8	8 3		
Donn.	29	Franz von Sales	Valeria	Wind	☁	9 16	9 24	9 26		
Freit.	30	Martina, J. M.	Adelgunda	☾ Erdn.	☁	9 18	9 39	10 48		
Samst.	31	Petrus-Nolascus	Virgilius	kalt	☁	9 22	9 56	—		

Sonnens-
Aufgang. Den 4. um 7 U. 53 M.
Den 11. um 7 U. 53 M.
Den 18. um 7 U. 48 M.
Den 25. um 7 U. 44 M.

Sonnens-
Unterg. Den 4. um 4 U. 16 M.
Den 11. um 4 U. 23 M.
Den 18. um 4 U. 33 M.
Den 25. um 4 U. 43 M.

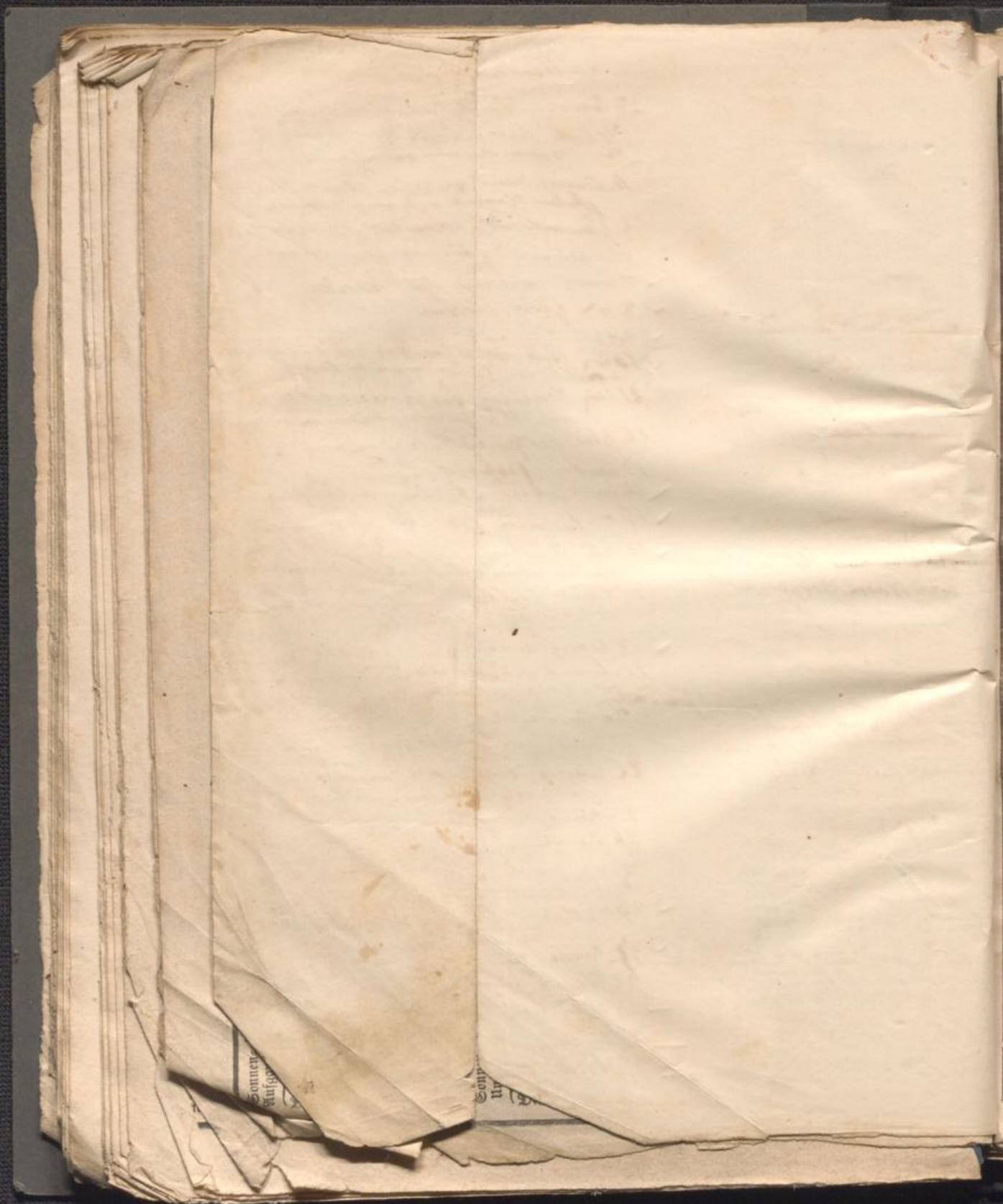
☀ Die Sonne tritt aus dem
Steinbock in den Wassermann,
den 20. um 1 Uhr 26 Min. Morg.

Trinier 1857.

terg.
es
nds.
m
17
37
59
23
48
13
32
38
29
4
28
47
3
17
28
41
54
10
30
58
36
28
34
51
15
39
3
26
48
aus dem
mann,
Worg.

- 10 ...
- 21 Ende ...
- 31 ...
- 4. ...
- 5.1
- 6. ...
- 7.1
- 8. ...
- 9. ...
- 10. ...
- 11. ...
- 12. ...
- 13. ...
- 14. ...
- 15. ...
- 16. ...
- 17. ...
- 18. ...
- 19. ...
- 20. ...
- 21. ...
- 22. ...
- 23. ...
- 24. ...
- 25. ...
- 26. ...
- 27. ...
- 28. ...
- 29. ...
- 30. ...
- 31. ...

- 1. Bouillard ...
- 2 Couers ...
- 3/4 Clair ...
- 4. Couers ...
- 5. ...
- 6. ...
- 7 Couers ...
- 8 ...
- 9 in ...
- 10 in ...
- 11 in ...
- 12 pluie ...
- 13 Couers ...
- 14 Couers ...
- 15 in ...
- 16 ...
- 17 Couers ...
- 18 Eau ...
- 19. Couers ...
- 20 Couers ...
- 21 pluie ...
- 22 Couers ...
- 23 Couers ...
- 24 Couers ...
- 25 in ...
- 26 1/2 ...
- 27. Couers ...
- 28 pluie ...
- 29 ...
- 30 Couers ...
- 31. Bouillard ...



Sonnen-
Aufg.

Sonp
hr
(S)

Wohnviertel und

Erstes Viertel den 3.,
um 9 Uhr 45 Min. Abends.
— Trübe Tage mit Schnee.
Vollmond den 10., um
9 Uhr 39 Min. Morgens.
— Nebel und Duft.



muthmaßl. Witterung.

Letztes Viertel den 18.,
um 5 Uhr 21 Min. Morg.
— Stürmisches Wetter mit
Schneegestöber.
Neumond den 25., um
11 Uhr 57 Min. Abends. —
Heitere Tage und Niesel.

Erklärung der Abkürzungen: A. heißt Abt. — Ap. Apostel. — B. Bischof. — Def. Defenner. — G. Ginfelder. — Ev. Evangelist. — J. Jungfrau. — K. Kaiser. — Ksu. Kaiserin. — Kg. König. — Kgn. Königin. — M. Märtyrer. — P. Papst. — W. Wittfrau. — Aufg. Aufgang. — Unterg. Untergang.

Feld- und Gartenarbeiten im Jänner.

Man reinigt die Obstbäume von den dünnen Nestern und Raupen, schlägt Mist um die entblößten Wurzeln derselben; fällt Holz zu Weinpfehlen, Zäunen, wie auch Reife zum Fasbinden und besonders Bauholz; düngt Acker, Wiesen, drischt die Frucht, läßt den Wein ab, wirft das Korn und verseht die Immen. Wenn der Erdboden etwas trocken wird, sät man frischen Salat, wohl

auch Zwiebel- und Artischock-Samen; nach dem neuen Jahre legt man Mistbeete an für Melonen, Kuckummern und Kopfsalat. Wenn der Frost einfallen will, müssen die vor Winter gelegten Erbsen, Knoblauch, Blumen-Zwiebel und andere zarte Gewächse mit Moos oder langem Schüttelstroh bedeckt werden. Man muß jetzt gute Aufsicht über das Viehfutter halten. Das vorhandene Futter und Stroh muß man sorgfältig eintheilen, damit nicht bei unverhofften Fällen Mangel entstehe.

Geschichtskalender.

Den 3. Januar 898, Tod Eudo's, Königs von Frankreich. — Eudo war der erste Graf von Paris der König von Frankreich geworden, und der erste König der unter diesem Titel vereinten Provinzen, der seine Krone nicht der Geburt, sondern der Wahl verdankte.

Das ausgebreitete Erbe Karls des Großen schwankte unter den Händen Karls des Dicken. Die Normänner belagerten Paris. Eudo rettete die Stadt durch seine Talente und seinen Muth (November 883). Diese hochberühmte Vertheidigung, die Schwachheit des Kaisers, welcher, das Jahr darauf aus Italien zurückkehrend, mit den Normännern nur einen schimpflichen Frieden zu schließen gewußt, die rechtfertigte ohne Zweifel den Ehrgeiz des Grafen von Paris in seinen eigenen und Anderer Augen. Er strebte nach dem Throne, und bestieg ihn auch noch bei Lebzeiten Karls des Dicken. Nach dem Tode dieses Legtern, spaltete sich das Reich in fünf verschiedene Königreiche: das von Frankreich begriff Neufrien, Aquitanien und das Herzogthum Burgund.

Die Normänner kamen bald wieder zum Angriff: Eudo schlug sie auf ein Neues. Er war nicht weniger glücklich in den andern Kriegen die er gegen mehrere Mitbewerber zu bestehen hatte, die sein Glück neidisch machten. Endlich erhob sich auch der rechtmäßige Erbe, Karl der Einfältige, Sohn Ludwigs des Stammers, kaum vierzehn Jahre alt, den der Erzbischof von Reims und einige Großen zu krönen für gut fanden. Dieser Schattenkönig wurde abwechselnd unterstützt

und wieder verlassen von denjenigen die ihn vorgeschoben hatten. Eudo erhielt ausgezeichnete Vortheile über diesen Konkurrenten, und doch ließ er sich zuletzt in Unterhandlung mit ihm ein. Er trat ihm das zwischen der Seine und dem Rhein gelegene Gebiet ab, und behielt das Uebrige. Nach dem Tode Eudo's wurde Karl der Einfältige zum zweitenmal anerkannt und gekrönt.

Eudo war der Sohn des berühmten Robert des Starken, Urgroßvaters von Hugo Capet. Demnach wäre Eudo der Stifter des Geschlechts der Capete, wäre nicht nach ihm die Krone während mehr wie achtzig Jahre wieder in die Hände der Prinzen des zweiten Geschlechts zurückgekehrt.

Ein reicher und berühmter Advokat, der auf dem Sterbebette sein ganzes Vermögen einem Irrenhause vermachen wollte, erwiderte auf die Frage nach dem Grunde dieser sonderbaren Bestimmung: „Ich habe mein ganzes Vermögen bloß Narren zu verdanken, die gern prozessiren: es ist also billig, daß ich diesen Leidensbrüdern eine bessere Versorgung gründe, und ich erstatte nur zurück was mir Narren eingebracht haben.“

In Berlin bot kürzlich ein Weinhändler Weine zum Verkaufe dar, die er aus den besten Quellen bezogen.

Februar **Horung**

für Römisch-Katholische.

für Protestanten.

		für Römisch-Katholische.		für Protestanten.		Wondslauf und muthmaßliche Witterung.	Tages- länge.	Aufgang des Wonds.		Unterg. des Wonds.	
								St.	u.	u.	u.
5) Jesus gebietet dem Sturm. Matth. 8.											
Sonnt.	1	4. Brigitta, J.	4. Brigitta	Matth. 8, 23—27.	Matth. 8, 23—27.	☉	9 25	10 15	0 11	11 35	
Mont.	2	Maria Lichtmess	Maria Rein.			☁	9 27	10 39	1 35	3 0	
Dienst.	3	Blasius, B. M.	Blasius			☁	9 31	11 11	3 0	4 22	
Mittw.	4	Andreas Corsinius	Beronica			☁	9 34	11 53	4 22	5 30	
Donn.	5	Agatha, J. M.	Agatha			☁	9 37	0 48	5 30	6 24	
Freit.	6	Dorothea, J. M.	Dorothea			☁	9 40	1 56	6 24	7 3	
Samst.	7	Romuald, A.	Richard			☁	9 44	3 12	7 3		
6) V. den Arbeit. im Weinberg. Matth. 20.											
Sonnt.	8	Sept. Joh. von M.	Sept. Obertus	Matth. 20, 1—16.	Matth. 20, 1—16.	☁	9 46	4 31	7 30	8 50	
Mont.	9	Apollonia, J. M.	Apollonia			☁	9 50	5 46	7 50	8 5	
Dienst.	10	Scholastica, J.	Scholastica			☁	9 54	6 58	8 5	8 18	
Mittw.	11	Severinus, A.	Euphrosina			☁	9 56	8 9	8 18	8 31	
Donn.	12	Eudanus, Bek.	Eulalia			☁	10 =	9 18	8 31	8 45	
Freit.	13	Fulcranus	Gebhard			☁	10 3	10 26	8 45	9 0	
Samst.	14	Valentin, M.	Valentin			☁	10 - 6	11 35	9 0		
7) V. Samen und vielerlei Aker. Luf. 8.											
Sonnt.	15	Sex. Faust. u. Jov.	Sex. Daniel	Luf. 8, 4—15.	Luf. 8, 4—15.	☁	10 10	—	9 15	9 33	
Mont.	16	Juliana, J. M.	Juliana			☁	10 13	0 44	9 33	9 57	
Dienst.	17	Silvinus, B.	Salomon			☁	10 17	1 56	9 57	10 29	
Mittw.	18	Simeon, B. M.	Concordia			☁	10 20	3 6	10 29	11 13	
Donn.	19	Mansuetus	Sufanna			☁	10 23	4 11	11 13	0 12	
Freit.	20	Eucharis, B.	Eucharis			☁	10 27	5 7	0 12	1 24	
Samst.	21	Cleonora	Cleonora			☁	10 31	5 52	1 24		
8) Vom Blinden am Wege. Luf. 18.											
Sonnt.	22	Anna Petri St.	Herren Fastn.	Luf. 18, 31—43.	Luf. 18, 31—43.	☁	10 34	6 26	2 46	4 12	
Mont.	23	Petrus Damjanus	Reinhard			☁	10 38	6 51	4 12	5 38	
Dienst.	24	Fastn. Mathias	Mathias, Ap.			☁	10 42	7 12	5 38	7 2	
Mittw.	25	Afchermithw. Vict.	Engelbert			☁	10 45	7 30	7 2	8 28	
Donn.	26	Rechtoldis	Restor.			☁	10 48	7 45	8 28	9 53	
Freit.	27	Leander, B.	Josua			☁	10 51	8 1	9 53	11 19	
Samst.	28	Romanns, A.	Walburgis			☁	10 55	8 20	11 19		

Sonnens
Aufgang
Den 1. um 7 U. 32 M.
Den 8. um 7 U. 22 M.
Den 15. um 7 U. 10 M.
Den 22. um 6 U. 57 M.

Sonnens
Unterg.
Den 1. um 4 U. 57 M.
Den 8. um 5 U. 8 M.
Den 15. um 5 U. 20 M.
Den 22. um 5 U. 31 M.

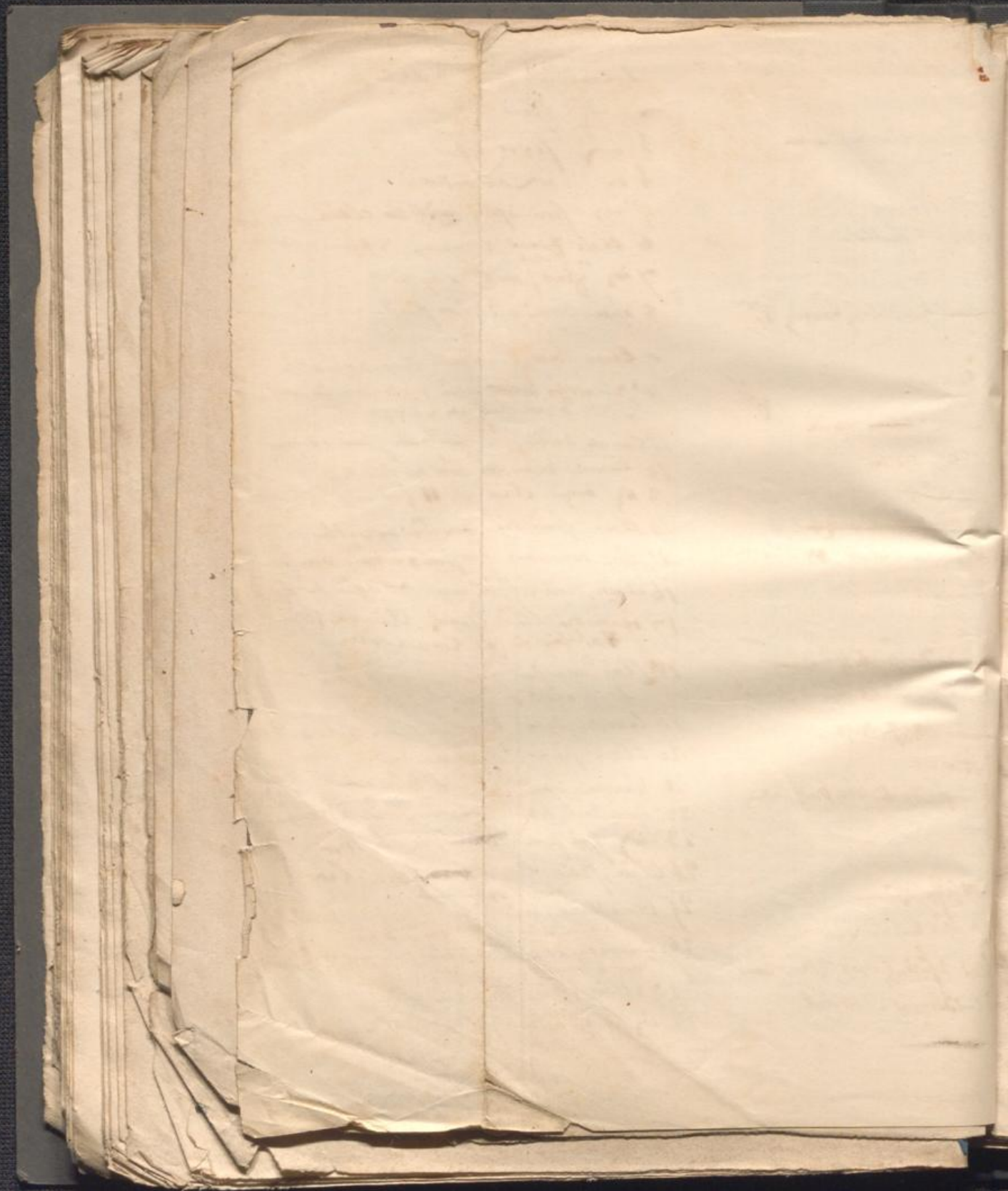
☁ Die Sonne tritt aus dem
Wassermann in die Fische, den 18.
um 4 Uhr 3 Min. Abends.

Febru 1857

Unterg.
tot
Wonds.
u. m
0 11
1 35
3 0
4 22
5 30
6 24
7 3
7 30
7 50
8 5
8 18
8 31
8 45
9 0
9 15
9 33
9 57
10 29
11 13
0 12
1 24
2 46
4 12
5 38
7 2
8 28
9 53
11 19
ans dem
den 18.

14
2 1/2 Wein, 1/2 Wein
3 1
4 Wein, 1/2 Wein
5 10 1/2 Wein, feiner
6 Wein
7 1/2 Wein, 1/2 Wein
8 1/2
9 1/2 Wein, 1/2 Wein
10 1/2 Wein, 1/2 Wein
11 1/2 Wein, 1/2 Wein
12 1/2 Wein, 1/2 Wein
13 1/2 Wein, 1/2 Wein
14 1/2 Wein, 1/2 Wein
15
16
17 1/2 Wein, 1/2 Wein
18 1/2 Wein, 1/2 Wein
19 1/2 Wein, 1/2 Wein
20 1/2 Wein, 1/2 Wein
21 1/2 Wein, 1/2 Wein
22 1/2 Wein, 1/2 Wein
23
24 1/2 Wein, 1/2 Wein
25 1/2 Wein, 1/2 Wein
26 1/2 Wein, 1/2 Wein
27 1/2 Wein, 1/2 Wein
28 1/2 Wein, 1/2 Wein

1. Courtes froid vers son clair
2 w froid
3 w froid ref
4 w in vers son nord
5 w froid apris midi en clair
6 Clair froid, vaporant, de 11 heures a grande
7 w froid, vers son agris
8 apris brailard de 11 heures - vers midi apris
9 Clair froid - vers midi de vapourable
10 1/2 Courtes, matin froid - vers 4 heures Clair
vers 3 heures Courtes & dans
11 Courtes dans, vers son plus clair & grand
12 Courtes dans vers midi de soleil
13 w dans Clair vers 11 heures
14 Clair, froid ref vers midi agris
15 apris brailard, vers froid & vers midi non plus
16 Clair, froid ref, vaporant, vers midi de 11 heures
17 apris brailard, froid Clair vers 10 heures
18 Clair non plus vaporant, vers 9 heures Courtes
19 Courtes dans, vers son Clair, agris
20 Clair plus clair vers midi
21. Vaporant, dans, plus vers son
22. brailard, vers son Clair vers midi
23 w plus clair vers son
24 Clair, froid vers son Clair vers midi
25. brailard gelé, vers son Clair vers midi
26. Courtes dans, plus vers son Clair vers midi
27 1/2 Clair plus clair vers son Clair
28 w plus gelé, Clair vers 11 heures



Mondviertel und

Erstes Viertel den 1.,
um 8 Uhr 51 Min. Abends.
— Trüb, heiter und windig.
Vollmond den 9., um
0 Uhr 24 Min. Morgens. —
Sturm, Blize und Schnee-
geföber.



muthmaßl. Witterung.

Letztes Viertel den 17.,
um 2 Uhr 51 Min. Morgens.
— Nebel, Wind und Schnee.
Neumond den 21., um
0 Uhr 29 Min. Abends. —
Dust, Wind und Schnee.

Feld- und Gartenarbeiten im Hornung.

Man vertilgt die Maulwürfe; säet auf warme Mißbeete Rukummern, Salat, Zellerie, Peterfilien, Kohl, Mangold; auf kalte, Monatrettige mit Salat, gelbe Rüben; in's freie Land, Erbsen, Salat, Zwiebelsamen, Lauch, Sauerampfer, Frühherbsen, Skorzonerren, Spinat, Kohl, Kürbelkraut. In einer leichten Erde säet man drei Wochen früher als in einer schweren oder starken; auch muß man auf die Witterung und Gegend bedacht seyn, und eher die Saat bis in den April verschieben, als vergebens säen. In die-

sem Monate muß man Bäume versehen, in Spalt pflropfen, Raupennester verbrennen, die im Herbst versehenen Bäume abflugen, wenn es nicht zu kalt ist.

Die Reinlichkeit der Getreide-Boden ist wohl in Acht zu nehmen, damit weder Staub noch Unreinigkeit aus den Scheunen durch die Träger oder andere Zufälle darauf komme. Wo Zinsgetreide gewöhnlich ist, da ist es gut, solches mit dem Mahl- und Futter-Getreide auf einen besondern Boden zu bringen, auch besondere Säcke dazu zu halten, wodurch vielmal dem Kornwurm am besten vorgebeugt wird.

Geschichtskalender.

Den 13. Februar 1332, Tod Andronic's II, Paleologus der Alte genannt, morgenländischer Kaiser. — Andronic II war am 11. Dezember 1282 seinem Vater Michel Paleologus auf den Thron gefolgt. Sich zu schwach fühlend den Feinden des Reichs zu widerstehen, kaufte er von ihnen den Frieden mit Geldopfern, und, um diese zu erschwären, erdrückte er sein Volk unter der Last der Abgaben. Er verfälschte die Münzen, und dadurch verfiel der Handel mit dem Auslande. Im Jahr 1290 ließ er seinen Bruder Constantin, auf falsche Beschuldigungen hin, in einen eisernen Käfig einsperren, woraus ihn erst nach sechzehn Jahren dieses entsetzlichen Lebens der Tod befreite. Später erhielt jedoch Andronic die Strafe dieser areulichen Unmenschlichkeit. Als im Jahr 1328 Andronic, sein Enkel, den er drei Jahre früher als Kaiser hatte krönen lassen, um sein Nachfolger zu sein, sich Constantinovels bemächtigt hatte, riß dieser alle Gewalt an sich, indem er seinen Großvater, dem er bloß das kaiserliche Gewand ließ, eine Wohnung im Palaste anwies, die er nicht mehr verlassen durfte. Auf diesen Zustand heruntergebracht, legte der alte Kaiser die Mönchskutte an, unter dem Namen Anton, in der er noch vier Jahre lebte, und im vierundsiebenzigsten Jahre seines Alters starb. Sein gemelbter Enkel Andronic III, Paleologus der Junge genannt, ward sein Nachfolger.

Ein Schäfer, der an einem Sonntage seine Heerde weidete, hörte in einer benachbarten Kirche läuten, und nahm sich vor in dieselbe zu gehen, indem er dachte, sein treuer Hund Philar wird während der Zeit die Polizei der Schafe zu handhaben wissen; jedoch als der Hund seinen Herrn fortgehen sah, schlich er demselben unbemerkt nach, und kaum war der Schäfer in die Kirche eingetreten, als er seinen Philar an seiner Seite sah. Es war gerade das Evangelium vom guten Hirten, und als der Prediger im Laufe seiner Rede die Worte aussprach: Ein guter Hirt verläßt seine Schafe nicht, winkte der Schäfer seinem Hund und sagte: „Komm, Philar, wir gehen: der Herr Pastor sieht auf uns.“

Zwei Studenten, die sich gern über Andere lustig machten, begehrten einem Müller, nahmen ihn in ihre Mitte und wollten ihren Spas mit ihm treiben. — „Lieber Freund, begann der Eine, sagen Sie uns doch ganz aufrichtig, was sind Sie mehr, ein Esel oder ein Narr? — Das weiß ich wirklich selbst nicht so genau, erwiderte Jener trocken; aber ich glaube ich stehe zwischen Beiden.“

aus Wagner's

März		März		Monds- lauf und muthmaßliche Witterung.	Tages- länge.	Aufgang des Monds.		Untergang des Monds.			
für Römisch-Katholische.		für Protestanten.				St.	W.	U.	W.	U.	W.
9) B. der Versuchung Christi. Matth. 4.				Matth. 4, 1—11.							
Sonnt.	1	Inw. Albinus, B.	Inw. Albinus	Sonnen- blicke	10 57	8 41	—	—	—	—	
Mont.	2	Die 80 Märtyrer	Simplicius	☾	11 =	9 11	0 48	0 48	0 48	0 48	
Dienst.	3	Cunigunda, Ksn.	Ferdinand	☾	11 4	9 50	2 11	2 11	2 11	2 11	
Mittw.	4	Froni. Casimir	Dual. Adrian	☾	11 7	10 42	3 23	3 23	3 23	3 23	
Donn.	5	Rogerius	Friederich	☾	11 11	11 46	4 23	4 23	4 23	4 23	
Freit.	6	+ Marcian, Fridol.	Fridolin	☾	11 15	0 59	5 5	5 5	5 5	5 5	
Samst.	7	+ Thomas v. Aquin	Perpetua	☾	11 19	2 15	5 35	5 35	5 35	5 35	
10) B. der Verkürzung Christi. Matth. 17.				Matth. 15, 21—28.							
Sonnt.	8	Rem. Joh. v. Gott	Rem. Philem.	unfreundl.	11 22	3 31	5 57	5 57	5 57	5 57	
Mont.	9	Franziska, B.	Pigmenius	Wind	11 26	4 44	6 15	6 15	6 15	6 15	
Dienst.	10	Die 40 Märtyrer	☾ Cajus	☾	11 30	5 54	6 29	6 29	6 29	6 29	
Mittw.	11	Eulogius, M.	Hubertus	☾	11 33	7 4	6 42	6 42	6 42	6 42	
Donn.	12	Gregor, P.	Gregor	☾	11 37	8 13	6 54	6 54	6 54	6 54	
Freit.	13	Euphrasia	Macedonius	☾	11 40	9 21	7 7	7 7	7 7	7 7	
Samst.	14	Mathildis, K.	Zacharias	☾	11 44	10 30	7 20	7 20	7 20	7 20	
11) Jesus treibt Teufel aus. Luk. 11.				Luk. 11, 14—28.							
Sonnt.	15	Deul. Longinus	De. Longin.	lieblich	11 47	11 41	7 37	7 37	7 37	7 37	
Mont.	16	Heribertus, B.	Cyriacus	warm	11 51	—	7 59	7 59	7 59	7 59	
Dienst.	17	Gertrud	Gertrud	☾	11 54	0 51	8 27	8 27	8 27	8 27	
Mittw.	18	Gabriel, Erzeng.	Alexander	☾	11 58	1 57	9 5	9 5	9 5	9 5	
Donn.	19	Joseph	Joseph	☾	12 1	2 57	9 56	9 56	9 56	9 56	
Freit.	20	Bernard von S.	Gabriel	☾	12 6	3 46	11 1	11 1	11 1	11 1	
Samst.	21	Benedictus, A.	Benedict	☾	12 9	4 23	0 17	0 17	0 17	0 17	
12) Jesus speist 5000 Mann. Joh. 6.				Joh. 6, 1—15.							
Sonnt.	22	Pat. Paul, B.	Pat. Amos	Regen	12 13	4 50	1 38	1 38	1 38	1 38	
Mont.	23	Pelagia, M.	Gustav	☾	12 16	5 13	3 3	3 3	3 3	3 3	
Dienst.	24	Latinus, B.	Paphnut	☾	12 20	5 32	4 30	4 30	4 30	4 30	
Mittw.	25	Maria Verkündig.	Mar. Verkünd.	☾	12 23	5 49	5 57	5 57	5 57	5 57	
Donn.	26	Montanus	Titus	☾	12 27	6 4	7 24	7 24	7 24	7 24	
Freit.	27	Ruprecht, B.	Ruprecht	☾	12 30	6 22	8 54	8 54	8 54	8 54	
Samst.	28	Guntram, Bef.	Priscus	☾	12 35	6 44	10 25	10 25	10 25	10 25	
13) Juden wollen Jesum steinigen. Joh. 8.				Joh. 8, 46—59.							
Sonnt.	29	Jud. Eustasius, A.	Jud. Eustasius	☾	12 38	7 11	11 53	11 53	11 53	11 53	
Mont.	30	Quirinus, M.	Quirinus	☾	12 42	7 47	—	—	—	—	
Dienst.	31	Balbina, J.	Guido	☾	12 45	8 34	1 12	1 12	1 12	1 12	

Sonnens
Aufgang.
Den 1. um 6 U. 43 M.
Den 8 um 6 U. 30 M.
Den 15. um 6 U. 16 M.
Den 22. um 6 U. 1 M.
Den 29. um 5 U. 46 M.

Sonnens
Untergang.
Den 1. um 5 U. 42 M.
Den 8. um 5 U. 52 M.
Den 15. um 6 U. 3 M.
Den 22. um 6 U. 14 M.
Den 29. um 6 U. 24 M.

☾ Die Sonne tritt aus den Fischen in den Widder, den 20. um 3 Uhr 55 Min. Abends. Tag- und-Nachtgleiche. Frühlings-Anf.

Mar 1857

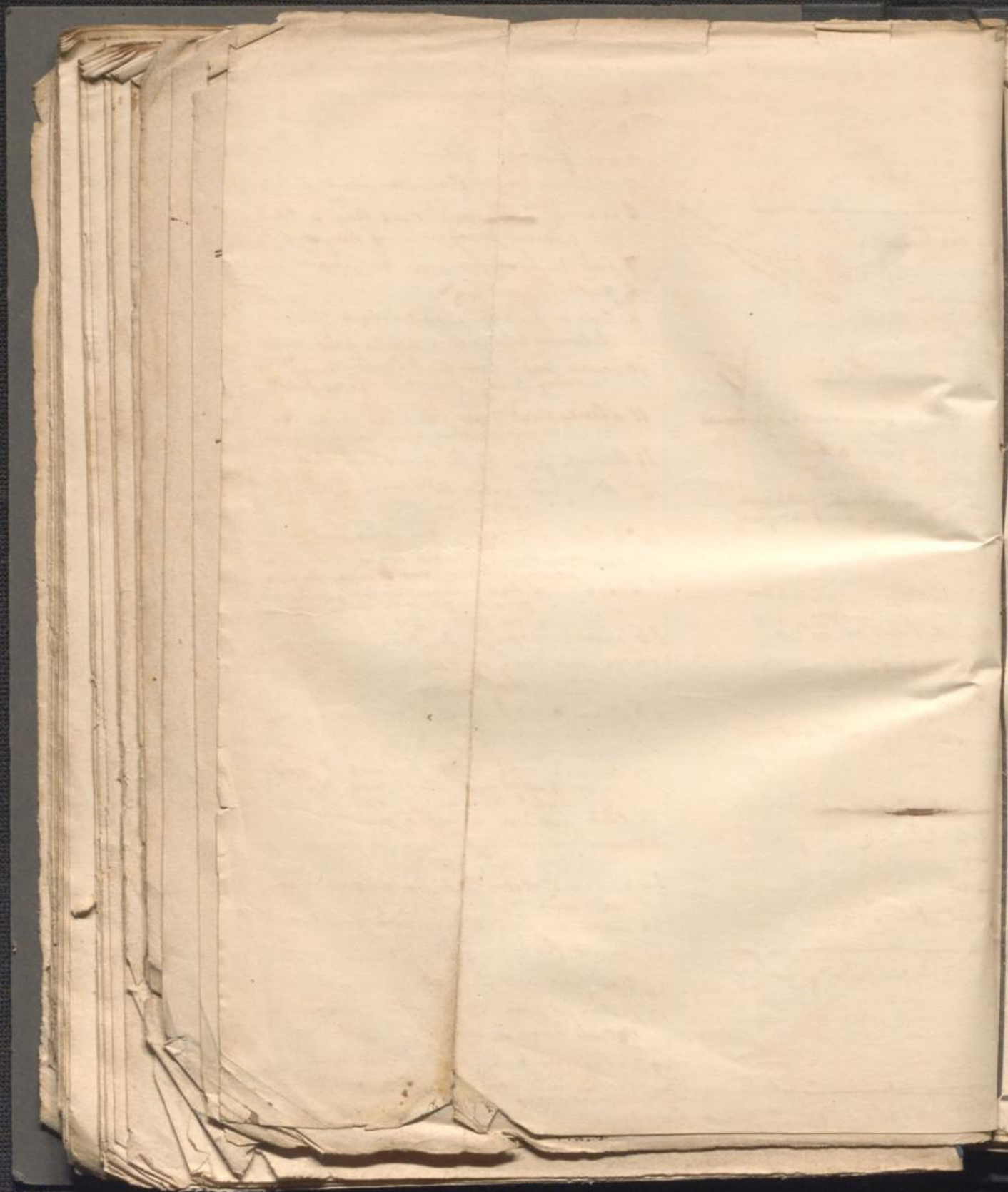
Gang nbs.	Unterg. des Monde.	
	u.	W.
41	—	—
11	0	48
50	2	11
42	3	23
46	4	23
59	5	5
15	5	35
31	5	57
44	6	15
54	6	29
4	6	42
13	6	54
21	7	7
30	7	20
41	7	37
51	7	59
5	8	27
57	9	5
57	9	56
16	11	1
23	0	17
0	1	38
3	3	3
2	4	30
9	5	57
4	7	24
2	8	54
4	10	25
1	11	53
7	—	—
4	1	12

1. ~~...~~
 2. ~~...~~
 3. ~~...~~
 4. ~~...~~
 5. ~~...~~
 6. ~~...~~
 7. ~~...~~
 8. ~~...~~
 9. ~~...~~
 10. ~~...~~
 11. ~~...~~
 12. ~~...~~
 13. ~~...~~
 14. ~~...~~
 15. ~~...~~
 16. ~~...~~
 17. ~~...~~
 18. ~~...~~
 19. ~~...~~
 20. ~~...~~
 21. ~~...~~
 22. ~~...~~
 23. ~~...~~
 24. ~~...~~
 25. ~~...~~
 26. ~~...~~
 27. ~~...~~
 28. ~~...~~
 29. ~~...~~
 30. ~~...~~
 31. ~~...~~
 32. ~~...~~
 33. ~~...~~
 34. ~~...~~
 35. ~~...~~
 36. ~~...~~
 37. ~~...~~
 38. ~~...~~
 39. ~~...~~
 40. ~~...~~
 41. ~~...~~
 42. ~~...~~
 43. ~~...~~
 44. ~~...~~
 45. ~~...~~
 46. ~~...~~
 47. ~~...~~
 48. ~~...~~
 49. ~~...~~
 50. ~~...~~
 51. ~~...~~
 52. ~~...~~
 53. ~~...~~
 54. ~~...~~
 55. ~~...~~
 56. ~~...~~
 57. ~~...~~
 58. ~~...~~
 59. ~~...~~
 60. ~~...~~
 61. ~~...~~
 62. ~~...~~
 63. ~~...~~
 64. ~~...~~
 65. ~~...~~
 66. ~~...~~
 67. ~~...~~
 68. ~~...~~
 69. ~~...~~
 70. ~~...~~
 71. ~~...~~
 72. ~~...~~
 73. ~~...~~
 74. ~~...~~
 75. ~~...~~
 76. ~~...~~
 77. ~~...~~
 78. ~~...~~
 79. ~~...~~
 80. ~~...~~
 81. ~~...~~
 82. ~~...~~
 83. ~~...~~
 84. ~~...~~
 85. ~~...~~
 86. ~~...~~
 87. ~~...~~
 88. ~~...~~
 89. ~~...~~
 90. ~~...~~
 91. ~~...~~
 92. ~~...~~
 93. ~~...~~
 94. ~~...~~
 95. ~~...~~
 96. ~~...~~
 97. ~~...~~
 98. ~~...~~
 99. ~~...~~
 100. ~~...~~

1. Clair froid, vent d'ouest.
 2. id. clair, vent d'ouest, pluie.
 3. id. jour clair.
 4. id. clair, vent d'ouest.
 5. Clair, vent d'ouest, vent, pluie.
 6. Couvert, vent d'ouest, pluie.
 7. Couvert, pluie, vent d'ouest, pluie.
 8. Pluies, jour clair.
 9. Vent, pluie, vent d'ouest, pluie.
 10. Couvert, pluie, vent d'ouest, pluie.
 11. Clair, froid, pluie, vent d'ouest, pluie.
 12. Couvert, pluie, vent d'ouest, pluie.
 13. id. clair, vent d'ouest, pluie.
 14. id. clair, vent d'ouest, pluie.
 15. Couvert, pluie, vent d'ouest, pluie.
 16. Couvert, pluie, vent d'ouest, pluie.
 17. id. clair, vent d'ouest, pluie.
 18. Clair, vent d'ouest, pluie.
 19. Couvert, pluie.
 20. Couvert, pluie, vent d'ouest, pluie.
 21. Clair, vent d'ouest, pluie.
 22. Couvert, pluie, vent d'ouest, pluie.
 23. Pluies, vent d'ouest, pluie.
 24. Couvert, pluie, vent d'ouest, pluie.
 25. Couvert, pluie, vent d'ouest, pluie.
 26. Clair, vent d'ouest, pluie.
 27. id. clair, vent d'ouest, pluie.
 28. id. clair, vent d'ouest, pluie.
 29. id. clair, vent d'ouest, pluie.
 30. id. clair, vent d'ouest, pluie.
 31. Couvert, pluie, vent d'ouest, pluie.

11 Mars 1857

11



Mondsviertel und

Erstes Viertel den 3.,
um 6 Uhr 2 Min. Morgens.
— Wechsel zwischen heitern
und trüben Tagen.

Vollmond den 10., um
4 Uhr 48 Min. Abends. —
Liebliche Tage.



muthmaßl. Bitterung.

Letztes Viertel den 18.,
um 9 Uhr 35 Min. Abends.
— Schöne Frühlings-Witte-
rung.

Neumond den 25., um
11 Uhr Abends. — Schön
und kalt.

Feld- und Gartenarbeiten im März.

Wenn die Kälte vorüber und die Erde ge-
trocknet ist, fängt man an solche zu bearbeiten.
Man sät Petersilien und Zellerie; ferner, an
einer warmen Mauer oder in Beeten, Frühkraut,
Kohlrüben und halb harten Blumenkohl, um
solche im Anfange des Mai versetzen zu können.
Man legt Frühbirsen entweder in Löcher oder
in Furchlein nach der Schnur; steckt Knoblauch,
Schalotten, Sommer-Zwiebeln; legt Keime von
Meerrettig an; setzt Schnittlauch, Frühkraut,
Krautstücker, Kohlstücker, gelbe Rüben, die Samen
tragen sollen. Man setzt die kleinen Steckzwiebeln.
Doch müßte man alle obengenannten Berrichtun-
gen im freien Lande weiter hinaus verschieben,
wenn es bis Ende des Monats noch schneit oder

gefrieret. Man krägt das Moos von den Bäu-
men ab nach einem Regen, versetzt noch Bäume,
begießet die blühenden Bäume bei trockener Wit-
terung; auch muß man die Erde um die Bäume
bearbeiten, ehe sie zu blühen anfangen. In die-
sem Monate soll der Schnitt an den Bäumen
vollendet werden, und die Anbindung geschehen.

Man berauft die Gänse zum ersten Mal, und
wiederholt es alle sechs bis acht Wochen. Gänse
und Hühner werden zum Brüten angefetzt; er-
stere brauchen dazu vier, letztere aber drei Wochen
Zeit. Man räumt die Hühner- und Tauben-
häuser; den Mist im Hofe, den in Fahrten und
vor den Scheunen läßt man in Haufen schlagen
und wirft ihn, wenn er getrocknet ist, zu besserer
Fäulung, unter den andern.

Geschichtskalender.

Den 13. März 1781 entdeckt Herschel einen
Planeten, der Uranus genannt wird. — Her-
schel fühlte sich unvordersichtlich zum Studium der
Astronomie hingezogen. Seine Vermögensumstände
erlaubten ihm nicht ein Telescop anzuschaffen. Nach
vielen Versuchen gelang es ihm 1774 ein fünf Schuh
langes zu verfertigen, mittelst dessen er zum erstenmal
den Saturn sah, welchen man damals auf die äußer-
sten Grenzen unsers Planetensystems versetzt glaubte.
Dieser Erfolg veranlaßte Herschel noch umfangreichere
Instrumente zu verfertigen, deren größtes zwanzig
Schuh maß. Mit Hülfse dieser außerordentlichen Seh-
instrumente unternahm er 1779 eine allgemeine Un-
tersuchung der Himmelskörper. Nach sechsmonatlicher
Arbeit erblickte er, am 13. März 1781, einen Stern
von sechster Größe, welcher sich von selbst bewegte,
den er für einen Kometen hielt, der aber ein wirkli-
cher Planet war, wie es die Berechnungen bewiesen.
Herschel gab ihm den Namen Georgium sidus, aus
Gefälligkeit für den damaligen König Englands
Georg III. Lalande bezeichnete ihn immer unter dem
Namen Herschel; die Gelehrtenwelt nannte ihn
Uranus.

Dieser Planet braucht dreißig tausend sechs hun-
dert acht und neunzig Tage oder vier und zwanzig
Jahre um seinen Kreis um die Sonne zu machen,

wovon er sechs hundert zwei und sechzig Millionen
hundert vierzehn tausend Stunden entfernt ist: er ist
zwei und achtzigmal größer als die Erde. Im Durch-
messer zählt er zwölf tausend zwei hundert zwölf
Stunden. In zehn Stunden durchläuft er zwei Mil-
liarden vier hundert Millionen Stunden, indem er sich
um seine Achse dreht. Er ist vier hundertmal entfern-
ter von der Sonne als wir. Um diese ungeheure Ent-
fernung auszugleichen, hat ihm der Schöpfer sechs
Nebenplaneten gegeben, welche die Sonnenstrahlen
auf ihn zurückfallen lassen.

In mehreren Gegenden Deutschlands und des
Elblandes sind bekanntlich die Worte grün und
unreif gleichbedeutend. Ein Dorfschulmeister
hatte seinen Schülern die Heidel- und Schwarz-
beeren erklärt; als er sie aber examinirte, um zu
sehen ob sie ihn verstanden haben, konnte keiner
eine Antwort geben. Erzürnt sprang der Lehrer
mit den Worten in die Höhe: „Ihr dummen
Jungen, habt Ihr Euch denn nicht bemerkt, daß
die Schwarzbeeren wenn sie noch grün sind roth
aussehen.“

April		April		Mondslauf und mutmaßliche Witterung.	Tages- länge.	Aufgang des Monds.		Unterg. des Monds.			
für Römisch-Katholische.		für Protestanten.				St.	W.	U.	W.	U.	W.
Mittw.	1	Hugo, B.	Hugo	☾	☾	12	49	9	37	2	17
Donn.	2	Franz von Paula	Jonas	☼ schön	☼	12	52	10	49	3	7
Freit.	3	7 Schmerz. Mar.	Martial	☼ Sonnen-	☼	12	56	0	6	3	40
Samst.	4	Isidor, Kirchenlehr.	Ambrosius	☼ schön	☼	12	59	1	21	4	4
14) Christi Einzug zu Jerusal. Matth. 21.			Matth. 21, 1-9.								
Sonnt.	5	Palmtag	Palmt. Esaias	☼ lieblich	☼	13	3	2	34	4	22
Mont.	6	Prudentius, B.	Cölestinus	☼ kühl	☼	13	6	3	45	4	37
Dienst.	7	Saturninus	Dietrich	☼ Regen	☼	13	10	4	53	4	50
Mittw.	8	Dionysius, B.	Mathusalem	☼ trüb	☼	13	13	6	1	5	2
Donn.	9	Gründonnerstag	Gründonnerst.	☼ schön	☼	13	18	7	9	5	14
Freit.	10	Scharfreitag	Scharfreitag	☼ schön	☼	13	21	8	19	5	27
Samst.	11	Leo, Kirchenlehr.	Leo	☼ (Wit.)	☼	13	25	9	29	5	43
15) Christi Auferstehung. Mark. 16.			Mark. 16, 1-8.								
Sonnt.	12	Ostern	Ostern	☼ schön	☼	13	28	10	40	6	3
Mont.	13	Ostermontag	Ostermontag	☼ lieblich	☼	13	32	11	48	6	28
Dienst.	14	Lambertus, B.	Tiburcius	☼ angenehm	☼	13	35			7	2
Mittw.	15	Paternus	Albert	☼ Regen	☼	13	38	0	49	7	49
Donn.	16	Callirtus, M.	Josua	☼ Wind	☼	13	42	1	40	8	47
Freit.	17	Robert, Rudolph	Rudolph	☼ warm	☼	13	44	2	21	9	57
Samst.	18	Calocer, M.	Valerian	☼ warm	☼	13	48	2	51	11	14
16) Christ. ersch. bei verschl. Thür. Joh. 20.			Joh. 20, 19-31.								
Sonnt.	19	Quat. Leo IX, P.	Quat. Iren.	☼ Rebel	☼	13	51	3	16	0	37
Mont.	20	Theotimus	Sulpicius	☼	☼	13	55	3	35	2	0
Dienst.	21	Anselm, B.	Anselm	☼ Donner:	☼	13	56	3	51	3	23
Mittw.	22	Soter und Cains	Casimir	☼ Regen	☼	14		4	7	4	48
Donn.	23	Georg, M.	Georg	☼ trüb	☼	14	3	4	23	6	18
Freit.	24	Fidelis von Sign.	Fortunatus	☼ (Fru)	☼	14	7	4	44	7	50
Samst.	25	Markus, Ev.	Markus	☼ verändert.	☼	14	10	5	6	9	21
17) Vom guten Hirten. Joh. 10.			Joh. 10, 12-16.								
Sonnt.	26	Mit. Amalia	Mit. Amalia	☼ regnerisch	☼	14	13	5	38	10	49
Mont.	27	Anthimus, B.	Lucretia	☼ Gewitter	☼	14	16	6	22		
Dienst.	28	Beatus, M.	Vitalis	☼ Wolken	☼	14	20	7	22	0	41
Mittw.	29	Petrus, M.	Claudius	☼ windig	☼	14	23	8	34	1	07
Donn.	30	Catharina von S.	Cleophea	☼ trüb	☼	14	25	9	51	1	40

Sonnens- Aufgang.	Den 5. um 5 U. 32 M.	Sonnens- Unterg.	Den 5. um 6 U. 35 M.	Die Sonne tritt aus dem Bücker in den Stier, den 20. um 1 Uhr 1 Min. Morgens.
	Den 12. um 5 U. 17 M.		Den 12. um 6 U. 45 M.	
	Den 19. um 5 U. 4 M.		Den 19. um 6 U. 33 M.	
	Den 26. um 4 U. 32 M.		Den 26. um 7 U. 5 M.	

avril 1857

Unterg.
des
Monds.

21
17
7
40
4

4
4
4
5
5
5
5

6
6
7
7
8
9
11

0
2
3
4
6
7
9

10
2
2
4
1
1

0
4
1
40

aus dem
den 20. um

Präsident, hohes
Vorsitzung, die Herren + Ew. d. Reichst.

~~Die Herren ...~~

~~Die Herren ...~~

~~Die Herren ...~~

~~Die Herren ...~~

~~Die Herren ...~~

~~Die Herren ...~~

~~Die Herren ...~~

~~Die Herren ...~~

~~Die Herren ...~~

~~Die Herren ...~~

~~Die Herren ...~~

~~Die Herren ...~~

~~Die Herren ...~~

~~Die Herren ...~~

- 1 pluvieux, jour de pluie, le soir calme
- 2 Couvert, clair, vent. le matin frais, vers midi beau
- 3 in jour frais
- 4 temps clair, beau, frais, après midi chaud
- 5 Clair, frais, chaud de 10 heures, le soir
- 6 Couvert, jour de pluie, soleil jusqu'à midi
- 7 Couvert, pluvieux, jour de pluie, soleil vers le soir
- 8 in jour
- 9 clair, après midi petit pluie, soir calme
- 10 pluie
- 11 pluie, matin vers midi, le soir
- 12 Couvert, frais, vers le soir
- 13 pluvieux, jour de pluie, soleil après midi
- 14 Clair, frais, jour de pluie, soleil
- 15 Couvert, pluie, soleil après midi
- 16 Couvert, frais, clair, vers le soir
- 17 Couvert, frais, jour de pluie, soleil
- 18 Clair, frais, vers midi, chaud après
- 19 Clair, jour de pluie, chaud de 10 heures
- 20 in, pluie, jour de pluie, vers le soir
- 21 pluvieux, jour de pluie, soleil après midi
- 22 Clair, jour de pluie, soleil, vers le soir
- 23 Couvert, jour de pluie, soleil, vers le soir
- 24 Clair, jour de pluie, soleil, vers le soir
- 25 Clair, Couvert, jour de pluie, vers le soir
- 26 Couvert, jour de pluie, vers le soir
- 27 in, jour de pluie, vers le soir
- 28 in, jour de pluie, vers le soir
- 29 in, jour de pluie, vers le soir
- 30 in, jour de pluie, vers le soir

Die Herren ...

Die Herren ...

Die Herren ...

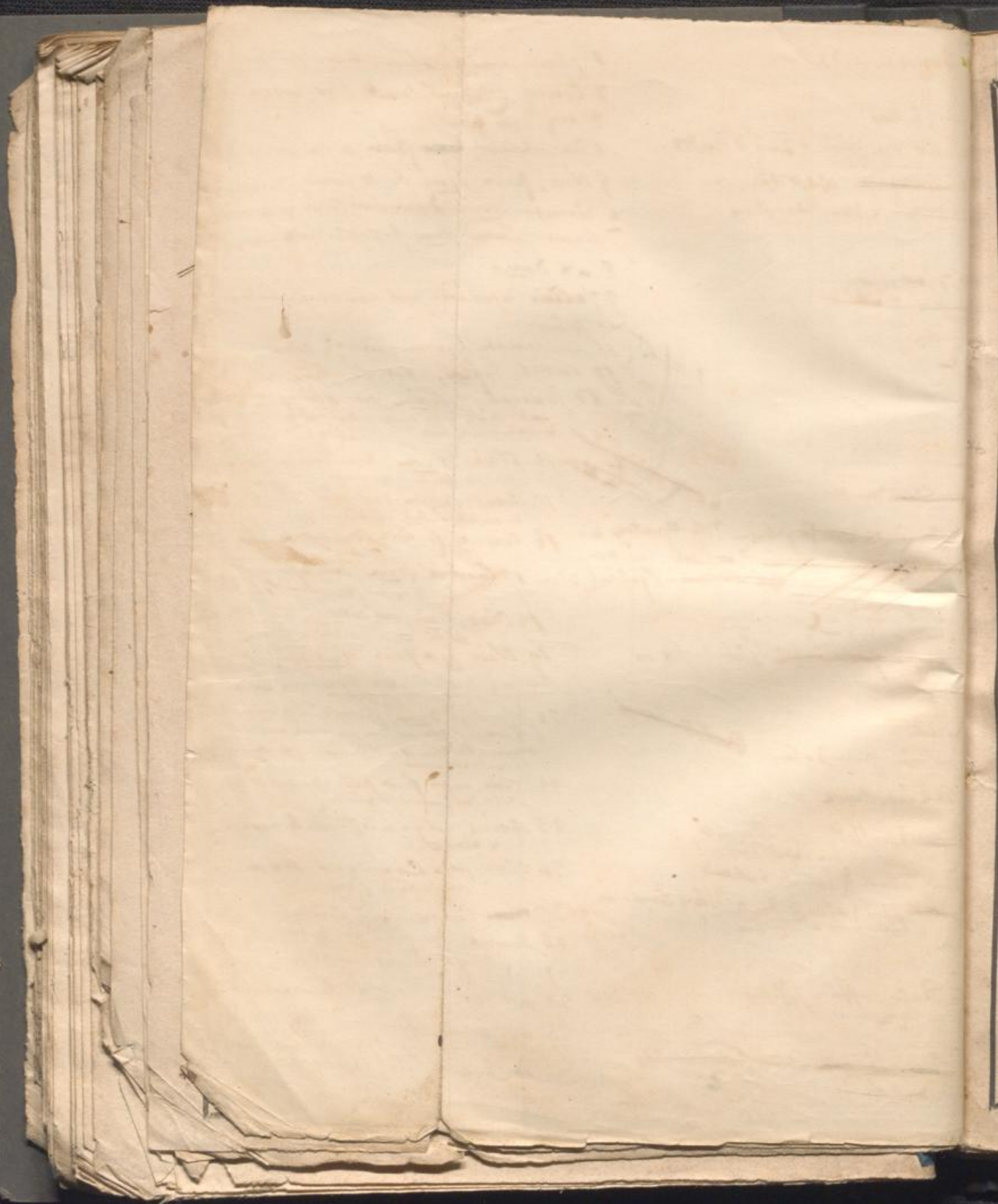
Die Herren ...

Die Herren ...

Die Herren ...

Die Herren ...

Die Herren ...



Mondsviertel und

Erstes Viertel den 1.,
um 2 Uhr 5 Min. Abends.
— Liebliche Tage.

Vollmond den 9., um
10 Uhr Morgens. — Freund-
liche Bitterung.



muthmaßl. Bitterung.

Letztes Viertel den 17.
um 0 Uhr 32 Min. Abends.
— Warme Tage mit Donner.

Neumond den 24., um
7 Uhr 45 Min. Morgens. —
Abwechselndes Wetter.

Feld- und Gartenarbeiten im April.

Alle Samen, die wegen ungünstiger Witterung oder Beschaffenheit der Erde noch nicht haben gesät oder gepflanzt werden können, bringt man in Ordnung. Jetzt dürfen schon Zwiebeln, Lauch, Winterrettige, rothe und gelbe Rüben, Kraut, Pastinaten, Blumenkohl, Kohlrüben, um Samen daraus zu ziehen, in das freie Land verpflanzt werden. Gegen Ende des Monats darf man schon Bohnen in das Land legen; man verpflanzt auch Rosmarin, Lavendel, Thymian; sucht die jungen Erdbeerensplanzen im Walde, um eine Pflanzschule damit anzulegen. Man legt abermal Erbsen, um sie bis in den Herbst zu genießen. Den Estragon vertheilt und verpflanzt man an schattige Dertex. In diesem Monat, und wenigstens vor dem halben Mai, soll man die Begie-

fung niemals Abends vornehmen, sondern allzeit Morgens, bei Sonnenaufgang, weil noch Reife zu befürchten sind. Wenn Erdsöhe die Pflanzen zernagen, so streue man Asche, Gerberlohe oder Kohlenstaub: dieß vertreibt sie. Den Ameisen wehret man, wenn man die Bäume Morgens mit überschlagenem Wasser, Dungwasser und Tabaksasche-Lauge begießt. Um die jungen Bäume muß man kein Gras wachsen lassen; die wilden Schosse muß man abschneiden, und die zwischen den Nesten sich sammelnden Raupen vertilgen.

Den Pferden und besonders dem Kindvieh muß man alle Monate die Mäuler, die Zunge, und so weit man im Rachen umher bis an den Gaumen kommen kann, mit Salz und gepulvertem Glanzruß oder reiner Asche abreiben, und mittelst eines eingebundenen Strohseiles recht auschleimen.

Geschichtskalender.

Den 2. April 1307, Tod des heiligen Franziscus von Paula, Ordensstifters. — Er kam zur Welt in Calabrien, am 27. Mai 1416; seine Eltern weihten ihn dem heiligen Franziscus von Assisi, dessen Fürbitte sie ihn zu verdanken glaubten. Das Kind entsprach dieser frommen Bestimmung. Nachdem Franziscus ein Jahr in einem Franziscanerkloster zugebracht hatte, besuchte er Rom und den Berg Cassino, kam dann wieder in seine Geburtsstadt, und verließ sie bald wieder um eine Einöde am Meeresufer aufzusuchen: er war damals erst vierzehn Jahre alt. Wie es bei allen Ordensstiftern zu geschehen pflegt, scharten sich eine Menge Büsser um seine wilde Zelle und wollten sie nimmer verlassen. Die kleine Colonie verwandelte sich bald in ein großes Kloster, welches das Mutterhaus eines über ganz Europa verbreiteten Monchordens wurde (die braunen Franziscaner). Im Jahr 1436 konnte das mit der Erlaubniß des Erzbischofs von Cozenza erbaute Kloster zahlreiche Monche aufnehmen: doch wurden die Statuten des neuen Ordens erst am 23. Mai 1474 durch eine päpstliche Bulle bestätigt.

Franziscus von Paula begab sich nach Frankreich, auf den Ruf des Königs von Frankreich, Ludwig XI, welcher auf seine Fürbitte Verlängerung des Lebens sich versprach; Franziscus konnte ihn jedoch nur zu

einem guten Tode vorbereiten. Mehrere Klöster der Minimen, wie man auch diese Franziscaner hieß, wurden in Frankreich errichtet: eines zu Plessis-les-Tours, eines zu Amboise und eines zu Vincennes. Franziscus von Paula starb zu Plessis-les-Tours.

Als Herr L*** einst durch eine kleine Stadt fuhr, wurde er vom Unteroffizier der Wache folgendermaßen gefragt: Ihren Namen, mein Herr? — Ich heiße L***.

— Ihr Stand? — Autor.

— Was heißt das? — Nun, das heißt, ich mache Bücher.

— Ja so, lächelte der Fragende, bei uns nennt man das Buch in der.

Ein Jude und ein Christ kamen im Gespräch unter andern auch auf die Begräbnisse. — Was mir bei euern Gebräuchen am wenigsten gefällt, das sind die Begräbnisse, sagte der Christ. — Ganz meiner Meinung, erwiderte der Jude; seh' ich doch lieber hundert Christen begraben, als nur einen von unsern Leuten.

Mai		Mai		Mondslauf und mutmaßliche Witterung.	Tages- länge.	Aufgang des Monds.		Unterg. des Monds.	
für Römisch-Katholische.		für Protestanten.				St. M.	U. M.	U. M.	U. M.
Freit.	1	Philipp, Jacob	Philipp, Jacob		14 29	11 9	2 9		
Samst.	2	Athanasius, B.	Athanasius		14 32	0 24	2 30		
18) Ueber eine kleine Weite. Joh. 16.									
Sonnt.	3	Sub Kreuz-Erf.	Sub † Erfind.		14 36	1 35	2 44		
Mont.	4	Monica, B.	Florian		14 38	2 44	2 57		
Dienst.	5	Pius V, P.	Gotthard		14 42	3 52	3 10		
Mittw.	6	Joh. v. lat. Pforte	Joh. lat. Pfort.		14 44	5 0	3 23		
Donn.	7	Stanislaus, B.	Stanislaus		14 47	6 9	3 36		
Freit.	8	Michael. Erschein.	Rachel		14 51	7 18	3 51		
Samst.	9	Gregor von Naz.	Samuel		14 53	8 29	4 9		
19) Jesus verheißt den Tröster. Joh. 16.									
Sonnt.	10	Cont Sophia, M.	Cont Egen.		14 57	9 39	4 32		
Mont.	11	Beatrix	Gottfried		14 59	10 43	5 4		
Dienst.	12	Pankraz	Pankraz		15 2	11 37	5 46		
Mittw.	13	Servatius, B.	Servatius		15 5	—	6 41		
Donn.	14	Bonifacius, B.	Bonifacius		15 7	0 20	7 46		
Freit.	15	Marimus, M.	Sophia		15 10	0 53	9 0		
Samst.	16	Joh. von Nepomuk	Monica		15 13	1 19	10 19		
20) In Christi Namen bitten. Joh. 16.									
Sonnt.	17	Rog. Pasch. Bayl.	Rog. Sigmund		15 15	1 39	11 39		
Mont.	18	Felix von Cantorb.	Liberius		15 17	1 56	0 59		
Dienst.	19	Edlestin, P.	Dthgar		15 21	2 12	2 20		
Mittw.	20	Bernardin, Bek.	Gangolf		15 23	2 27	3 44		
Donn.	21	Auffahrt Chr.	Auff. Chr.		15 25	2 44	5 12		
Freit.	22	Julia, J. M.	Helena		15 27	3 5	0 45		
Samst.	23	Desiderius, B. M.	Desiderius		15 30	3 34	8 17		
21) Zeugniß des heiligen Geistes. Joh. 15.									
Sonnt.	24	Er Maria-Hülff	Er Dominicus		15 32	4 12	9 41		
Mont.	25	Urbanus, P. M.	Urbanus		15 34	5 2	10 46		
Dienst.	26	Philipp von Neri	Genovesa		15 36	6 11	11 35		
Mittw.	27	Johann, P. M.	Lucian		15 38	7 30	—		
Donn.	28	Germanus, B.	Wilhelm		15 40	8 51	0 9		
Freit.	29	Mariminus, B.	Mariminus		15 42	10 9	0 33		
Samst.	30	Felix, P. Fastt	Felix		15 43	11 22	0 50		
22) Wer mich liebt, ic. Joh. 14.									
Sonnt.	31	Pfingsten	Pfingsten		15 45	0 34	1 4		

Sonnens-
Aufgang.
Den 3. um 4 U. 39 M.
Den 10. um 4 U. 28 M.
Den 17. um 4 U. 19 M.
Den 24. um 4 U. 11 M.
Den 30. um 4 U. 6 M.

Sonnens-
Untergang.
Den 3. um 7 U. 13 M.
Den 10. um 7 U. 25 M.
Den 17. um 7 U. 34 M.
Den 24. um 7 U. 43 M.
Den 30. um 7 U. 49 M.

Die Sonne tritt aus dem Stier in die Zwillinge, den 21. um 4 Uhr 5 Min. Morgens.

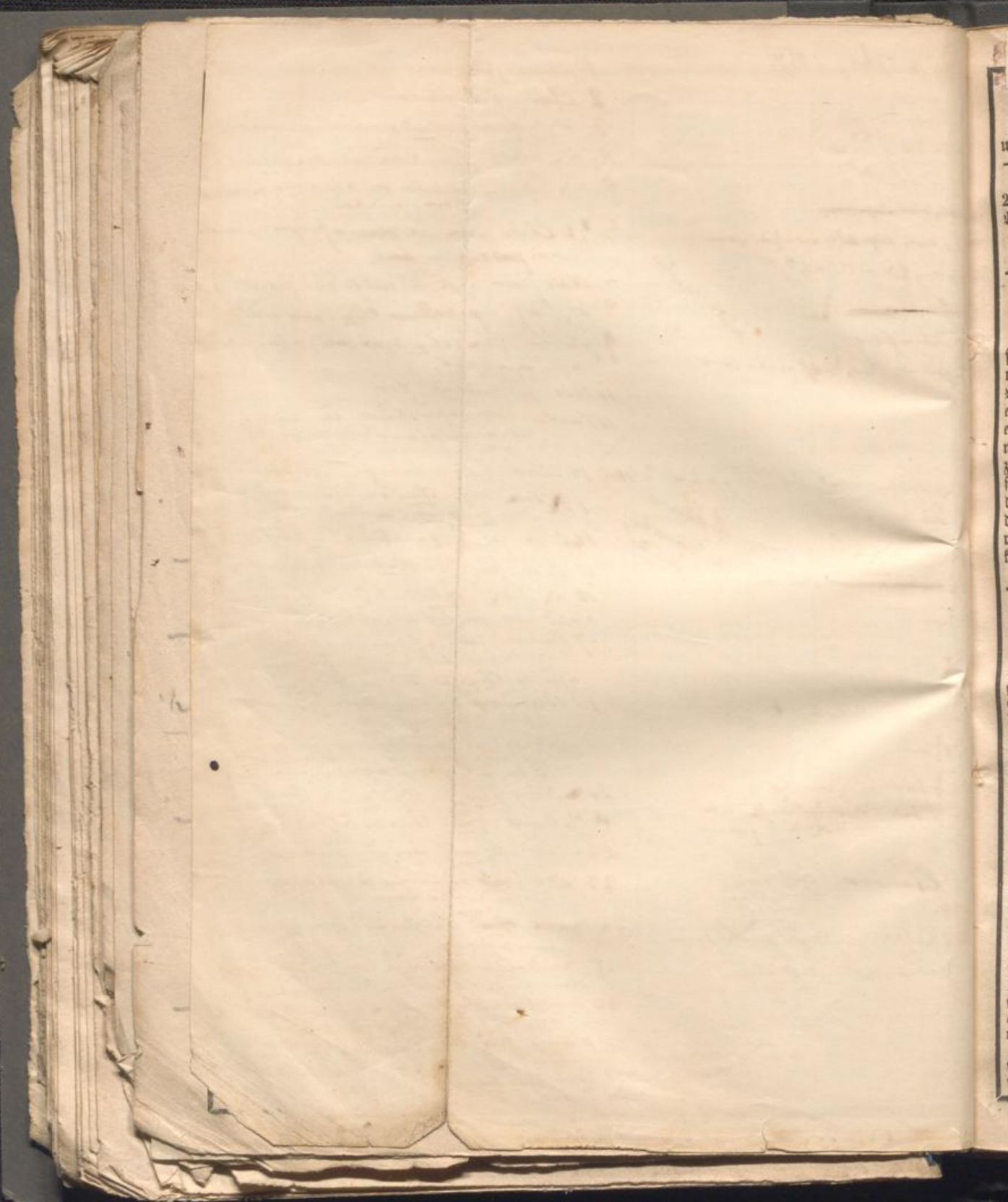
May 1857

Unterg. des Monats. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

1. ~~...~~
 2. ~~...~~
 3. ~~...~~
 4. ~~...~~
 5. ~~...~~
 6. ~~...~~
 7. ~~...~~
 8. ~~...~~
 9. ~~...~~
 10. ~~...~~
 11. ~~...~~
 12. ~~...~~
 13. ~~...~~
 14. ~~...~~
 15. ~~...~~
 16. ~~...~~
 17. ~~...~~
 18. ~~...~~
 19. ~~...~~
 20. ~~...~~
 21. ~~...~~
 22. ~~...~~
 23. ~~...~~
 24. ~~...~~
 25. ~~...~~
 26. ~~...~~
 27. ~~...~~
 28. ~~...~~
 29. ~~...~~
 30. ~~...~~
 31. ~~...~~

1. ~~...~~
 2. ~~...~~
 3. ~~...~~
 4. ~~...~~
 5. ~~...~~
 6. ~~...~~
 7. ~~...~~
 8. ~~...~~
 9. ~~...~~
 10. ~~...~~
 11. ~~...~~
 12. ~~...~~
 13. ~~...~~
 14. ~~...~~
 15. ~~...~~
 16. ~~...~~
 17. ~~...~~
 18. ~~...~~
 19. ~~...~~
 20. ~~...~~
 21. ~~...~~
 22. ~~...~~
 23. ~~...~~
 24. ~~...~~
 25. ~~...~~
 26. ~~...~~
 27. ~~...~~
 28. ~~...~~
 29. ~~...~~
 30. ~~...~~
 31. ~~...~~

31. ~~...~~



Mondsviertel und

Erstes Viertel den 1.,
um 0 Uhr 49 Min. Morg.
— Gewitterwolken.
Vollmond den 9., um
2 Uhr 42 Min. Morgens. —
Windig und heiter.
Letztes Viertel den 16.,



muthmaßl. Witterung.

um 11 Uhr 41 Min. Abends.
— Freundliche Tage.
Neumond den 23., um
3 Uhr 19 Min. Abends. —
Sabb und kühl.
Erstes Viertel den 30.,
um 1 Uhr 44 Min. Abends.
— Fruchtbares Wetter.

Feld- und Gartenarbeiten im Mai.

Man versetzt aus den Mistbeeten in's Land; setzt Kraut, Kohl, Endivie, Bohnen, Kukurmern, Kürbisen, Salat, Skorzoneeren, Mangold, Winterrettige. Die Rahnen gedreht besser in einer leichten, Skorzoneeren und Zwiebeln in einer starken Erde. Man untersucht ob die Bohnen, die noch nicht gestoßen haben, und vor vierzehn Tagen gesetzt wurden, nicht etwa verfault sind; die faulen werden durch frische ersetzt; die Knoblauchblätter werden geknüpft; man sät den späten Blumenkohl in Beete, und die Kohlrüben in's freie Land für den Herbst und Winter; kurz vor dem Neumond sät man Endiviesamen.

Wenn die Wärme zunimmt, werden die Gloden und Fenster weggethan. Die Baumschule muß gejätet, und bei trockener Witterung die Erde um die Bäume herum mit Laub bedeckt werden, was auch den ganzen Sommer hindurch zu beobachten ist. Man unterlasse nicht die Bäume von den Raupen zu säubern.

Nesseln, grün oder getrocknet, geschnitten und dem Vieh mit eingebrühet, pflegen die Milch zu befördern. Wer sich die Mühe geben will, dergleichen, und zwar von der großen Art, an einem feuchten und schattigen Orte auszusäen, und solche dem Melkvieh mitunter zu schneiden, der wird den Zuwachs an der Milch sehr bald spüren, und diese Mühe wird ihn nicht gereuen.

Geschichtskalender.

Den 23. Mai 1706, Schlacht von Ramillies. — Die im Jahr 1704 verlorne Schlacht von Hochstädt hatte dem glänzenden Glück Ludwigs XIV. ein Ende gemacht. Die von Ramillies war noch verderblicher und brachte die Unglücksfälle Frankreichs aufs äußerste. Zu Hochstädt hatte man sich beinahe acht Stunden lang geschlagen und den Siegern fast acht tausend Mann getödtet; zu Ramillies aber wurde man völlig in die Flucht getrieben; die Sieger büßten nicht zwei tausend Mann ein, während die Franzosen zwanzig tausend Mann verloren, ohne Hoffnung die Scharte wieder auswegen zu können.

Die Ursache dieser großen Niederlage rührte von der schlechten Stellung her, die der Marschall von Villeroi der französischen Armee gegeben hatte. Ihr linker Flügel war hinter der linken Seite und den daran stoßenden Sümpfen aufgestellt, so daß er weder angreifen noch angegriffen werden konnte. Dessennach verstärkte der feindliche General Marlborough seinen linken Flügel durch den größten Theil des rechten, der unnütz geworden ist; da hingegen Villeroi seinen linken Flügel unangefast ließ. Dieser Fehler hatte seine Niederlage zur Folge, die bald in regellose Flucht ausartete, so sehr hatte man alles Vertrauen verloren, und so groß war die Bestürzung der Gemüther.

Der in Verzweiflung gerathene Marschall getraute sich nicht an den König zu schreiben, und verweilte fünf Tage ehe er einen Kurier abbandte: endlich be-

richtete er die Bestätigung einer Begebenheit, die schon den Hof und das ganze Reich in Trauer gesetzt hatte; und als er vor dem König erschien, begnügte sich der Monarch, anstatt ihm Vorwürfe zu machen, folgende erhabene Worte an ihn zu richten: „Der Marschall, in unserm Alter ist man halt nicht mehr glücklich.“

Der König von Dänemark fischte eines Tages mit einem seiner Kammerherren, dessen Sohn, der als Offizier in der Garde diente und der fortwährend Schulden machte, von seiner Majestät schon mehrmals, auf Fürbitte seines Vaters, aus seiner mislichen Geldnoth befreit worden war. Der Vater ergriff die Gelegenheit, seinen Herrn der eben gut gelaunt schien, nochmals um Geldunterstützung für den Sohn zu bitten, indem er dessen viele Ausgaben hervorzuheben und zu entschuldigen suchte. Nach einer kleinen Pause zog der König die leere Angelschnur heraus und sagte lakonisch: „Mein Lieber, es heißt heute nicht.“

— Thomas, was verbrennst Du mir denn von meinem Schreibtische? sagte ein Schriftsteller zu seinem Diener. — Nur das vollgeschriebene Papier, das weißt laß' ich liegen.

Junius **Brachy Monat**

für Römisch-Katholische.. für Protestanten

		Mondslauf und muthmaßliche Bitterung.		Tages- länge.		Aufgang des Monds.		Unterg. des Monds.			
				St.	W.	u.	W.	u.	W.		
Mont.	1	Pfingstmontag	Pfingstmont.	Gewitter	☉☁	15	47	1	42	1	18
Dienst.	2	Marcellinus	Marsilius	Regen	☁☉	15	49	2	49	1	31
Mittw.	3	Fronf. Clotildis	Quat. Erasmi	trüb	☁☁☉	15	50	3	58	1	45
Donn.	4	Quirinus	Eduard	☉ Erd	☁☁☉	15	52	5	7	1	59
Freit.	5	† Bonifacius, B.	Bonifacius	warm	☁☁☉	15	53	6	18	2	15
Samst.	6	† Claudius, B.	Benignus	schön	☁☁☉	15	55	7	28	2	37
23) Mir ist alle Gewalt gegeben. Matth. 28.		Joh. 3, 1—15.									
Sonnt.	7	1. Dreifaltigkeit	Dreifaltigkeit	☉☁☁	☁☁☉	15	56	8	35	3	5
Mont.	8	Medardus, B.	Medardus	Gewitter	☁☁☉	15	57	9	34	3	44
Dienst.	9	Felicianus, M.	Gerhard	heiß	☁☁☉	15	58	10	21	4	36
Mittw.	10	Margaretha, Kgn.	Onophrian	heiß	☁☁☉	16	-	10	56	5	39
Donn.	11	Fronf. Barnabas	Barnabas	Donner	☁☁☉	16	-	11	23	6	51
Freit.	12	Onophrion, C.	Blandida	Regen	☁☁☉	16	1	11	44	8	8
Samst.	13	Anton von Padua	Anton v. Pad.	trüb	☁☁☉	16	2	-	-	9	26
24) Vom großen Gastmahl. Luf. 14.		Luf. 16, 19—31.									
Sonnt.	14	2. Basilius, B.	1. Helfseus	schwül	☁☁☉	16	2	0	18	2	10
Mont.	15	Vitus, Modest.	Vitus, Mod.	☉☁☁	☁☁☉	16	3	0	33	0	3
Dienst.	16	Franciscus Regis	Justinus	Wind	☁☁☉	16	3	0	33	1	24
Mittw.	17	Avitus, A.	Boltmar	kühl	☁☁☉	16	3	0	49	2	47
Donn.	18	Marc. und Marcell.	Josaphat	angenehm	☁☁☉	16	4	1	8	4	15
Freit.	19	Herz-Jesu-Fest	Gerdasius	hell	☁☁☉	16	4	1	32	5	46
Samst.	20	Sylverius, B.	Regina	☉ Erd	☁☁☉	16	4	2	5	7	13
25) Vom verlorenen Schafe. Luf. 15.		Luf. 14, 16—24.									
Sonnt.	21	3. Aloys. v. Gonz.	2. Hofeas	☉☁☁☁	☁☁☉	16	5	2	50	8	27
Mont.	22	Paulinus, B.	Achatius	Regen	☁☁☉	16	5	3	49	9	23
Dienst.	23	Edeltraud, J.	Basilius	trüb	☁☁☉	16	4	5	3	10	3
Mittw.	24	Johann der Täufer	Joh. Täufer	Donner	☁☁☉	16	4	6	25	10	32
Donn.	25	Wilhelm, A.	Sidonia	windig	☁☁☉	16	3	7	47	10	54
Freit.	26	Johann, Paul	Johann Paul	heiß	☁☁☉	16	3	9	4	11	10
Samst.	27	Crescentius, B.	7 Schläfer	schwül	☁☁☉	16	3	10	18	11	24
26) Vom großen Fischfang Petri. Luf. 5.		Luf. 15, 1—10.									
Sonnt.	28	4. Irenäus, B. *	3. Lea	Regen	☁☁☉	16	2	11	29	11	37
Mont.	29	Peter und Paul	Peter u. Paul	☉ ♀ gl.	☁☁☉	16	2	0	38	11	49
Dienst.	30	Pauli Gedächtniß	2. Siegfried	Morgn.	☁☁☉	16	1	1	46	-	-

* Weil das Fest Petri und Pauli in Frankreich auf den nächsten Sonntag verschoben wird, so verschiebt sich dort auch der Fasttag auf den Samstag.

Sonnen- Aufgang.	Den 7. um 4 U. 1 M.	Sonnen- Unterg.	Den 7. um 7 U. 37 M.	☉ Die Sonne tritt aus den Zwillingen in den Krebs, den 21. um 0 Uhr 35 Min. Abnds. — Sommer-Anfang. Längster Tag.
	Den 14. um 3 U. 59 M.		Den 14. um 8 U. 1 M.	
	Den 21. um 3 U. 59 M.		Den 21. um 8 U. 4 M.	
	Den 28. um 4 U. 2 M.		Den 28. um 8 U. 4 M.	

Jan. 1857

Unterg.
des
Wonds.
u. dr.
18
31
45
59
15
37
5
44
36
39
51
8
26
44
3
24
47
15
46
13
27
23
3
32
54
10
24
37
49
siebt sich
aus den
den 21.
ndb. -
Tag.

1. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
2. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
3. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
4. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
5. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
6. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
7. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
8. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
9. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
10. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
11. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
12. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
13. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
14. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
15. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
16. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
17. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
18. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
19. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
20. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
21. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
22. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
23. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
24. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
25. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
26. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
27. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
28. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
29. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
30. Clair, clair, vers le nord, vers le sud

1. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
2. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
3. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
4. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
5. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
6. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
7. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
8. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
9. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
10. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
11. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
12. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
13. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
14. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
15. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
16. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
17. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
18. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
19. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
20. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
21. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
22. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
23. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
24. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
25. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
26. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
27. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
28. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
29. Clair, clair, vers le nord, vers le sud
30. Clair, clair, vers le nord, vers le sud

Cha

27

5
Mit
um
Bar

8
Abt
Bok
Spi
Sal
troch
San
erbse

als
18
babe
beid
wer
Reg
der
sollt
zwei
San
»
» fe
» E
» v
» S
» d
» an
»
Mut
ten,
W
» W
» lei
» br
» ib
» al
» ge
» ter
» ni
» er
» se
» F
» im

Mondsviertel und

Hollmond den 7., um
5 Uhr 54 Min. Abends. —
Mit östern Gewittern.

Erstes Viertel den 15.,
um 7 Uhr 41 Min. Morg. —
Warm mit Gewittern.



muthmaßl. Witterung.

Neumond den 21., um
10 Uhr 35 Min. Abends. —
Gewitterregen.

Erstes Viertel den 29.,
um 4 Uhr 51 Min. Morg.
— Schönes Wetter.

Feld- und Gartenarbeiten im Juni.

In diesem Monat muß man auf die Samen
Wacht geben, weil sie stark schwärmen. Man sät
Bohnen, fäet Winterrettig, Salat, Endivie und
Spinat. Man versetzt Kohl, Blaukohl, Zellerie,
Salat, u. Zwiebeln, wenn ihre Stengel ver-
trocknen, werden ausgenommen. Man sammelt
Samen von Spinat, Kresse, Frühkohl, Früh-
erbsen, u. Man schneidet von den Zwergbäumen

die unnützen Wasserschosse, okulirt das Stein-
obst des Abends an einem trübem Tage.

In der Hauswirthschaft ist genau darauf Acht
zu geben, daß das Vieh durch häufige Vorwer-
fung des grünen Futters, besonders des Klees,
nicht überfüttert werde. Wenig und oft ist die
gedröcklichste Fütterung und erhält den Appetit.
Es sind auch nunmehr die Scheunen zu räumen,
und zum Auslüften täglich offen zu halten. Den
Strovvorrath bringt man in trockene Schober
oder ins Freie.

Geschichtskalender.

Den 5. Juni 1806, Ludwig Bonaparte wird
als König von Holland ausgerufen. — Am
18. März, auf Einladung des Groß-Pensionärs,
haben die außerordentlich berufenen Generalsstaaten
beschlossen, daß eine Deputation nach Paris gesandt
werde, um im Einverständnis mit der französischen
Regierung die Abänderungen zu ordnen, welche mit
der holländischen Regierung vorgenommen werden
sollten; und nach einigen Wochen wurde ein Vertrag
zwischen Frankreich und Holland geschlossen, dessen
Hauptartikel lautete wie folgt: »Auf ausdrückliches
»Begehren ihrer hochmögenden Herren, der Repre-
»sentanten der batavischen Republik, daß der Prinz
»Louis Napoleon als erblicher constitutioneller König
»von Holland ernannt und gekrönt werde, geben
»Se. Maj. diesem Wunsche nach, und ermächtigen
»den Prinzen Louis Napoleon die Krone von Holland
»anzunehmen.«

Am 5. Juni wurde dieses Begehren in öffentlicher
Audienz dem außerordentlichen holländischen Gesand-
ten, Admiral Verhuel, erneuert. »Das holländische
»Volk, sagte er, erwägend daß es Noth thue seine
»Verfassung mit der des Staats, dessen Schutz es als-
»lein vor jeder Gefahr sichern kann, in Einklang zu
»bringen, bittet den Kaiser der Franzosen, er wolle
»ihm seinen Bruder, den Prinzen Louis Napoleon,
»als Oberhaupt der Republik, als König von Holland
»gewähren. — Euer Anerbieten, antwortete der Kai-
»ser, ist euerm Interesse angemessen, wie dem mei-
»nigen, und ganz dazu geeignet die Ruhe Europa's zu
»erhalten. Ich proklamire den Prinzen Louis Napo-
»leon als König von Holland.«

Dann sich an seinen Bruder wendend, befahl er
ihm, nie aufzuhören ein Franzose zu sein, gab ihm

deutlich zu verstehen, daß er Holland als eine Gränze
Frankreichs ansehe, deren Bewachung er ihm anver-
traue; und um darzutun, daß durch die Thronbesteig-
ung Hollands, sein Bruder nicht aufhöre Unterthan
des Kaiserreichs zu sein, wollte er daß Louis den Titel
Groß-Connetabel behalte.

Der kluge Wirth.

Eines Abends kamen ein Richter, ein Offizier
und ein Priester zu gleicher Zeit in einen Gasthof
und verlangten ein Nachtlager. Im ganzen Hause
war aber nur noch ein Gastbett übrig, das nun
von jedem der Herren in Anspruch genommen
wurde. Endlich riefen sie den Wirth zum Schiede-
richter auf, nachdem jeder einen Grund für seine
Forderung vorgebracht hatte. Der Offizier meinte
das Bett müsse ihm zugestattet werden, weil er
fünfzehn Jahre in Garnison in diesem Städtchen
gelegen; der Richter berief sich darauf, daß er
seit einundzwanzig Jahren auf der Gerichtsban-
gesessen habe; der Priester aber bemerkte de-
müthig, er habe fünfundzwanzig Jahre im Amte
gestanden. — Das entscheidet den Streit, rief
endlich der Wirth. Sie, Herr Kapitän, haben
fünfzehn Jahre gelegen; Sie, Herr Richter,
einundzwanzig Jahre gesessen, während dieser
alte Herr hier fünfundzwanzig Jahre gestan-
den hat: er hat auf jeden Fall das beste Recht
auf das Bett.

Julius		Heimonat		Monds- lauf und mutmaßliche Witterung.	Tages- länge.	Aufgang des Monds.		Unterg. des Monds.			
für Römisch-Katholische.		für Protestanten.				St.	U.	St.	U.		
Mittw.	1	Theobald, C.	Theobald	schül	☾	16	1	2	55	0	4
Donn.	2	Maria Heimsuchung	Mar. Heimsf.	☾ Grd	☾	15	59	4	5	0	20
Freit.	3	Anatolius, B.	Rebecca	Gewitter	☾	15	59	5	15	0	39
Samst.	4	Ulrich, B.	Ulrich, B.	Regen	☾	15	58	6	24	1	3
27) Pharisäer Gerechtigkeit. Matth. 5.		Lut. 6, 36—42									
Sonnt.	5	5. Zoe, M.	4. Demetrius	schön	☾	15	56	7	26	1	40
Mont.	6	Goar, C.	Cornelius	heiß	☾	15	55	8	17	2	27
Dienst.	7	Petrus Forrerius	Wilibald	☾	☾	15	54	8	57	3	28
Mittw.	8	Elisabetha, Rgn.	Kilian	☾	☾	15	53	9	27	4	39
Donn.	9	Zenon, M.	Cyrrillus	Donner wolkig	☾	15	51	9	49	5	56
Freit.	10	Rufina, J. M.	Engelhard	heiß	☾	15	50	10	9	7	15
Samst.	11	Pius, P. M.	Sintanus	hell	☾	15	48	10	25	8	83
28) Vermehrung der Brede. Mark. 8.		Lut. 3, 1—11.									
Sonnt.	12	6. Johann Gualb.	5. Christoph	Gewitter	☾	15	46	10	38	9	53
Mont.	13	Anacletus, P.	Margaretha	Regen	☾	15	44	10	54	11	13
Dienst.	14	Bonaventura, B.	Heinrich	☾	☾	15	43	11	10	0	31
Mittw.	15	Heinrich, K.	Bleithard	heiß	☾	15	41	11	32	1	53
Donn.	16	Scapulier-Fest	Justine	☾ Anf	☾	15	39	—	—	3	21
Freit.	17	Alerius, Bek.	Alerius	☾ Grdn.	☾	15	37	0	1	4	46
Samst.	18	Friedrich, B.	Arnolph	schön	☾	15	35	0	40	6	4
29) Von den falschen Propheten. Matth. 7.		Matth. 5, 20—26.									
Sonnt.	19	7. Arbogast, B.	6. Rufinus	☾ Answ.	☾	15	33	1	32	7	9
Mont.	20	Margaretha, J.	Elias	heiß	☾	15	31	2	40	7	57
Dienst.	21	Victor, M.	Victor	☾	☾	15	28	3	58	8	35
Mittw.	22	Magdalena	Magdalena	☾	☾	15	26	5	23	8	57
Donn.	23	Apollinaris, M.	Apollinaris	Regen	☾	15	24	6	42	9	12
Freit.	24	Christina, J. M.	Christina	Wind	☾	15	22	7	58	9	27
Samst.	25	Jacob Christoph	Jacob Christ.	schön	☾	15	19	9	11	9	39
30) Vom ungerechten Haushält. Lut. 16.		Mark. 8, 1—9.									
Sonnt.	26	8. Anna, M. Mar.	7. Anna	heiter	☾	15	16	10	21	9	53
Mont.	27	Pantaleon, M.	Labislans	hell	☾	15	14	11	31	10	9
Dienst.	28	Nazarius, M.	Pantaleon	☾	☾	15	12	0	40	10	23
Mittw.	29	Martha, J.	Beatrix	☾ Grd	☾	15	9	1	51	10	40
Donn.	30	Abdon, M.	Samson	Gewitter	☾	15	6	3	2	11	4
Freit.	31	Ignatius Loyola	Germanus	Wolken	☾	15	3	4	11	11	37

Sonnenaufgang:
Den 3. um 4 U. 6 M.
Den 12. um 4 U. 12 M.
Den 19. um 4 U. 19 M.
Den 26. um 4 U. 28 M.

Sonnenuntergang:
Den 3. um 8 U. 2 M.
Den 12. um 7 U. 58 M.
Den 19. um 7 U. 52 M.
Den 26. um 7 U. 44 M.

☾ Die Sonne tritt aus dem Krebs in den Löwen den 22. um 11 Uhr 30 Min. Abends.

Handwritten notes in the right margin, including numbers and small sketches.

Mondsviertel und

Neumond den 7., um
7 Uhr 16 Min. Morgens. —
Gewitterschwangere Wolken.

Letztes Viertel den 14.,
um 1 Uhr 27 Min. Abends.
— Wärme und Gewitter.



muthmaßl. Bitterung.

Neumond den 21., um
6 Uhr 43 Min. Morgens.
— Wärme und trübe Tage.

Erstes Viertel den 28.,
um 9 Uhr 45 Min. Abends.
— Nebel und Donner.

Feld- und Gartenarbeiten im Juli.

Man sammelt die zeitigen Samen; versetzt Salat, nimmt die Zwiebeln aus, steckt die letzten Bohnen, die sogenannten Einmach-Bohnen, für den Winter. Man säet für den Frühling Winterzwiebeln, Wintersalat, Winterkohl, Spinat. Der Salat und der Endivie werden gebunden, der

Zellerie gehäufelt. Man okulirt auch Morgens und Abends an trüben Tagen.

Begen faulenden Wassers und starker Hitze sind jetzt die Hühner, besonders die von später Brut, dem Pips sehr ausgesetzt, welchem Uebel aber durch reinliche Wartung, durch Ausreißen des Pipses, und mit Ameisenfraß zuvorkommen ist.

Geschichtskalender.

Den 10. Juli 1630, Treffen von Veillane. — Dieses Treffen war die schönste Heldenthat des piemontesischen Feldzugs den Ludwig XIII unternahm, und den Herzog von Montmorenci, als Generallieutenant der französischen Armeen, angeführt hat. Letzterer, Willens dem bei Javenne lagernden Marschall de La Force sich anzuschließen, ließ seine Truppen durch die Engpässe bei Veillane defiliren, als Prinz Doria seinen Nachtrab mit den besten Reichstruppen angreifen ließ. Montmorenci gina direkt auf ihn los, setzte über einen breiten Graben, drang bis zur ersten Schwadron vor, und verwundete den General Doria mit zwei Degenschnitten; hierauf fiel er über die Kavallerie her, die dem Prinzen zu Hülfе anspornete, und setzte sie in Unordnung. Ein deutsches Batallion ergriff die Flucht vor dem Herzog, den nur wenige Reiter begleiteten. Die Kaiserlichen verloren sieben hundert Mann, theils getödtet, theils ertrunken, und sechs hundert Gefangene, worunter der General Doria selber. Der Prinz von Piemont sah von der Höhe der Schanzen dem Kampfe zu, und getraute sich nicht herunter zu steigen. Beim Anblick ihres mit Blut und Staub bedeckten Generals, erhoben die Franzosen jubelnd seine Tapferkeit, denn sie hatten nicht hundert Mann eingebüßt. Eingedenk des Grundlages seines Vorfahren Anna von Montmorenci: „Der schönste Tod ist der mitten im Siea erwordene,“ hatte er muthig sein Leben in die Schanze geschlagen. Leider, zwei Jahre später, endete der Unglückliche auf dem Schaffot.

Ein Handelsmann der durch Fleiß und Arbeit zu einem gewissen Wohlstande gekommen war, gönnte sich einst eine Lustreise nach Deutschland. Als er untern andern die Stadt Wien besuchte, so begrüßte ihn dort ein Lehnkutscher mit

der übligen Einladung: Wollen Eure Gnaden fahren? Der Handwerker den das Vermögen nicht stolz gemacht hatte, stieß diesen Titel zurück, indem er zu ihm sagte: Ich bin keine Gnaden, sondern nur ein gemeiner Bürger. Der Kutscher, aus großer Gewohnheit, störte sich aber nicht an dieser Zurechtweisung, und kaum war der Handwerker in seinen Wagen eingestiegen, als der Kutscher ihn fragte: Wo wollen Eure Gnaden hinfahren? Der Handwerker erwiderte barsch: Noch einmal Gnaden! ich habe Euch schon gesagt, ich bin nur ein gemeiner Mann. Als dieser endlich einsah, daß seine Höflichkeit übel aufgenommen war, wollte er sich entschuldigen und sagte: Lieber Herr, Sie müssen nicht zürnen, man sagt holt hier jedem Hundel so.

Ein Trunkenbold prügelte täglich seine Frau; als er eines Abends zu Bette gehen wollte und nachsah, ob Alles gethan sei, rief sein Söhnlein: Die Mutter hat noch keine Schläge.

Ein Spaziergänger wurde von einem Esel umgestoßen. Aufgebracht schalt er den Treiber einen Lumpenkerl, weil er auf sein Vieh keine Acht habe. — Verzeihen Sie, bat der Knecht, künftig werde ich gleich rufen: Esel, geh' aus dem Weg!

Ein Student sagte zu einem Kameraden, daß sein Rock zu kurz sei. — O ja, erwiderte dieser, aber er hat Zeit zum Wachsen bis ich mit wieder einen andern machen lasse.

August Augustmonat

für Römisch-Katholische. für Protestanten.

Samst.	1	Petri Kettenfeier	Petri Kettenf.	Monds- lauf und muthmaßliche Witterung.	Tages- länge.	Aufgang des Monds.		Unterg. des Monds.			
						St. M.	U. M.	U. M.	U. M.		
				schön		15	1	5	16	—	
31)	Jesus weint über Jerusalem. Luk. 19.		Matth. 7, 15—23.								
Sonnt.	2	9. Stephan, P.	8. Stephan	heiß		14	58	6	11	0	17
Mont.	3	Stephan Erfindung	Weyprecht	Gewitter		14	55	6	54	1	14
Dienst.	4	Dominicus, Bek.	Bersabea	Regen		14	53	7	28	2	22
Mittw.	5	Maria Schnee	Dswald			14	49	7	54	3	39
Donn.	6	Verklärung Christi	Sirtus	schön		14	46	8	14	5	0
Freit.	7	Cajetan, Bek.	Afra	heiß		14	44	8	31	6	20
Samst.	8	Cyriacus, M.	Herebert	lieblich		14	40	8	47	7	40
32)	Vom Pharisäer und Zöllner. Luk. 18.		Luk. 18, 1—9.								
Sonnt.	9	10. Romanus, M.	9. Romanus	schwül		14	38	9	1	9	0
Mont.	10	Laurentius, M.	Laurentius	angenehm		14	34	9	16	10	20
Dienst.	11	Susanna, J. M.	Tillemann	schön		14	31	9	36	11	44
Mittw.	12	Clara, J.	Clara			14	28	10	4	1	7
Donn.	13	Hippolyt, M.	Hippolyt	Donner		14	25	10	40	2	31
Freit.	14	Eusebius Fast.	Eusebius	schönes		14	22	11	25	3	52
Samst.	15	Mar. Himmelf.	St. Siminf.	Wetter		14	18	—	—	5	0
33)	Vom Laubstummeln. Mark. 7.		Luk. 19, 41—48.								
Sonnt.	16	11. Joachim	10. Jacobea	freundlich		14	15	0	24	5	53
Mont.	17	Hiero	Patientia	Regen		14	12	1	37	6	30
Dienst.	18	Helena, Kfn.	Rosina	trüb		14	9	2	57	6	58
Mittw.	19	Donatus, Bek.	Sebalb			14	6	4	18	7	20
Donn.	20	Beruhard, A.	Bernhard	heiß		14	4	5	37	7	36
Freit.	21	Franziska Chant.	Anastafius	schön		13	1	6	52	7	49
Samst.	22	Symphorianus, M.	Symphorian	Gewitter		13	58	8	4	8	1
34)	Vom barmherzigen Samarit. Luk. 10.		Luk. 18, 9—14.								
Sonnt.	23	12. Philipp Behti	11. Zachäus			13	54	9	14	8	14
Mont.	24	Bartholomäus	Bartholomäus	schön		13	51	10	25	8	28
Dienst.	25	Ludovicus, Kg.	Ludovicus	heiter		13	47	11	36	8	44
Mittw.	26	Zephirinus, P.	Sara			13	44	0	46	9	5
Donn.	27	Cesarus	Cesarus			13	40	1	56	9	33
Freit.	28	Augustinus, B.	Augustin			13	37	3	3	10	11
Samst.	29	Joh. Enthauptung	Joh. Enthaupt.	heiß		13	34	4	3	11	1
35)	Von den zehn Aussätzigen. Luk. 17.		Mark. 7, 31—37.								
Sonnt.	30	13. Giacrus, G.	12. Israel	regnerisch		13	30	4	51	—	—
Mont.	31	Raymund Nonnat.	Raphael	trüb		13	27	5	28	0	3

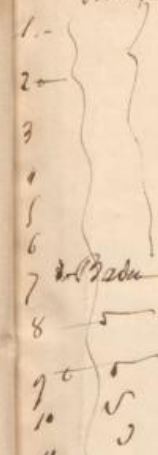
Sonnens-
Aufgang.
Den 2. um 4 U. 37 M.
Den 9. um 4 U. 46 M.
Den 16. um 4 U. 36 M.
Den 23. um 5 U. 8 M.
Den 30. um 5 U. 15 M.

Sonnen-
Untergang.
Den 2. um 7 U. 35 M.
Den 9. um 7 U. 24 M.
Den 16. um 7 U. 11 M.
Den 23. um 6 U. 59 M.
Den 30. um 6 U. 45 M.

Die Sonne tritt aus dem Löwen in die Jungfrau, den 23. um 6 Uhr 2 Min. Morgens.

Intergr.
des
Fonds.
1. 21
0 17
1 14
2 22
3 39
5 0
6 20
7 40
9 0
0 20
1 44
1 7
2 31
3 52
5 0
5 53
6 30
6 58
7 20
7 36
7 49
8 1
8 14
8 28
8 44
9 5
9 33
0 11
1 1
0 3
aus dem
den 23.

Baden



- 1 -
- 2 -
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7 Baden à Fran
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12 Reute d'Oran à W. Algotz
- 13
- 14 ~~W. Algotz~~ + Stuppheim + Appen
- 15
- 16
- 17
- 18 ~~W. Algotz~~ + Langen
- 19 ~~W. Algotz~~ + Langen
- 20 ~~W. Algotz~~ + Langen
- 21 ~~W. Algotz~~ + Langen
- 22 ~~W. Algotz~~ + Langen
- 23
- 24 ~~W. Algotz~~ + Langen
- 25 ~~W. Algotz~~ + Langen
- 26 ~~W. Algotz~~ + Langen
- 27 ~~W. Algotz~~ + Langen
- 28 ~~W. Algotz~~ + Langen
- 29
- 30
- 31 ~~W. Algotz~~ + Langen

- 1 Chaud. Clair
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7 (orange sur paille)
- 8
- 9
- 10 paille + lavure
- 11 paille, sur mode Clair + Chaud
- 12 clair Chaud
- 13 Clair Chaud
- 14 id. sur 2 heures en ray
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19
- 20
- 21
- 22
- 23
- 24
- 25
- 26
- 27
- 28
- 29
- 30
- 31

1740

1741
1742
1743

1744

Rondsviertel und

Neumond den 5., um
7 Uhr Abends. — Schön mit
Gewittern.

Letztes Viertel den 12.
um 6 Uhr 12 Min. Abends.
— Gewitterwolken.



muthmaßl. Witterung.

Neumond den 19., um
um 4 Uhr 56 Min. Abends.
— Große Wärme.

Erstes Viertel den 27.,
3 Uhr 37 Min. Abends. —
Schönes Wetter.

Feld- und Gartenarbeiten im August.

Man sät noch Winterkohl, Winterkraut, Zwiebeln, Spinat, Winterf Salat und Koblspflanzen, die man erst im Frühling versetzt. Was im vorigen Monat gesät worden, wird an warme Plätze veretzt. Man haut die Brandschaden an den Bäumen aus und bestreicht sie; da, wo man Bäume setzen will, läßt man die Löcher machen und zürchten.

Die Eier, welche in dieser Zeit gesammelt werden, halten sich am längsten. Man legt sie in Häcksel, Korn oder Hafer; am besten aber ist es, wenn man sie auf eigenen dazu verfertigten Brettern in Löcher stellt, so daß kein Ei das andere berührt. Diese Bretter werden an einem trockenen Orte aufgestellt, der doch der Kälte nicht zu sehr ausgesetzt ist, auch wider gar strenge Kälte mit Häcksel und Heu bedeckt.

Geschichtskalender.

Den 3. August 1645, Schlacht von Nördlingen. — 1836 haben wir im Geschichtskalender dieses Monats die Schlacht von Freiburg angeführt, welche der Prinz von Enghien, später der Prinz von Conde genannt, gewonnen hat; das Jahr darauf, an demselben Datum, gewann derselbe Prinz die Schlacht von Nördlingen. Er war aus der Champagne, wo er eine Armee commandirte, herbeigeeilt, um die Scharte auszuwezen, welche Turenne bei Marienthal erlitten hatte. Diese Schlacht, wo Conde wieder den berühmten General Mercei angriff, war so mörderisch als die von Freiburg, und der Prinz war über ihren Ausgang besorgt, als Mercei durch einen Musketenschuß getödtet wurde. Da entschied sich der Sieg vollkommen für die Franzosen. Die Zahl der Gefangenen war so groß, daß man einen Theil davon freilassen mußte; von beiden Seiten wurden an vier tausend Mann getödtet. Dieser Sieg erhob den Ruhm Conde's auf den Gipfel, und legte den Grund zum Ruhme Turenne's, der mächtig zum Siege beigetragen hatte. Vielleicht ist Turenne nie größer gewesen, als da er unter den Befehlen Conde's stand, dessen Wetteiferer und Sieger er seitdem geworden.

Mercei, als einer der größten Feldherren Europa's anerkannt, wurde auf dem Schlachtfeld begraben. Auf seinen Grabstein wurde folgende Inschrift auf lateinisch eingemeißelt: „Steh, Reisender, du trittst auf einen Helden.“

Ein leichtgläubiger Bauer kam zu dem Pfarrer und erzählte ihm in der größten Bestürzung, er habe einen Geist gesehen.

— Wo habt Ihr ihn denn gesehen? fragte der Pfarrer. — Eben als ich an der Kirche vorüberging, sah ich den Geist dicht an der Mauer.

— Und in welcher Gestalt erschien er Euch denn? — Nun, nun, gerade wie ein großer Esel.

— Geht ruhig nach Hause und erzählt keinem Menschen etwas davon, entgegnete der Pfarrer, Ihr seid ein fürchtlicher Mensch, und habt Euch vor euerm eigenen Schatten gefürchtet.

Ein ehrlicher alter Mann, der mit Abkürzung der Worte nicht bekannt war, sah die Rechnung eines Spezereihändlers durch, bei dem seine Frau ihre Waaren nahm, und fand hier häufig Ansätze wie folgt: 10 Kilo Thee,

5 Kilo ditto.

10 Kilo Kaffee,

10 Kilo ditto, u. s. w.

— Frau, sagte er, hier finde ich hübsche Sachen. Wozu hast Du denn die vielen Ditto's gebraucht? — Ditto? ditto? erwiderte seine Frau, ich habe im ganzen Leben kein Ditto im Hause gehabt.

Der alte Herr ging also im größten Zorne zu dem Kaufmann, der sich Sachen bezahlen lassen wollte, die er nie geschickt hatte.

— Herr B., sagt er, das ist gar nicht zu ertragen! Meine Frau sagte mir, sie habe nie solche Ditto's im Hause gehabt. Der Kaufmann erklärte ihm nun die Bedeutung des Wortes, und der Herr ging befriedigt nach Hause. Seine Frau fragte ihn, ob er nun wisse was das heißen solle. — Freilich! es heißt: Ich bin ein alter Narr und Du bist ditto.

September **Herbstmonat**

für Römisch-Katholische.

für Protestanten.

Dienst. 1 Adolphus, B.
Mittw. 2 Stephan, Kg.
Donn. 3 Mansuetus, B.
Freit. 4 Rosalia, J.
Samst. 5 Laurentius-Justin.

Egid. Berena
Absalon
Mansuetus
Moyseß
Achilles

Monds- lauf und mutmaßliche Witterung.	Tages- länge.	Aufgang des Monds.		Unterg. des Monds.	
		st. u.	u. st.	u. st.	st. u.
angenehm	☾	13 23	5 57	1 16	11 16
warm	☼	13 20	6 19	2 34	11 34
trüb	☾	13 16	6 35	3 57	11 57
☉	☾	13 13	6 51	5 18	11 18
schön	☾	13 10	7 8	6 40	11 40

36) Diene nicht zwei Herren. Matth. 6.
Sonnt. 6 14. Zacharias, B.
Mont. 7 Regina, J.
Dienst. 8 **Maria Geburt**
Mittw. 9 Gorgonius, M.
Donn. 10 Nicolaus von Tol.
Freit. 11 Protus, M.
Samst. 12 Bona

Luf. 10, 23—37.
13 Magnus
Kunegund
Mar. Geburt
Loth
Sybilla
Christmann
Tobias

schön	☾	13 6	7 24	8 3	11 3
☾	☾	13 3	7 45	9 28	11 28
Gewitter	☾	12 59	8 7	10 54	11 54
Regen	☾	12 56	8 36	0 20	11 20
☉	☾	12 53	9 19	1 43	11 43
trüb	☾	12 48	10 18	2 54	11 54
wolkig	☾	12 45	11 26	3 51	11 51

37) Vom Lobten zu Naim. Luf. 7.
Sonnt. 13 15. Namen Maria.
Mont. 14 Kreuz-Erhöhung
Dienst. 15 Nicodemus, M.
Mittw. 16 **Front.** Corn. Cyp.
Donn. 17 Francisc. Bndm.
Freit. 18 † Richardis, J.
Samst. 19 † Januarius, B.

Luf. 17, 11—19.
14 Maternus
Kreuz-Erhöh.
Nicodemus
Quat Eugen.
Lambertus
Richardis
Esther

Sonnen-	☼	12 41	—	4 34	11 34
schein	☼	12 38	0 41	5 3	11 3
heiß	☼	12 34	2 1	5 25	11 25
schön	☼	12 31	3 19	5 41	11 41
lieblich	☼	12 27	4 35	5 55	11 55
☉	☼	12 24	5 48	6 8	11 8
wolkig	☼	12 20	6 58	6 20	11 20

38) Vom Wassersüchtigen. Luf. 14.
Sonnt. 20 16. Eustachius, M.
Mont. 21 Matthäus, Lv.
Dienst. 22 Mauritius, M.
Mittw. 23 Vinus, B. M.
Donn. 24 Maria der Gnaden
Freit. 25 Firminus, B.
Samst. 26 Justina, J. M.

Matth. 6, 24—34.
15 Justus
Matthäus
Mauritius
Didymus
Robert
Cleopheas
Cyprian

angenehm	☼	12 16	8 8	6 34	11 34
hriter	☼	12 13	9 20	6 48	11 48
schön	☼	12 9	10 30	7 8	11 8
☉ ☼	☼	12 6	11 42	7 32	11 32
☉	☼	12 2	12 49	8 6	11 6
freundlich	☼	11 59	1 51	8 51	11 51
☉	☼	11 56	2 43	9 47	11 47

39) Vom vornehmsten Gebot. Matth. 22.
Sonnt. 27 17. Cosm. u. Dam.
Mont. 28 Wenceslaus
Dienst. 29 Michael, Erzeng.
Mittw. 30 Hieronymus

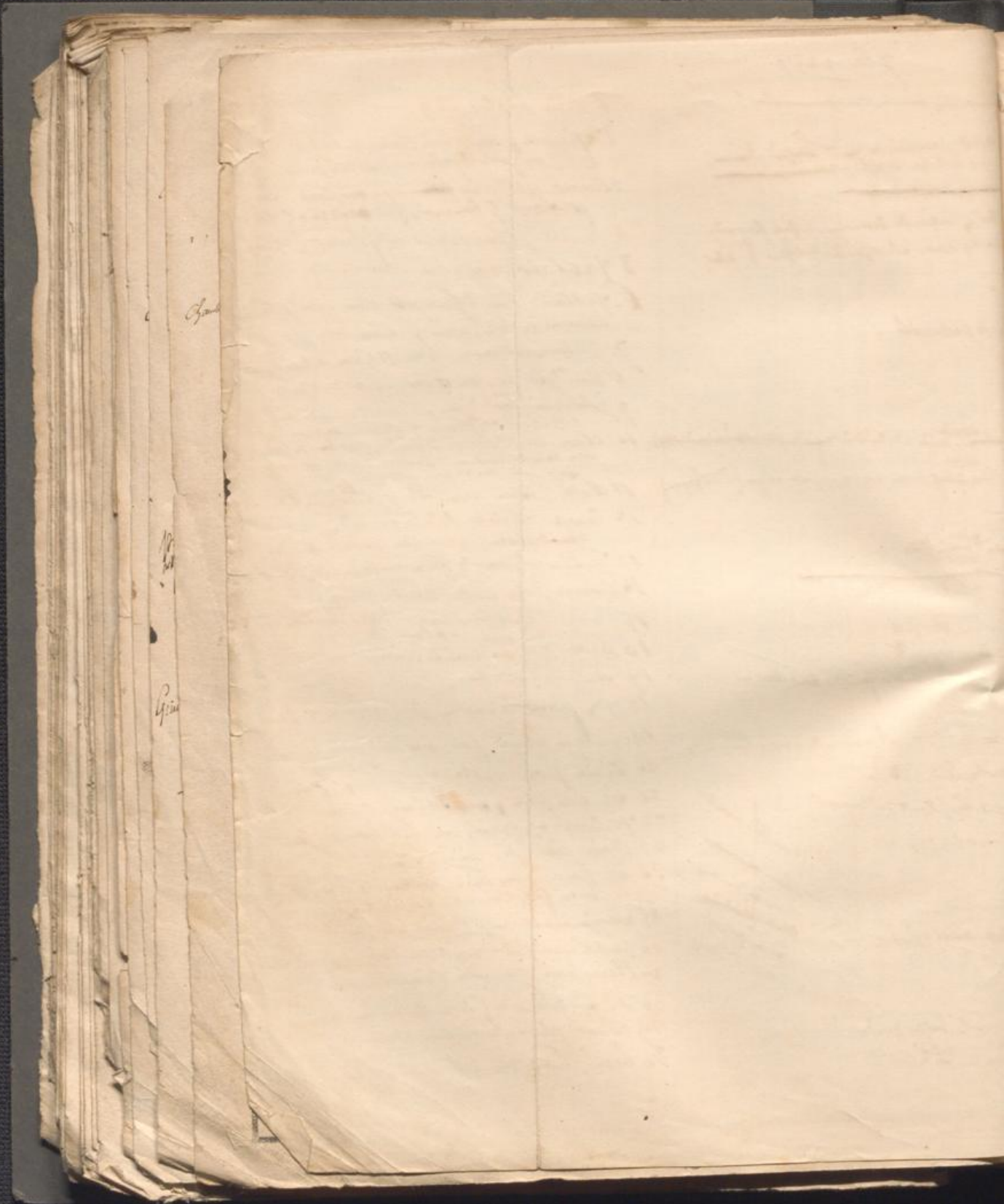
Luf. 7, 11—17.
16 Cosm. D.
Wenceslaus
Michael
Hieronymus

Regen	☼	11 51	3 25	10 54	11 54
Wolken	☼	11 48	3 57	—	—
trüb	☼	11 44	4 20	0 8	11 8
windig	☼	11 41	4 39	1 28	11 28

Sonnens-
Aufgang.
{ Den 6. um 5 U. 23 M.
 Den 13. um 5 U. 35 M.
 Den 20. um 5 U. 45 M.
 Den 27. um 5 U. 53 M.

Sonnens-
Unterg.
{ Den 6. um 6 U. 31 M.
 Den 13. um 6 U. 16 M.
 Den 20. um 6 U. 1 M.
 Den 27. um 5 U. 46 M.

☼ Die Sonne tritt aus der Jungfrau in die Waage, den 23. um 2 Uhr 43 Min. Morgens. — Herbst-Tag-und-Nachtgleiche.



Handwritten mark or signature

Handwritten mark or signature

Handwritten mark or signature

Mondsviertel und

Neumond den 4., um
5 Uhr 39 Min Morgens. —
Schöne Tage mit Gewittern.

Letztes Viertel den 10.,
um 11 Uhr 21 Min. Abends.
— Veränderliches Wetter.



muthmaßl. Bitterung.

Neumond den 18., um
6 Uhr 4 Min. Morgens. —
Regnerisch.

Erstes Viertel den 26.,
um 9 Uhr 31 Min. Morg.
— Wolken und windig.

Gartenarbeiten im Herbstmonat.

Man fährt fort im Küchen-Garten zu säen: Spinat, Zwiebeln, gelbe Rüben, Rettig, Petersilien, Salat, Kresse, setzt Erbsen: alles an warme Plätze; verfest auch an warme Derter das vorher Gesäete, und zwar den Salat enge, weil im Winter viel davon verdirbt, und das Uebrige im Frühling umgefest wird. Winterendivie wird gebunden, abgeschnitten, und die Wurzel stehen gelassen, welche wieder frische Blätter treibt. Das Obst muß trocken abgenommen werden, wenn man es aufbehalten will; man muß es aber nicht eher in den Keller thun, bis die Kälte anbricht. Um die Bäume legt man verwesenen Schwein-

dung mit guter Erde vermischet, auch ausgelaugte Asche oder Ruß. Man pflanzt Schnittlinge von Johannis- und Stachelbeeren; beschneidet das Steinobst und verfest es.

Bei Räumung der Brunnen ist die Vorsicht nicht aus der Acht zu lassen, daß solche vorher recht ausdünsten, ehe man einen Menschen hinunter schießt. Wenn ein hinuntergelassenes Licht nicht verlöschet, so ist dieß ein Zeichen, daß die Ausdünstung verschwunden ist. Wachholderbeeren werden jetzt abgeklopft und eingesammelt. Hühner- und Taubenhäuser werden gereinigt, und der Mist mit untermengter Asche aufs Feld oder auf die Grasplätze und Wiesen gebracht.

Geschichtskalender.

Den 4. September 1796, Schlacht von Novaredo. — Der Feldmarschall Wurmsler, der seit der Schlacht von Cassiglione in Unthätigkeit verfest war, wagte es seine Niederlage zu rächen. Beim ersten Blick erkannte Bonaparte, daß der österreichische General wieder den nämlichen Fehler begangen, seine Streitkräfte zu sehr zu zerstreuen. Mit dreißigtausend Mann an der Brenta aufgestellt, war er von seinem Unterbefehlshaber, General Davidowich, der den Eingang zum Tyrol vertheidigte, zu weit entfernt, um ihn zu unterstützen oder von ihm unterstützt werden zu können. Da entschloß sich Bonaparte, Davidowich anzuarsen und zu Grunde zu richten, ehe Wurmsler, dem er ein Observationskorps entgegen stellte, ihm zu Hülfe kommen könne. Am obbemeldten Tage, bei Tagesanbruch, standen die Franzosen und die Oesterreicher einander gegenüber. Letztere besetzten eine beinahe unüberwindlich feste Lage, und leisteten hartnäckigen Widerstand. Nach einem Kampfe von zwei Stunden ließen sie jedoch überall nach. General Dubois setzte sich an die Spitze des ersten Fusarenregiments und entschied den Sieg, wird aber von drei Kugeln getroffen, die ihn tödtlich verwunden, während sein Flügeladjutant neben ihm todt stirbt. „Ich werde für das Vaterland sterben,“ sagte er zu Bonaparte, der vorbereitend seine Hand ergriffen hatte, „doch wünschte ich zuvor zu erfahren, ob es sich eines neuen Siegs zu erfreuen hat.“ Sein Wunsch wurde erfüllt, denn er gab den Geist erst dann auf, als

die Oesterreicher ihren bölligen Rückzug genommen hatten. Sechstausend Gefangene, fünfundsüßwanzig Kanonen, fünfzig Munitionswägen, sieben Fahnen, waren die Trophäen der Schlacht von Novaredo. Den folgenden Tag besetzte Massena die Stadt Trient.

In einem Gasthof kam regelmäßig ein junger, wohlgekleideter Mann, und trank, so oft es sich ihm ließ, den Gästen den Wein weg. Darüber ertappt, fragte ihn einer derselben: Mit welchem Rechte er ihm seinen Wein wegränke? — Mit dem vollsten Rechte von der Welt, erwiderte er, auf dem Schilde steht ja deutlich geschrieben: „Hier trinkt man fremde Weine.“

Ein Soldat hatte einer Gesellschaft versprochen, am andern Tage an einen bestimmten Ort zu kommen. Weil er aber an diesem Tag fünf- undzwanzig Stockprügel aus dem Salz bekam, so konnte er nicht angehen und entschuldigte sein Nichterscheinen mit den Worten: „Ich kann nicht kommen, ich bin verhindert worden.“

In einer Gewerbe-Ausstellung letzterer Zeit hing ein Stück Sohlleder mit diesem Zettel: „Dieses Sohlleder ist von einem inländischen Dachsen verfertigt.“

Oktober Weinmonat

für Römisch-Katholische. für Protestanten.

	Tage	Katholische Heiliger	Protestantische Heiliger	Wondslauf und mutmaßliche Witterung.	Tageslänge.	Aufgang des Monds.		Unterg. des Monds.	
						St.	M.	U.	M.
Donn.	1	Remigius, B.	Remigius	trüb	11 37	4 55	2 49		
Freit.	2	Schutzengel fest	Leodegar	fühl	11 34	5 11	4 11		
Samst.	3	Gerhard, A.	Arnold		11 30	5 28	5 35		
40) Vom Nichtbrüchigen. Matth. 9.			Luf. 14, 1-11.						
Sonnt.	4	18. Rosenkranzfest.	17. Francisc.	verändert.	11 27	5 46	7 2		
Mont.	5	Placidus, M.	Aurelia		11 23	6 7	8 29		
Dienst.	6	Bruno, Fides	Abdias	warm	11 19	6 36	9 57		
Mittw.	7	Marcus, P.	Judith	regnerisch	11 15	7 15	11 27		
Donn.	8	Birgitta, W.	Placidus	schön	11 12	8 7	0 45		
Freit.	9	Dionysius, B. M.	Dionysius	fühl	11 8	9 13	1 47		
Samst.	10	Franciscus Borg.	Cereon		11 5	10 30	2 32		
41) Von der königl. Hochzeit. Matth. 22.			Matth. 22, 34-46.						
Sonnt.	11	19. Nemilianus	18. Burkhard	Wind	11 1	11 50	3 6		
Mont.	12	Baldburga, J.	Mariminius	Regen	10 58	—	3 31		
Dienst.	13	Eduard, K.	Solmanus	Nebel	10 54	1 7	3 49		
Mittw.	14	Calirtus, P. M.	Calirtus	trüb	10 51	2 22	4 3		
Donn.	15	Theresia, Aurelia	Hartwig	Wind	10 47	3 36	4 16		
Freit.	16	Gallus, A.	Gallus	Duft	10 44	4 47	4 28		
Samst.	17	Hedwig, W.	Joel		10 40	5 57	4 41		
42) Von dem königlichen Sohne. Joh. 4.			Matth. 9, 1-8.						
Sonnt.	18	20. Lukas, Ev.	19. Lukas	Regen	10 37	7 7	4 55		
Mont.	19	Petrus v. Alcantara	Ptolomäus	trüb	10 33	8 17	5 12		
Dienst.	20	Wendelin	Wendelin	unstät	10 31	9 27	5 35		
Mittw.	21	Ursula, J. M.	Ursula		10 27	10 36	6 6		
Donn.	22	Gordula, J.	Gordula	nebelig	10 23	11 41	6 46		
Freit.	23	Severinus, B. *	Severinus		10 20	0 38	7 36		
Samst.	24	Salomea	Salomea	fühl	10 16	1 22	8 38		
43) V. des Königs Rechnuna. Matth. 18.			Matth. 22, 1-14.						
Sonnt.	25	21. Crispin., Crisp.	20. Crispinus	regnerisch	10 13	1 56	9 49		
Mont.	26	Amandus, B.	Amandus		10 9	2 22	11 7		
Dienst.	27	Frumentius, B.	Sabina	Wolken	10 6	2 43	—		
Mittw.	28	Simon Jud., Ap.	Simon Jud.	Nebel	10 5	3 0	0 25		
Donn.	29	Narcissus, B.	Narcissus	trüb	10 1	3 16	1 43		
Freit.	30	Lucanus, M.	Hartmann	angenehm	9 59	3 32	3 3		
Samst.	31	Wolfgang Fastl.	Wolfgang	warm	9 55	3 49	4 27		

* Den 23. wird im Bisthum Straßburg das Wiederauschnungs-Fest gefeiert.

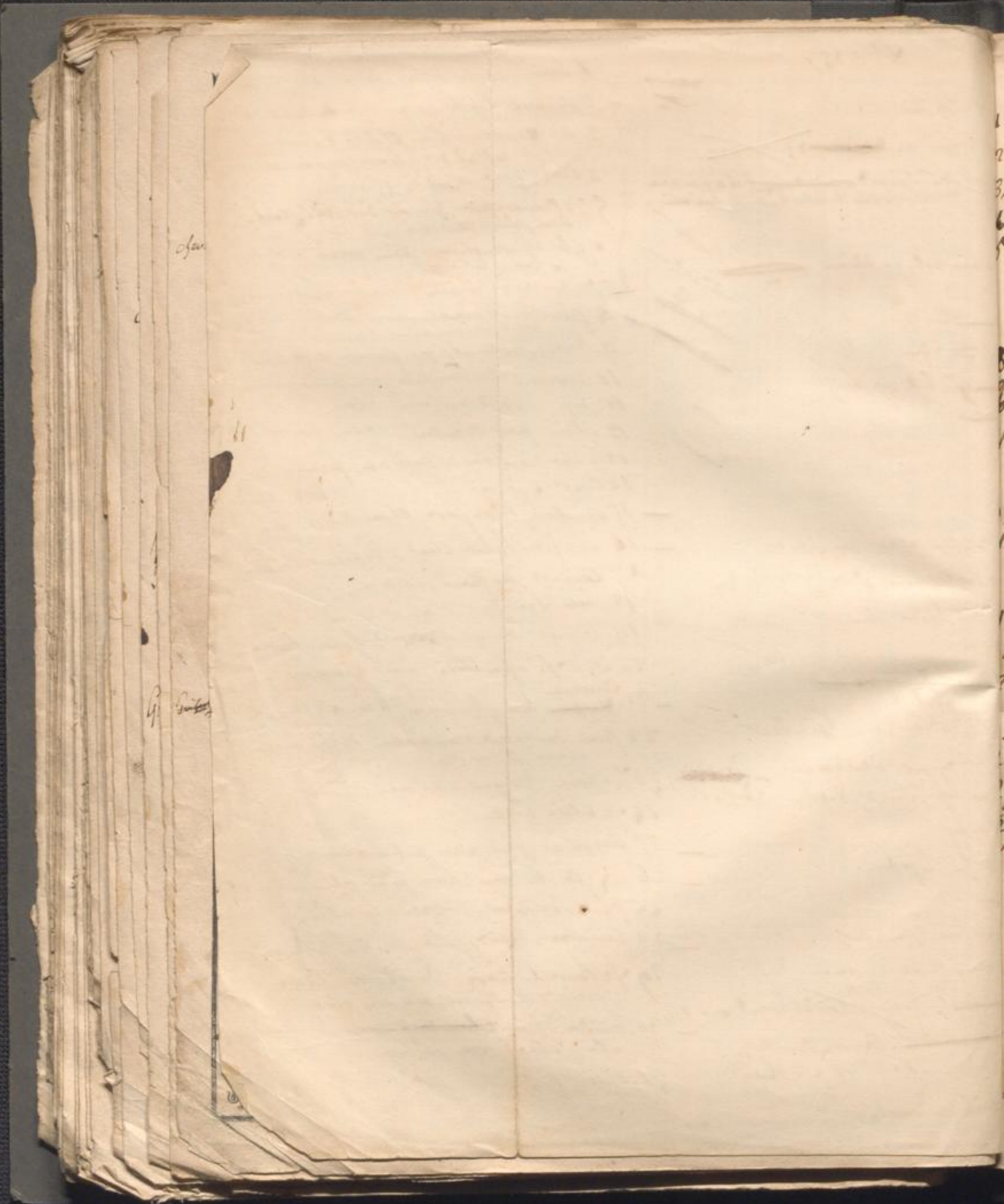
Sonnens Aufgang.	Den 4. um 6 U. 3 M.	Sonnens Unterg.	Den 4. um 3 U. 32 M.
	Den 11. um 6 U. 16 M.		Den 11. um 3 U. 17 M.
	Den 18. um 6 U. 26 M.		Den 18. um 3 U. 3 M.
	Den 25. um 6 U. 37 M.		Den 25. um 4 U. 50 M.

Die Sonne tritt aus der Waage in den Scorpion, den 23. um 11 Uhr Morgens.

Intergr. des Mondes. 29 49 11 35 2 29 57 27 45 47 32 6 31 49 3 16 28 41 55 12 35 6 46 36 38 49 7 25 41 3 27 23

1. Vais - pour l'année
2. Vais de l'année...
3. Vais de l'année...
4. Vais de l'année...
5. Vais de l'année...
6. Vais de l'année...
7. Vais de l'année...
8. Vais de l'année...
9. Vais de l'année...
10. Vais de l'année...
11. Vais de l'année...
12. Vais de l'année...
13. Vais de l'année...
14. Vais de l'année...
15. Vais de l'année...
16. Vais de l'année...
17. Vais de l'année...
18. Vais de l'année...
19. Vais de l'année...
20. Vais de l'année...
21. Vais de l'année...
22. Vais de l'année...
23. Vais de l'année...
24. Vais de l'année...
25. Vais de l'année...
26. Vais de l'année...
27. Vais de l'année...
28. Vais de l'année...
29. Vais de l'année...
30. Vais de l'année...
31. Vais de l'année...

- 1. beau, l'année...
2. Courant...
3. Vais de l'année...
4. Clair, l'année...
5. 1/2 Courant...
6. Plus de...
7. 1/2 Courant...
8. Plus de...
9. Courant...
10. Courant...
11. Clair...
12. Clair...
13. Clair...
14. Courant...
15. Courant...
16. Vais de l'année...
17. Courant...
18. Courant...
19. Courant...
20. Vais de l'année...
21. Courant...
22. Plus de...
23. Clair...
24. 1/2 Clair...
25. Courant...
26. Vais de l'année...
27. Plus de...
28. Courant...
29. 1/2 Courant...
30. Courant...
31. Clair...



ofan

11

12
13

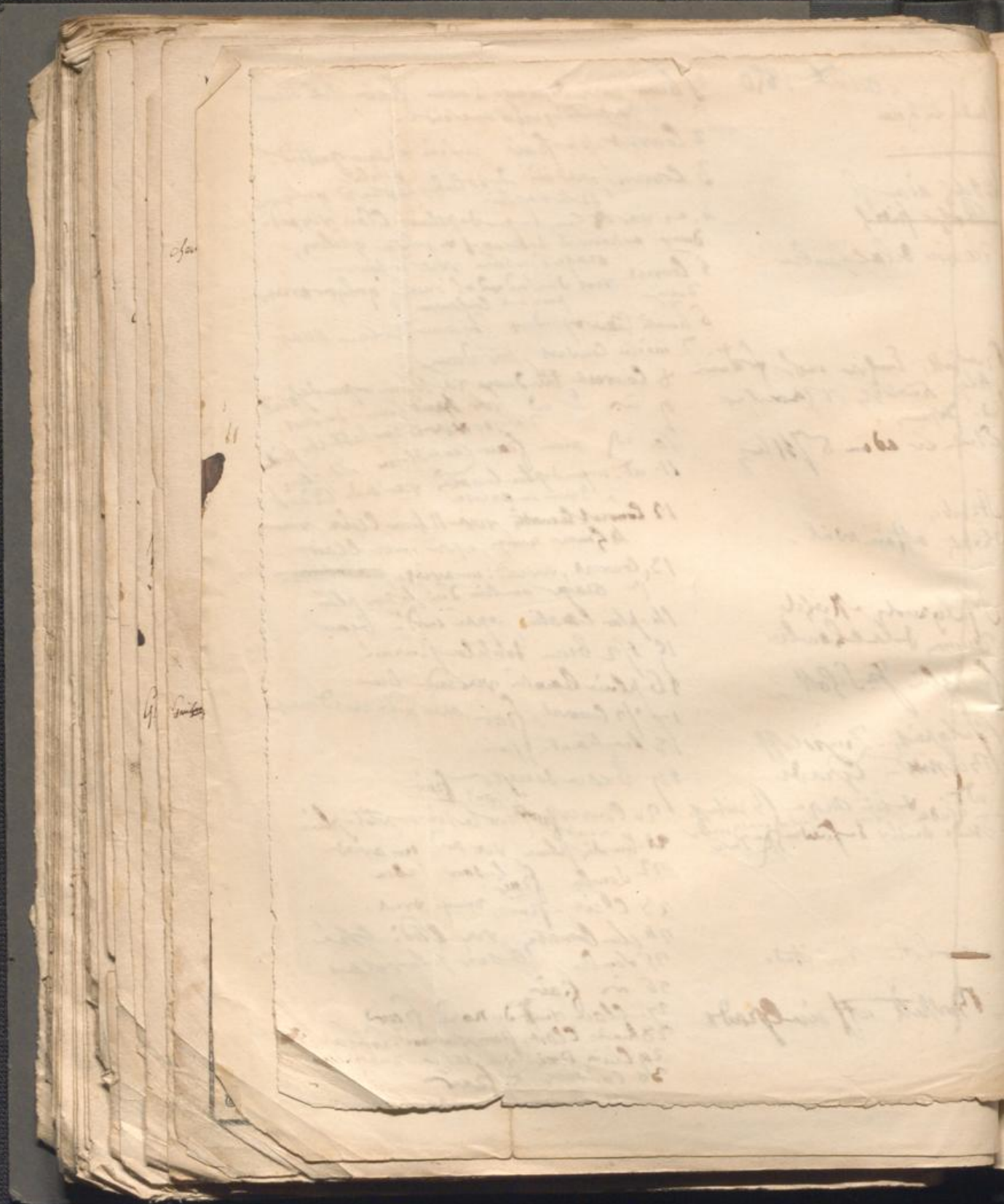
avril 1850

- 1. Eude de Heim
- 2. ~~...~~
- 3. Kistler ad am fl
- 4. ~~...~~
- 5. Pension de la chambre
- 6. ~~...~~
- 7. ~~...~~
- 8. ~~...~~
- 9. ~~...~~
- 10. ~~...~~
- 11. ~~...~~
- 12. ~~...~~
- 13. ~~...~~
- 14. ~~...~~
- 15. ~~...~~
- 16. ~~...~~
- 17. ~~...~~
- 18. ~~...~~
- 19. ~~...~~
- 20. ~~...~~
- 21. ~~...~~
- 22. ~~...~~
- 23. ~~...~~
- 24. ~~...~~
- 25. ~~...~~
- 26. ~~...~~
- 27. ~~...~~
- 28. ~~...~~
- 29. ~~...~~
- 30. ~~...~~

- 1 beau un peu d'orage le matin fair bel soir
- 2 Couvert peu fair le soir quelques gouttes
- 3 Couvert vers midi du soleil plus tard quelques gouttes de pluie
- 4. un peu de pluie le matin clair vers midi
- 5 Couvert orage le soir vers 4 heures
- 6 beau clair vers midi quelques gouttes de pluie
- 7. pluie le soir
- 8 Couvert vers midi vers 10 heures un peu de soleil
- 9 un peu de pluie le soir
- 10. un peu de pluie le matin vers midi clair
- 11. un peu de pluie le matin vers midi clair
- 12 Couvert le matin vers 11 heures clair vers 4 heures
- 13 Couvert vers midi un orage le soir
- 14. pluie le matin vers midi beau
- 15 1/2 beau toute la journée
- 16 pluie le matin vers midi beau
- 17 1/2 Couvert fair vers midi vers 10 heures
- 18 beau le matin fair
- 19 beau le soir fair
- 20 Couvert vers midi un peu de pluie
- 21. pluie le soir vers midi un orage
- 22. pluie le soir
- 23. clair - fair, nuage, vent.
- 24. pluie le matin vers midi: clair
- 25. pluie le soir
- 26. un peu de pluie
- 27. clair vers midi beau
- 28. pluie le matin vers midi: Couvert, vers
- 29. clair fair vers 10 heures nuageux
- 30 Couvert - fair

m
g.
aft
er-
in
in.
der
ag
obl
in.
her
br-
der-
das
in
bar
ster
zur
Der
igen
che.
er-
des-
den
Als
e sei
rief
da
mein
sich
ten,
viel
hete.
tigen
3 für
davor

die Schöpfung ... endes angeordnet ist.



Jan

17. 1785

Mondviertel und

Vollmond den 3., um 4 Uhr Abends. — Abwechselndes Wetter.

Letztes Viertel den 10., um 6 Uhr 24 Min. Morg. — Schön, doch veränderlich.



muthmaßl. Bitterung.

Neumond den 17., um 10 Uhr 9 Min. Abends. — Wind und Regen.

Erstes Viertel den 26., um 2 Uhr 39 Min. Morg. — Nebel und Regen.

Gartenarbeiten im Weinmonat.

Im Anfange dieses Monats werden die Krautsecklinge, drei zusammen, gesetzt, und das Herzblatt in die Erde gethan. Kohlgewächse und Wurzelwerk werden theils eingeschlagen, theils versezt; Bäume werden vom Moos und dünnen Reisern gesäubert; junge Bäume in Löcher versezt, die schon einige Wochen vorher gemacht worden sind; die Krone wird erst im Frühjahr gestutzt; alle Bäume gebunden.

Zum künftigen Gebrauche der Hauswirthschaft setze man einen hinlänglichen Vorrath von allerhand Kohl, Winteralat, Wurzelwerk, ic. in einen Keller oder helles Gewölbe in Sand ein. Das späte Lagerobst wird abgenommen, bei trockenem Wetter bleibt es des Nachts unter den Bäumen liegen und schwindet; gegen Mittag aber sucht man das beste aus, trocknet es wohl ab, und legt es auf der Stelle in Fässer ein. Das geringere wird getrocknet oder verkauft.

Geschichtskalender.

Den 14. October 1529, Soliman I hebt die Belagerung Wiens auf. — Nachdem Sultan Soliman Ungarn mit Feuer und Schwert verheert hatte, belagerte er Wien, die Hauptstadt Oesterreichs. Das türkische Heer war unzählbar; Wien aber hatte kreithbare Bürger und tapere Soldaten. Wenn die türkischen Wirthler Wälle eingestürzt hätten, eilten die Wiener, Männer, Weiber und Kinder, neue aufzubauen. Da wo man nur Pallisaden hatte aufpflanzen konnten, stellten sich Soldaten und Bürger dahinter als Schutzwälle. Mehrere fehlgeschlagene Angriffe verdoppelten nur die Wuth der Turken. Am 12. October munterte sie Soliman mit Worten an, und bestimmte den folgenden Tag zu einem Hauptsturm. Am 13., bei Tagesanbruch, rückten alle türkischen Truppen in guter Ordnung an, die einen mit brennenden Besackeln, die andern mit Musketen, Pfeilen, Netzen, Viele mit Leitern und andern Sturmmaterial versehen. Die Oesterreicher hatten alles ihr Geschütz, die ganze Besatzung auf den Wällen aufgestellt. Die Stadt wurde auf mehr als zwanzig Stellen zumal angegriffen, und überall wurden die Belagerer zurückgedrängt und in die Flucht gejagt. Der Kampf dauerte über zwölf Stunden, ohne daß man, von beiden Seiten, daran dachte, Nahrung zu sich zu nehmen; die Nacht allein machte diesem grimmigen Gemel ein Ende. Soliman gerieth in Verzweiflung, und ließ zum Rückzug blasen. Er hatte schon vierzig Tage vor Wien sich abgemüht; vierzig tausend Mann in den wiederholten Angriffen eingebüßt; der Frost eines frühzeitigen Winters hatte seinem Heere so viel geschadet als die Belagerten. Der unüberwindliche Soliman, von diesen Hindernissen abgeschreckt, hob die Belagerung auf, und Wien ward gerettet.

Ein Schriftsteller hatte eine Sammlung solcher Anekdoten und witziger Einfälle, die schon mehrmals gedruckt worden waren, gemacht und überreichte dieselbe einem Buchhändler, welcher das Werken gegen eine anständige Belohnung in Verlag nehmen sollte. Der Buchhändler war zum Glück ein Mann von Einsicht und spasshafter Laune, und nahm, als er diese Anekdoten zur Probe durchlas, sehr oft seine Mütze ab. Der Schriftsteller war über dieses seltsame Betragen betroffen, und fragte endlich nach der Ursache. — Wenn ich alte Bekannte wieder antreffe, erwiderte der Buchhändler, so pflege ich sie jedesmal freundlich zu grüßen.

In einer Militärschule gab ein Lieutenant den Unteroffizier n Unterricht in der Astronomie. Als er ihnen erklärte, daß ein Planet ein Körper sei der sein Licht von einem andern erhalte, rief plötzlich ein alter Schnurrbart: Schauen's, da bin i holt auch a Planet, denn i bekomme mein Licht vom Kasernen-Inspektor.

Bei einer angekündigten Holzversteigerung ließ das Forstpersonal etwas lange auf sich warten, und da es sehr heiß war, hatten die Leute viel getrunken, welches endlich zu Schlägereien führte. Ein anwesender Jude erhielt dabei seine tüchtigen Schläge, und er schrie: O wai! was ist das für eine Versteigerung, da wird zugeschlagen, bevor etwas ausgedoten ist.

November Wintermonat

für Römisch-Katholische.		für Protestanten.		Wondslauf und muthmaßliche Witterung.	Tages- länge.	Aufgang des Monds.		Unterg. des Monds.		
						St.	W.	u.	W.	u.
44) Vom Zinsgrofchen. Matth. 22.				Joh. 4, 47-54.						
Sonnt.	1	22. Aller Heilig.	21. Aller H.	kalt		9 51	4 7	5 54		
Mont.	2	Aller Seelen	Aller Seelen			9 49	4 30	7 23		
Dienst.	3	Hubertus, B.	Theophilus	Rebel		9 45	5 8	8 57		
Mittw.	4	Carolus Borrom.	Reinhard	Riesel		9 42	5 58	10 22		
Donn.	5	Zacharias	Malachias	stürmisch		9 39	7 1	11 35		
Freit.	6	Leonhard, C.	Leonhard	Schnee-		9 37	8 15	0 30		
Samst.	7	Florentius, B.	Nepomuk	luft		9 33	9 38	1 9		
45) Von des Obrisfen Tochter. Matth. 9.				Matth. 18, 23-35.						
Sonnt.	8	23. 4 gefr. Märt.	22. Henoch.			9 29	10 57	1 35		
Mont.	9	Theodor, M.	Theodor	Regen		9 27	—	1 56		
Dienst.	10	Tryphonius, M.	Philibert	kalt		9 24	0 13	2 12		
Mittw.	11	Martin, B.	Martin	Schnee		9 20	1 25	2 26		
Donn.	12	Martin, P.	Gunibert	windig		9 18	2 37	2 37		
Freit.	13	Stanislaus Koska	Briccius	Duft		9 15	3 46	2 49		
Samst.	14	Veneranda, J.	Theodosius	Reif		9 12	4 56	3 3		
46) Vom Senfkörnlein. Matth. 13.				Matth. 22, 15-22.						
Sonnt.	15	24. Kirchweihfest	23. Leopold	gelind		9 9	6 5	3 19		
Mont.	16	Eucherius, B.	Othmar			9 7	7 16	3 40		
Dienst.	17	Gregor Thaumat.	B. Berthold			9 4	8 26	4 7		
Mittw.	18	Odo, M.	Christian	kalt		9 1	9 32	4 43		
Donn.	19	Elisabeth v. Ungarn	Elisabeth	kalt		8 58	10 30	5 32		
Freit.	20	Felix von Valois	Johanna	Rebel		8 55	11 17	6 31		
Samst.	21	Maria Opferung	Maria Dpfer.	windig		8 53	11 56	7 38		
47) B. Greuel der Verwüstung. Matth. 24.				Matth. 9, 18-26.						
Sonnt.	22	25. Cäcilia, J. M.	24. Cäcilia			8 51	0 24	8 51		
Mont.	23	Clemenz, P.	Clemenz	Duft		8 49	0 46	10 6		
Dienst.	24	Chryfogon	Christiana			8 46	1 5	11 22		
Mittw.	25	Catharina, J.	Catharina	regnerisch		8 44	1 20	—		
Donn.	26	Conrad, B.	Conrad	kalt		8 41	1 35	0 38		
Freit.	27	Columbanus	Agricola	Schnee		8 40	1 49	1 57		
Samst.	28	Sotnes, M.	Günther	trüb		8 38	2 6	3 20		
48) Zeichen des Gerichts. Luf. 21.				Matth. 22, 1-9.						
Sonnt.	29	1. Adv. Saturnin.	1. Adv. Quir.	kalt		8 35	2 30	4 46		
Mont.	30	Andreas, Ap.	Andreas	hell		8 34	3 1	6 16		

Sonnens- Aufgang.	Den 1 um 6 U 48 M.	Sonnens- Untergang.	Den 1. um 4 U 39 M.
	Den 8 um 6 U 59 M.		Den 8 um 4 U 28 M.
	Den 15 um 7 U 10 M.		Den 15 um 4 U 19 M.
	Den 22 um 7 U 21 M.		Den 22 um 4 U 12 M.
Den 29 um 7 U 31 M.	Den 29 um 4 U 6 M.		

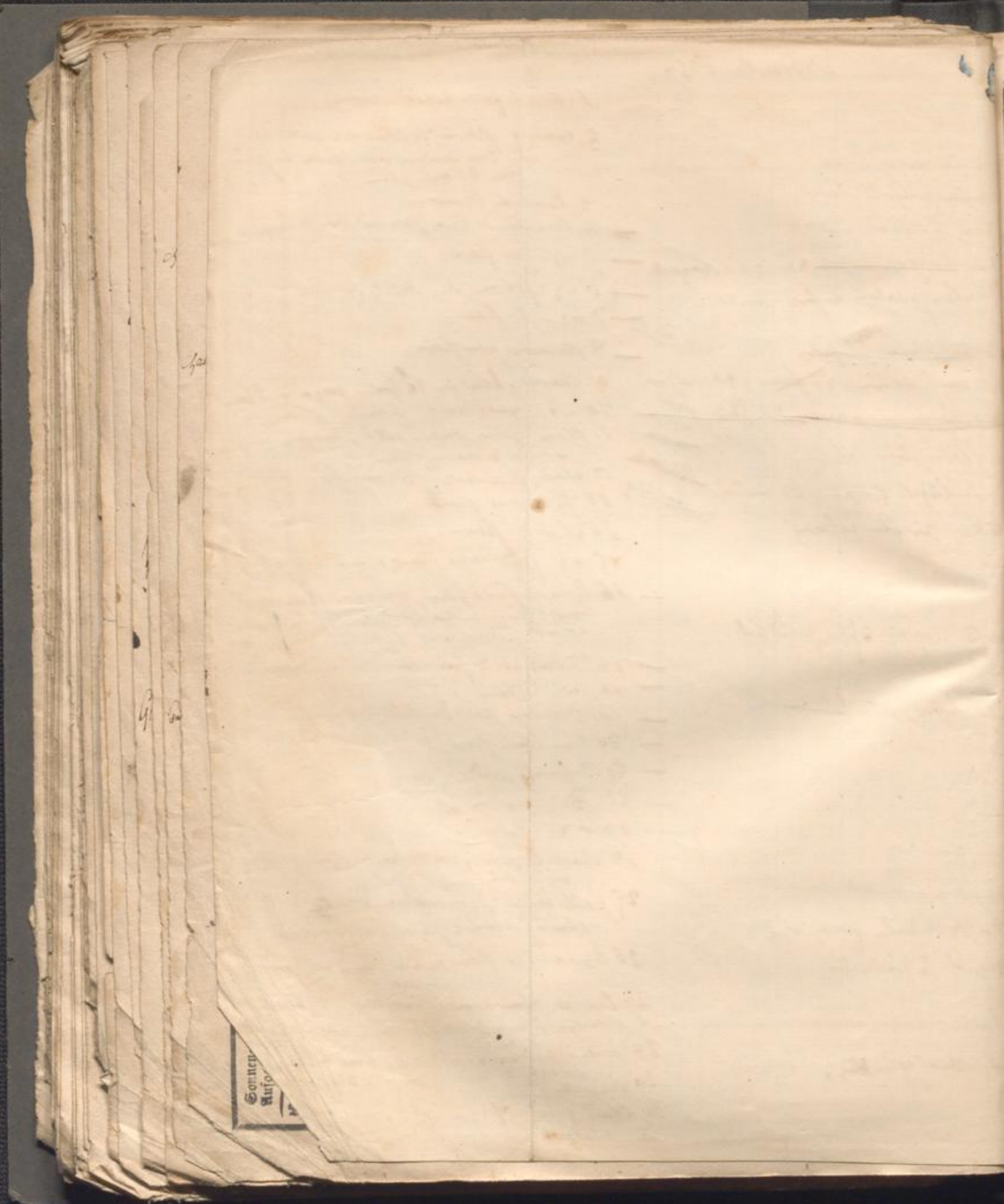
Die Sonne tritt aus dem
Scorpion in den Schützen, den 22.
um 7 Uhr 38 Min. Morgens.

Novembre 1887

Untergr.
des
Monds.
u. m.
5 54
7 23
8 57
10 22
11 35
0 30
1 9
1 35
1 56
2 12
2 26
2 37
2 49
3 3
3 19
3 40
4 7
4 43
5 32
6 31
7 38
8 51
10 6
11 22
0 38
1 57
3 20
4 46
6 16
aus dem
n, den 22.
gend.

1. ...
2. ...
3. ...
4. ...
5. ...
6. ...
7. ...
8. ...
9. ...
10. ...
11. ...
12. ...
13. ...
14. ...
15. ...
16. ...
17. ...
18. ...
19. ...
20. ...
21. ...
22. ...
23. ...
24. ...
25. ...
26. ...
27. ...
28. ...
29. ...
30. ...

- 1 Clair fort rosé blanche
- 2 Couvert fin 1/2 blanc ou noir
Le Sout quelque goutelette de plan
ou 6 haut plan
- 3 Couvert brun
4. Brûlé de fin, ou sud de la jupe ou de
- 5 in fin
- 6 in fin de soliel de sud
- 7 in fin
- 8 Brûlé de fin
9. Couvert, soliel de 10 haut jupe ou 3 haut
- 10 in sud ou nord, fin
- 11 Clair fin, sud ou nord, un peu de fin
- 12 Clair fort rosé blanche
13. 1/2 Couvert fin
- 14 Clair de fin
- 15 in fin rosé blanc, ou sud de la jupe
- 16 Brûlé de fin, ou fin Brûlé de fin
ou fin in pa de soliel de sud
ou nord Brûlé de fin
- 17 Brûlé de fin ou sud ou nord
- 18 in fin
- 19 Brûlé de fin de soliel ou sud ou nord
- 20 Brûlé de fin
- 21 Brûlé de fin ou sud
- 22 in fin
- 23 in fin
- 24 Couvert fin, ou sud de la jupe ou de
de plan
- 25 petit fin, sud ou nord de fin
plan à l'ouest de fin ou sud
- 26 Couvert fin fin, sud ou nord de fin
ou sud
- 27 Couvert, fin, ou sud de la jupe ou 3 haut
quelque fin de fin, ou sud de fin
- 28 in, ou sud ou nord fin, ou sud
de la jupe ou de fin, ou sud de fin
- 29 Couvert fin
- 30 Clair fin de fin ou sud
de la jupe ou de fin



Sonny
Info

Mondsviertel und

Vollmond den 2., um
9 Uhr 39 Min. Morgens. —
Trübes Wetter.

Letztes Viertel den 8.,
um 4 Uhr 44 Min. Abends.
— Regen, Duft und Schnee.



muthmaßl. Bitterung.

Neumond den 16., um
4 Uhr 27 Min. Abends. —
Hell, kalt und windig.

Erstes Viertel den 24.,
um 6 Uhr 5 Min. Abends.
— Nebel und Duft.

Gartenarbeiten im Wintermonat.

Man setzt Endivie in den Gartenkeller, schlägt Kohlraben, Weiskraut, u. im Garten ein, und deckt es bei einfallender Kälte zu; bedeckt die Spargel- und Artischock-Länder mit viel langem Dünger; fährt fort gelbe Rüben zu säen, Erbsen zu säen. Im Baumgarten gräbt man die Erde an den Bäumen um, bringt verwesenen Dung zu den Wurzeln, ohne sie zu berühren, und deckt

im folgenden Monat die Böcker wieder zu. — In diesem Monat legt man neue Miststätten an, auf deren Grund man Schilf, Erbsenstroh, u. leget, auch dergleichen in die Fahrten des Hofes bringt; diese Grundlage aber, wenn sie nemlich eine Zeitlang durchfaul ist, bringt man aus den Fahrten zusammen auf die Miststätte, worauf man frischen Mist darüber schüttet. Ueberhaupt muß der Mist mehr trocken als naß liegen, damit er desto besser faule.

Geschichtskalender.

Den 4. November 1794, Einnahme Mästrichts. — Der Sieg bei Fleurus hatte Frankreich Belgien wieder eingeräumt, den französischen Boden von den coalisirten Armeen gesäubert, und das Kriegstheater auf feindliches Gebiet verlegt. Gegen Ende Septembers hatte sich General Kleber, der den linken Flügel der Sambre- und Maas-Armee commandirte, Mästricht genähert, und diese Festung berannt, welche von neun tausend Mann unter den Befehlen des Prinzen von Hessen verteidigt und gut verproviantirt war. Bald aber nach der Noth abberufen, um die dort verwichenen Deisterreicher von diesem Flusse zu vertreiben, ließ er nur noch fünfzehn tausend Mann vor den Mauern Mästrichts. Nach dem Sieg von Altenboven, eilte Kleber wieder nach Mästricht um die Belagerung fortzusetzen. In der Nacht vom 23. zum 24. Oktober wurden die Laufgräben eröffnet; die Belagerer waren 30,000 Mann stark. Zu gleicher Zeit von drei Seiten und durch drei Zünbbatterien angegriffen, erwiderte die Festung anfangs mit heftigem Gegenfeuer. Sie gerieth aber bald in Brand, und da dieser immer weiter um sich griff, sah sich der Prinz von Hessen gezwungen zu capituliren. Ludwig XIV hatte (1673) mit 40,000 Mann Mästricht in dreizehn Tagen eingenommen. Unter Ludwig XV hatte der Marschall von Sachsen 94,000 Mann zur Belagerung dieses Bollwerks von Holland verwendet, und erst nach drei Wochen offener Transcheen überwältigt: diese Eroberung kostete der republikanischen Armee nur eilt Tage und einen Verlust von dreihundert fünfzig Feuerschlünde, vier tausend Bentner Pulver, zwanzig tausend Flinten und sechs und dreißig theils holländische theils österreichische Fahnen, die ein Adjutant Klebers dem Nationalconvent überbrachte.

Drei junge Herren fuhren in einem zweifelhigen Wagen auf's Land. Als einige Gassenjungen sich hinten hinaufstellen wollten, schrie der Kutscher: Pakt Euch, Ihr Schlingel, seht Ihr nicht, daß schon drei drin sitzen!

Ein Kandidat, der ein schlechtes Rednerorgan hatte, mußte eine Probepredigt halten, um den Patronatsdienst eines Gutsherrn zu bekommen, zu welchem er sich die Aussicht durch Empfehlung verschafft hatte. Nach gebaltener Predigt fragte er den Patron, wie ihm seine Rede gefallen und ob er wohl Hoffnung habe, die Stelle zu bekommen, worauf ihm dieser kurz erwiderte: Sie haben gar keine Stimme gegen sich als — ihre eigene.

Ein Handwerksbursche, der so ermattet war, daß er vor Hunger und Durst kaum mehr im Stande war, sein Felleisen fortzuschleppen, sah einen Betrunkenen im Straßengraben liegen. Ach, seufzte er, wenn ich nur die Hälfte seiner Ladung hätte, so wäre uns Beiden geholfen.

Ein betrunkenen Bauer, der auf dem Heimweg begriffen war, taumelte an eine Stange eines elektrischen Telegraphen. Weil er nun gehört hatte, daß durch diesen Telegraphen eine Nachricht mit Bligeschnelle verbreitet werde, wurde er böse über sich selbst und sagte: Prügel'n möchte ich mich, daß jetzt die Herren in Ulm schon wissen müssen, daß der Jodel einen Kausch hat.

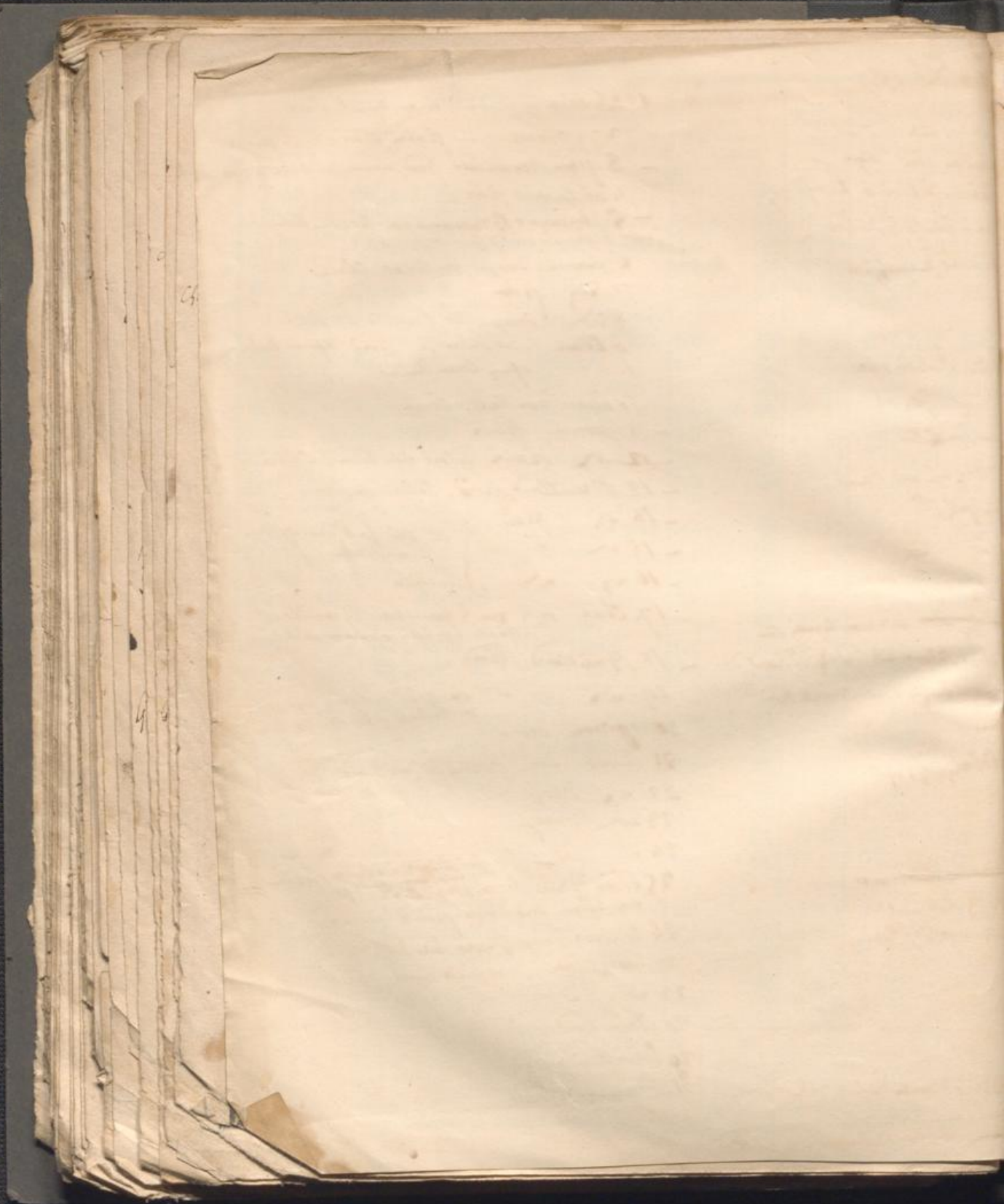
Dezember **Christmonat**

für Römisch-Katholische.			für Protestanten.			Mondslauf und mittelmäßige Bitterung	Tages- länge.	Aufgang des Monds.		Unterg. des Monds.	
								St.	M.	U.	M.
Dienst.	1	Eligius, B.	Eligius	☉ Gebn	☉	8	32	3	42	7	46
Mittw.	2	Bibiana, J. M.	Candidus	☾ Rebel	☾	8	29	4	38	9	11
Donn.	3	Francisc. Xaverius	Franc. Xaver.	☽ Duft	☽	8	28	5	51	10	16
Freit.	4	Barbara, J. M.	Barbara	☽ Schnee	☽	8	27	7.	15	11	2
Samst.	5	Sabbas, A.	Otto	☽ trüb	☽	8	25	8	37	11	35
49) Johannes im Gefängniß. Matth. 11.			Luf. 21, 25—36.								
Sonnt.	6	2. Adv. Nicolaus	2. Adv. Nicol.	☽ kalt	☽	8	23	9	57	11	59
Mont.	7	Ambrosius, B.	Berner	☽ trüb	☽	8	24	11	14	0	16
Dienst.	8	Maria Empfängniß	Mar. Empf.	☾ regnerisch	☾	8	22	—	—	0	31
Mittw.	9	Valeria, J. M.	Joachim	☽ hell	☽	8	21	0	26	0	44
Donn.	10	Melchiadis, P. M.	Aaron	☽ schön	☽	8	20	1	37	0	56
Freit.	11	Damasius, P.	Damasius	☽ schön	☽	8	19	2	46	1	9
Samst.	12	Synesius	Walther	☽ kalt	☽	8	18	3	56	1	25
50) Zeugniß Johannes. Joh. 1.			Matth. 11, 2—10.								
Sonnt.	13	3. Adv. Odilia, J.	3. Adv. Lucia	☽ schön	☽	8	17	5	6	1	44
Mont.	14	Lucia, J.	Nicasius	☾ ☉ ☽	☾	8	16	6	17	2	9
Dienst.	15	Mesmin, A.	Jonathan	☽ Niesel	☽	8	16	7	23	2	43
Mittw.	16	4. Adv. Adelheid	4. Adv. Adelh.	☽ ☉	☽	8	16	8	24	3	28
Donn.	17	Lazarus, B.	Lazarus	☽ Wind	☽	8	13	9	16	4	25
Freit.	18	Gratianus, B.	Wunibald	☽ kalt	☽	8	12	9	56	5	29
Samst.	19	Nemesius, B.	Emerinus	☽ Schnee	☽	8	13	10	27	6	42
31) Bereitet den Weg. Luf. 3.			Joh. 1, 19—28.								
Sonnt.	20	4. Adv. Philogon	4. Adv. Abrah.	☽ stürmisch	☽	8	12	10	51	7	56
Mont.	21	Thomas, Ap.	Thomas	☾ ☉ ☽	☾	8	12	11	9	9	10
Dienst.	22	Judith	Dagobert.	☽ Duft	☽	8	12	11	26	10	24
Mittw.	23	Victoria, J. M.	Victoria	☽ gelind	☽	8	13	11	40	11	40
Donn.	24	Adam, Eva Fast	Adam, Eva	☽ ☉	☽	8	12	11	54	—	—
Freit.	25	Christtag	Christtag	☽ schön	☽	8	13	0	9	0	59
Samst.	26	Stephan, M.	Stephan	☽ kalt	☽	8	14	0	30	2	21
32) Von der Prophetin Anna. Luf. 2.			Luf. 2, 33—40.								
Sonnt.	27	5. Adv. Johann, Ev.	5. Adv. Johann	☽ kalt	☽	8	13	0	56	3	47
Mont.	28	Unschuld. Kindlein.	Kindleintag	☽ Schnee	☽	8	14	1	29	5	14
Dienst.	29	Thomas v. Cantorb.	Aristarchus	☾ ☉ ☽	☾	8	15	2	17	6	40
Mittw.	30	David	David	☽ ☉	☽	8	16	3	21	7	53
Donn.	31	Sylvester, P.	Sylvester	☽ Wind	☽	8	17	4	41	8	49

Sonnens-
Aufgang.
Den 6. um 7 U. 40 M.
Den 13. um 7 U. 46 M.
Den 20. um 7 U. 52 M.
Den 27. um 7 U. 58 M.

Sonnens-
Unterg.
Den 6. um 4 U. 3 M.
Den 13. um 4 U. 3 M.
Den 20. um 4 U. 4 M.
Den 27. um 4 U. 8 M.

☽ Die Sonne tritt aus dem
Schützen in den Steinbock, den 21.
um 8 Uhr 26 Min. Abends. Win-
ters-Anfang. Kürzester Tag.



Mondsviertel und

Vollmond den 1., um
11 Uhr 28 Min. Morgens.
— Trüb, Nebel und Duft.
Letztes Viertel den 8.,
um 7 Uhr 8 Min. Morgens.
— Nebel, dann schön.
Neumond den 16., um



muthmaßl. Witterung.

11 Uhr 33 Min. Morgens.
— Regnerisch, dann schön.
Erstes Viertel den 21.,
um 7 Uhr 8 Min. Morgens.
— Wind und Schnee.
Vollmond den 30., um
10 Uhr 3 Min. Abends. —
Schnee und Eis.

Landarbeiten im Christmonat.

Man kann alle Samen säen, welche ohne Schaden die Winterkälte ertragen können, als: Ackerbohnen, Erbsen, gelbe Rüben, Petersilien,

Kettig, Salat, x. Man vertilgt die Napfen-
nester. — Die Gänse und das Federvieh müssen
vor Weihnachten reichlich, hernach aber etwas
karglicher gefüttert werden, damit sie zum Eier-
legen nicht zu fett werden.

Geschichtskalender.

Den 1. Dezember 1826, Abschaffung der Gü-
ter-Einziehung in der Türkei. — Die kaiser-
liche Verordnung drückt sich hierüber auf folgende
Weise aus: „Da nun die hohe Pforte und alle Mu-
selmänner, dem Himmel sei's gedankt, von der Ge-
waltthätigkeit der Janitscharenmiliz befreit sind, sol-
len alle Vergewaltigungen aufhören. In Zukunft wird,
mit Gottes Beistand, das Gesetz ohne Flecken gehalten
werden. In keinem Falle soll man sich auch nur
die geringste Abweichung von dem Gesetzbuch Gottes
und den von seinem Propheten beobachteten Gebräu-
chen erlauben, und, vor allem, hört heute das ver-
derbliche System der Konfiskationen auf in Übung
zu sein: so zwar daß nach dem Tod eines Beylers,
eines Pascha von zwei Hofschweifen, eines Ministers
und anderer Beamten der hohen Pforte, kurz einer
jeden andern bedeutenden Person zu Konstantinopel
und anderswo, als eines Ayan, Baiwoden, Mutessel-
lin, Handelsmanns, mit einem Wort jedes Mose-
lims oder Rayas, wer sie seien, ihr ganzer Nachlaß,
beträchtlich oder gering, ihr ganzes Hab und Gut
unter ihre Kinder und Erben vertheilt werde, wie es
uns Gott vorschreibt; weder der Fiskus noch sonst
Jemand hat sich in diese Vertheilung einzumischen.“
Keine Steuer wurde den Erbschaften aufgelegt, aus-
genommen denjenigen wo Minderjährige vorhanden
waren, zu Gunsten welcher das Inventar vom Gesetze
vorgeschrieben war; und für dieses Geschäft war den
damit befaßten Officianten nur ein Para vom Procent
auf den Gesamtbetrag der Erbschaft zuerkant. Also
hat in wenigen Monaten Sultan Mahmud, der Ver-
nichter des furchtbaren Janitscharenkorps, in einer
Unternehmung große Fortschritte gemacht, wo einer
seiner Vorfahren, der unglückliche Selim III, Thron
und Leben verlor.

Ein Lehrer examinierte die liebe Schulljugend
besonders über das Kapitel der Uebertretung der
Gebote. Nach einer Weile fragte er auf einmal:

Nun, sage mir, N., was sind verbotene Wege?
Ich habe es Euch vorhin auseinander gesagt.
Alles schweig; er fragte noch einmal und hielt
eine Weile inne. Da rief endlich einer der weit
unten sitzenden Knaben: Ich weiß es, Herr Can-
tor. — So recht, mein lieber Andreas, Du bist
doch immer ein aufmerksamer Knabe; also was
sind verbotene Wege? — Wu de Strohwisch-
flecken! rief Andreschen.

Ein Student mußte seine Bücher verkaufen
um sein Kostgeld bezahlen zu können; er schrieb
deshalb seinem Vater: Freuet Euch mit mir, ich
ernähre mich schon vom Gelde, das mir meine
Bücher einbringen.

Ein Jude wurde wegen falschen Feuerlärms
um 10 Franken gestraft. Einige Wochen später
wurde er wieder vor das Friedensamt geladen,
und als er nicht zur bestimmten Stunde erschien,
kam der Friedensbote mit wiederholter Einladung.
Dem Juden war der Zeitverlust angelegen und
unwillig gab er dem Diener zur Antwort: Mei-
ß wird doch net brennen. — Der Friedensbote
berichtete des Juden Aeußerung, und dieser wurde
wieder um 10 Franken gestraft. Nachdem der
Jude die Strafe ausbezahlt hatte, sagte er zum
Friedensrichter: Kurios! sag ich: Es brennt,
so werde ich gestraft; sag ich: Es wird net
brennen, so straft man mich wieder. Geben Sie
mir doch, Herr Friedensrichter, einen Rath, wie
ich es anfangen soll, der Strafe zu entgehen?

Kalender der Juden.

Das Jahr 5617 der Welt, und Anfang des Jahres 5618.

1856.	Neumonde und Feste.	1857.	Neumonde und Feste.
Septemb. 1	Der 4 Elul.	April ... 16	Der 22 . . . Osterfest, Ende.*
— 30	— 1 Tisri. Neujahrsfest 5617.*	— 23	— 1 Hjar.
Oktober. 1	— 2 . . . Zweites Neujahrsfest.*	Mai ... 11	— 17 . . . Schülerfest.
— 2	— 3 . . . Fasten Gedaliah.	— 24	— 1 Sivan.
— 9	— 10 . . . Veröhnungsfest. Langer Tag.*	— 29	— 6 . . . Pfingstfest.*
— 14	— 15 . . . Lauberhüttenfest.*	— 30	— 7 . . . Zweites Pfingstfest.*
— 15	— 16 . . . Zweites Lauberhüttenfest.*	Juni ... 23	— 1 Thamus.
— 20	— 21 . . . Palmfest.	Juli ... 9	— 17 . . . Fasten. Tempel-Gröberung.
— 21	— 22 . . . Lauberhüttenfest's Ende.*	— 22	— 1 Ahb.
— 22	— 23 . . . Gesetzesfreude.*	— 30	— 9 . . . Fasten. Tempel-Zerstör.*
— 30	— 1 Marscheswan.	August. 21	— 1 Elul.
November 28	— 1 Kislew.	Septemb. 19	— 1 Tisri. Neujahrsfest 5618.*
Dezember 22	— 25 . . . Tempelweihe.	— 20	— 2 . . . Zweites Neujahrsfest.*
— 28	— 1 Thebet.	— 21	— 3 . . . Fasten Gedaliah.
		— 28	— 10 . . . Veröhnungsfest. Langer Tag.*
1857.		Oktober. 3	— 13 . . . Lauberhüttenfest.*
Januar. 6	Der 10 . . . Fasten. Belagerung Jerus.	— 4	— 16 . . . Zweites Lauberhüttenfest.*
— 26	— 1 Schebat.	— 9	— 21 . . . Palmfest.
Februar. 9	— 13 . . . Freudentag.	— 10	— 22 . . . Lauberhüttenfest's Ende.*
— 23	— 1 Adar.	— 11	— 23 . . . Gesetzesfreude.*
März. . . 8	— 13 . . . Fasten Esther.	— 19	— 1 Marscheswan.
— 9	— 14 . . . Purim.*	November 18	— 1 Kislew.
— 10	— 15 . . . Sussan Purim.	Dezember 12	— 25 . . . Tempelweihe.
— 26	— 1 Nisan.	— 18	— 1 Thebet.
April. . . 9	— 15 . . . Osterfest.*	— 27	— 10 . . . Fasten. Belagerung Jerus.
— 10	— 16 . . . Zweites Osterfest.*		
— 15	— 21 . . . Siebentes Osterfest.*	1858.	
		Januar. 16	Der 1 Schebat.

Die mit einem * bezeichneten Tage werden streng gefeiert. Der auf einen Sabbat fallende Fasttag wird auf den folgenden Tag verlegt.

Kalender der Mahometaner.

Das Jahr 1273 der Hegira oder der Flucht Mahomet's von Mekka.

1856.	Neumonde.	1857.	Neumonde.
Dezember 28	Der 1 Dschemädi el-Awwel.	Juli. . . . 23	Der 1 Dsü'l Hedsché.
1857.	1273.		1274.
Januar. 27	Der 1 Dschemädi el-Accher.	August. . . 22	Der 1 Moharrem (Neujahr).
Februar. 23	— 1 Redscheb.	September 21	— 1 Safar.
März. . . 27	— 1 Schaban.	Oktober. . . 20	— 1 Rebi el-Awwel.
April. . . 25	— 1 Ramadan (Fastenmonat).	November 19	— 1 Rebi el-Accher.
Mai . . . 25	— 1 Schewal (Bairamfest).	Dezember. 18	— 1 Dschemädi el-Awwel.
Juni . . . 23	— 1 Dsü'l-Kadé.		

Der Freitag ist bei den Türken der Feiertag der Woche, an welchem sie sich zum Gebete in die Moschee begeben.

Vermischte Erzählungen und Aufsätze.

Der Täufeling Mazarin's.*

(Mit einer Abbildung.)

Folgende Geschichte, welche ein Sittengemälde des siebenzehnten Jahrhunderts ist, wird den Leser natürlich veranlassen den Verbesserungen beizupflichten, welche Frankreich seither in seiner Civil-, Militär- und Gerichtsverwaltung eingeführt hat. In besagter Epoche waren alle Aemter käuflich; heute erhält sie das Verdienst: dieser Einrichtung verdanken wir großentheils den Ruhm und das Wohlsein des Vaterlandes.

Es war an einem Donnerstag Abend im Jahr 1649. Roulard, einer der reichsten Goldschmiede von Paris, stand in seinem Ladenzimmer, wo er ein prachtvoll mit Arabesken geschmücktes Blatt mit großer Aufmerksamkeit las. Etwas von ihm entfernt saß seine Nichte Jeanne, eine hübsche Brünnette von achtzehn Jahren, deren Augen jeden Augenblick von dem floretseidenen Gefrick aufsaßen, um durch die hohen Glaseschreiben einen Blick auf die Straße zu werfen.

Meister Roulard legte endlich das Blatt bei Seite und ein zufriedenes Lächeln spielte um seine Lippen.

— Vortrefflich! sagte er murmelnd, indem er sich an seine Nichte wandte; es ist unmöglich daß der Ministerpräsident diese Bittschrift unberücksichtigt läßt.

— Ihr strebt also nach dem Titel des Hofgoldschmieds, mein Onkel? fragte Jeanne zerstreut, während sie immer nach der Straße blickte.

* Mazarin, Sohn einer adeligen Familie Roms, war nacheinander Jurist, Militär und Geislicher. In letztem Stande machte der Minister Michelieu in Lyon seine Bekanntschaft, und suchte ihn wegen seiner Fähigkeiten für die Interesse Frankreichs zu gewinnen, indem er ihn außerordentlichen Nuntius zu Paris ernennen ließ. Unter der Regierung Ludwigs XIII, 1640, entwickelte er als Gesandter zu Turin eine solche Gewandtheit, daß er nachher den Cardinalsbisthum erhielt. Kurz vor seinem Tode ernannte ihn derselbe König zum Staatsrath, und während der Regentschaft machte ihn die Königin zum Ministerpräsidenten. Seine größten Ehrentitel sind: die Beilegung des Bürgerkriegs, der pyrenäische Frieden, wodurch Frankreich den Rang erhielt, den Spanien unter Karl V hatte, und die Vorbereitung der glorreichen Epoche, das Jahrhundert Ludwigs XIV genannt.

— Ob ich darnach strebe? rief Roulard; eine abgeschmackte Frage! aber weißt Du auch daß, wenn ich ihn erhalte, mein Glück gemacht ist?

— Seid Ihr denn nicht reich genug?

— Man ist niemals reich genug, Jeanne, versetzte Meister Roulard, mit einer gewichtigen Miene; und zählst Du die Ehre, dem Hofattachirt zu sein, für gar nichts?

— Dieser Titel, bemerkte das Mädchen mit leiser Stimme, dieser Titel muß Euch ja in große Verlegenheit bringen.

— Warum das?

— Weil Ihr bis jetzt lauter Personen zu Kunden hattet, die es mit dem Prinzen halten, und Feinde Eurer Excellenz sind.

— Nun?

— Ihr hörtet so viel Schlimmes von Mazarin sagen, daß Ihr Euch daran gewöhntet, auch in dieses Horn zu blasen....

— Psi! unterbrach sie der Goldschmied, man darf nicht davon sprechen, Jeanne. Wenn ich einige leichte Witze über ihn fallen ließ, so war das Unrecht; wenn man aber sein Unrecht einseht, so darf man es einem nicht mehr vorwerfen.

— Allerdings, mein Oheim; aber Eure Laddiener und Arbeiter haben sich das auch angewöhnt.

— Das muß aufhören; ich werde nicht dulden daß mich meine Leute compromittiren. Wenn ich von diesem verdienstvollen Minister Schlimmes sagte, so kannte ich ihn nicht. Ueberdies lebte Meister Satar damals noch und ich hatte keine Aussicht, ihn zu ersetzen; denn erst vorgestern Abend erfuhr ich seinen Tod, als ich Julien zu dem Wagen von Saint-Germain führte. Apropos! ist Julien noch nicht zurückgekommen?

— Nein, mein Onkel, sagte Jeanne, die immer noch den Blick nach der Straße gerichtet hatte; ich weiß nicht was ihn so lange zurückhält und beginne unruhig zu werden.

Roulard faßte seine Nichte fest in's Auge.

— Ja wohl, sagte er mit einem unzufriedenen Ton, Du bist leicht zu beunruhigen, wenn es Julien Noiraud gilt? Du denkst immer noch an die Heirath, nicht wahr?

— Meine Mutter wollte unsere Verbindung, versetzte Jeanne mit einem Tone, der ihre innere Bewegung verrieth.

— Schon gut! versetzte Roulard, aber ich habe

andere Ideen. Da ich Dir eine hübsche Mitgift geben kann, will ich Dich auch an einen reichen Mann verheirathen, und Dein Noiraud hat keine hundert Thaler.

— Er kann sein Glück noch machen.

— O ja, wenn ein Wunder geschieht, fuhr der Goldschmied ironisch fort. Wartet er immer noch auf den italienischen Abenteurer, der einst bei seiner Mutter gewohnt und ihn über Tausende gehoben? Capitän Juliano, glaube ich.

— Ihr wißt wohl, Onkel, daß Julien nur scherzweise davon spricht.

— Meinetwegen! aber da er keine sichere Aussichten hat, wird er auch mein Nefse nicht. Ich wünsche sogar, daß Du nicht mehr so freundlich mit dem jungen Manne seiest. Bin ich einmal Goldschmied des Hofes, wer weiß, so blüht Dir vielleicht ein Edelmann....

Meister Roulard konnte nicht fortfahren, denn man rief ihn, um mit einigen Kunden zu sprechen, welche gerade in den Laden getreten.

Es war der fette Steuerepächter Jean Dubois, der sich damals an allen finanziellen Unternehmungen betheiligte, Herr Colbert und der Commandeur von Souvre — alle drei Partisanen Mazarin's; sie gehörten deshalb gewöhnlich nicht zu den Kunden des Meister Roulard, aber sie hatten von einigen Arbeiten der Goldschmiedekunst gehört, die er so eben ausgestellt, und kamen sie zu sehen.

Wie der Leser bereits schon gesehen hat, gleichen die politischen Ansichten des Goldschmieds den Bewegungen des Barometers, der jedem Windstoß unterworfen ist. Durch seinen Eifer und Fleiß hatte er sich eine angenehme Stellung errungen. Die Fähigkeit seines Egoismus hatte die geistigen Talente ersetzt. Er benutzte die ihm natürlich dargebotene Gelegenheit um seine Meinungsänderung an den Tag zu legen. Er überhäufte die Eingetretenen mit Zuverlässigkeit,ehrte seinen Laden um, um zu finden was nach ihrem Geschmack sein könnte, und konnte mit dem Lobe des Ministers zu keinem Ende kommen. In diesem Augenblicke ging die Ladenthüre wieder auf und ein junger Mann von ungefähr fünf und zwanzig Jahren, schlechtem Wuchs und einem durch Blattern entstellten Gesichte, das trotzdem durch den Ausdruck kluger und edler Güte etwas Anziehendes hatte, trat ein.

— Guten Morgen, mein Herr, rief er, nachdem er die edeln Käufer gegrüßt; Ihr seid wohl meinerwegen etwas unruhig gewesen, als Ihr mich gestern nicht zurückkommen saht; aber Herr von Rougent hat mich zurückgehalten, um sein silbergesticktes Ueberkleid auszubessern.

— So, Ihr kommt von dem Grafen, unterbrach ihn Colbert; wie befindet er sich?

— Vortrefflich! mein Herr.

— Er befindet sich wohl? wiederholte der Commandeur von Souvre; so hat er sicher eine Schändlichkeit gegen Seine Excellenz ausgelüftet.

— Ob er? rief Julien lachend; er hat mir ein Lied von zwanzig Strophen gegen Hochdieselbe vorgesungen.

— Wie! er hat es gewagt? rief Dubois entsetzt.

— Allerdings, versetzte Julien; er hat es mich sogar zu lehren angefangen.... es geht nach der Melodie des Halleluia. Hört einmal....

Meister Roulard räusperte sich und rollte die Augen, um Julien zu warnen; dieser aber merkte nichts. Man war im Hause des Goldschmieds so gewöhnt, Schlimmes vom Minister zu sagen, daß er eine Aenderung der Dinge in dieser Hinsicht nicht erwarten konnte. Nachdem er einen Augenblick gesucht, rief er: Höret!

— Julien! rief jetzt Roulard zitternd vor Zorn.

— Laßt doch, sagte der Commandeur, der, obgleich ein offener Partisan Mazarin's, als französischer Edelmann nichts weniger als erzürnt war, den ausländischen Minister so zum Gespött gemacht zu sehen; ich habe eine ganze Sammlung von Mazarinaden.

— Gerade wie mein Herr, bemerkte Noiraud; der Kammerdiener des Herrn von Longueville gibt ihm Alles was erscheint.

Der Goldschmied wollte einen Protest flattern, aber das Lachen der beiden Edelleute und die Ausrufungen des Finanzpächters brachten ihn ganz außer Fassung. Vor Zorn fast erstickend sagte er zu dem jungen Menschen:

— Ist hier Dein Platz, Faulenzer? Wirst Du bald an Deine Arbeit gehen? Glaubst Du denn daß ich Dich bezahle, damit Du meine Götter durch Dein albernes Geschwätz langweilest?

— Entschuldigt, Herr, sagte zögernd Noiraud; aber ich glaubte, Euch eine Freude zu machen.

— Du warst gewiß nicht bei dem Marquis von Arant? versetzte Meister Roulard, der augenscheinlich einen Grund zum Vorwurf suchte.

— Ja wohl, entgegnete Noiraud.

— Warum bringst Du mir denn das Kästchen wieder zurück? fügte der Goldschmied hinzu, indem er auf das Paket deutete, das auf dem Ladentische lag.

Julien mußte unwillkürlich lachen.

— Das, Herr, sagte er, ist ja nicht das Kästchen; es ist eine Sammlung von Broschüren, die mir Herr von Rougent für Sie gegeben.

— Ich wette, Schmähchriften auf den Ministerpräsidenten! rief der Commandeur.

— Alles was im letzten Monate von Holland gekommen ist.

— Und das war für die Sammlung des Meisters Moulard bestimmt?

— Ich hoffte dem Meister ein Vergnügen zu bereiten...

Die beiden Herren lachten laut auf; aber diesmal war der Goldschmied vor Zorn und Furcht ganz blaß geworden.

— Das ist eine Lüge! rief er, ich habe gar keine Sammlung; ich weiß nicht was er sagen will.

Julien zitterte.

— Wie! eine Lüge? wiederholte er in verlegtem Tone; fragt nur die andern Ladendiener.

— Wirßt Du schweigen? rief Moulard außer sich.

— Ich schweige, sagte Noiraud; aber Ihr dürft mich auch keinen Lügner schelten.

— Ja, ein Lügner! wiederholte der Goldschmied voll Entrüstung; und um es Dir zu beweisen, jage ich Dich fort.

— Mich?

— Augenblicklich hinaus aus dem Laden; ich will keine Leute in meinen Diensten haben, die respektwidrig von Seiner Excellenz sprechen, deren ergebener Diener ich bin; ich würde mein ganzes Vermögen, ja mein Leben für ihn hingeben!... Es lebe Monsieur Mazarin!

Moulard wußte nicht mehr was er sagte; er öffnete die Thüre seines Ladens und zeigte Julien die Strafe.

— Da hast Du Deinen rückständigen Lohn, sagte er, indem er einige Thaler aus seiner Tasche zog. Nimm Dich und laß Dich nicht wieder sehen, sonst treibe ich Dich mit der Heppetsche fort.

— Ich werde mich wohl hüten, je wieder zu einem Narren zu kommen, zu einem charakterlosen Mann, der heute für den Prinzen und morgen für den Minister ist.

— Wirßt Du gleich fortgehen, Laugenichts?

— Sogleich; ich will nur meine Broschüren haben, da Ihr Eure Sammlung nicht vervollständigen wollt.

Durch diese neue Anspielung ganz außer sich, zeigte Meister Moulard seinem Arbeiter die Faust mit dem Ausdruck der Drohung. Dieser juckte verächtlich die Achseln, nahm das Päckchen unter den Arm und ging zum Laden hinaus.

Seine Verabschiedung war an und für sich von keiner Bedeutung. Als trefflicher Arbeiter bekannt, war es ihm ein Leichtes ein anderes Unterkommen zu finden; auch dachte er im ersten Augenblick nur an die Dummheit und Unge-

rechtigkeit seines Meisters. Allein der Gedanke daß dieser Vorfall mit Jeanne's Onkel alle seine Hoffnung auf deren Besitz vernichtete, schnürte ihm peinlich das Herz zusammen. Er hatte Jeanne als seine Braut angesehen; ihre Mutter hatte ihm das Jawort gegeben, und so hatte ein unglücklicher Augenblick dieses geträumte Glück auf einmal vernichtet.

— Verwünschter Minister! dachte er, er ist an Allem Schuld; ohne ihn hätte sich Meister Moulard nicht geärgert, ich wäre noch sein erster Gehilfe und hätte vielleicht eines Tages Fräulein Jeanne zur Frau bekommen.

Julien war zwecklos vor sich hingegangen und besand sich an einem abgelegenen Orte am Ufer der Seine. Er setzte sich nieder, machte mechanisch das Paket auf und blätterte in einer der Broschüren: es war eine satyrische Biographie des Ministers. Anfangs durchlief er sie ganz gleichgültig; plötzlich aber fuhr er auf und stieß einen Schrei aus. Er las folgende Phrase die auf der ersten Seite stand:

„Ghe Mazarin in den Orden trat, hatte er den Degen getragen. Er befehligte im Jahr 1625 eine Compagnie, und die Generale Conti und Bagui betrauten ihn mit einer Mission an den Marquis von Coevres. Seine Excellenz traf ihn in Grenoble, wo er sich zwei Monate unter dem Namen eines Capitän Juliano aufhielt.“

Der junge Arbeiter las diesen Satz dreimal mit einem unaussprechlichen Herzpochen. Die Namen, Orte, Daten konnten keinen Zweifel lassen. Der Capitän, von welchem in der Broschüre die Rede, war kein Anderer als der, welcher ihn über die Taufe gehalten; Julien war der Täufling Seiner Excellenz!

Seine erste Empfindung war Staunen, seine zweite eine tolle Freude. Er war aufgesprungen und rief tanzend und lachend: Der Minister ist mein Pathe! Der Minister ist mein Pathe!

Er ließ alle Broschüren liegen, mit Ausnahme der einzigen, aus der er diese kostbare Mittheilung geschöpft, und lief eilends zurück, um Meister Moulard und seiner Nichte die unerwartete Entdeckung mitzutheilen; aber besann sich plötzlich wieder. Es war mehr als wahrscheinlich, daß der Goldschmied ihn gar nicht anhörte, ihm nicht glauben wollte und ihn wieder fortjagte, eine Demüthigung, die er als geistiger Verwandter des ersten Ministers nicht mehr dulden konnte. Es galt jetzt vielmehr, seine Rechte vor Allem geltend zu machen. Hatte er einmal die Protection seines Patheren erlangt, so ließ sich an der Willfährigkeit des Meisters Moulard nicht meh-

zweifeln. Er änderte deshalb seinen Entschluß, und nachdem er nach dem kleinen Zimmer geeilt war, das er in der Nähe des Justizpalastes bewohnte, um dort seinen Taufschein zu holen, richtete er seine Schritte nach dem Hotel des Ministers.

Dort angekommen, fragte er nach einem seiner Landsleute, Namens Pierre Chottart, der damals die wichtige Stelle eines ersten Küchengehilfen bei Seiner Excellenz einnahm. Seine Gesinnungen hatten ihm bisher nicht gestattet, mit diesem jungen Manne zu verkehren, und Chottart erkannte ihn kaum wieder. Nachdem man die ersten Höflichkeiten ausgetauscht, fragte er Julien was ihn hierher führe.

— Ich wünsche mit dem Minister zu sprechen.

Bei diesen Worten glaubte Chottart, läbel verstanden zu haben; er wiederholte daher seine Frage, erhielt aber die nemliche Antwort.

— Und Du glaubst, es genüge, Dich nur anzumelden? fragte Chottart ironisch.

— Nein! antwortete Julien; aber ich zählte darauf daß Du mir das Mittel sagen würdest, um zu Seiner Excellenz zu gelangen.

— Das Mittel ist ganz einfach: Du mußt Dir eine Audienz verschaffen.

— Nun, Pierre, das ist nicht hübsch! rief Noiraud; ich bitte Dich mir zu helfen, und Du antwortest mit Scherzen.

— Weil ich Dir nicht anders antworten kann, versetzte Chottart.

— Wie! ist es denn unmöglich, Seine Excellenz zu sehen?

— Unmöglich. Ich selbst, der ich doch dem Munde Seiner Excellenz attachirt bin, sehe dieselbe niemals.

— Wirklich.

— Und Du siehst, daß ich sogar damit beauftragt bin, seine Chocolate zu bereiten.

— Das ist die Chocolate des ersten Ministers? sagte Julien, eine silberne Casserole betrachtend, die auf dem Herde stand.

— Ich werde sie sogleich in eine goldene Tasse gießen und einem Diener läuten, der sie über diese Treppe zu Seiner Excellenz Kammerdiener bringen wird, welcher sie ihm dann überreicht.

— Auf diese Weise ist Letzterer der Einzige, der sich Seiner Excellenz naht?

— Allerdings; hörst Du? das ist das Signal!

In der That erscholl in diesem Augenblick die Glocke. Pierre Chottart bereitete sich, die Tasse zu füllen, sie auf eine Platte zu stellen und mit allem dazu Gehörigen zu versehen, und ging dann in ein Nebenzimmer, noch eine Serviette mit dem Wappen des Ministers zu holen.

Diese Abwesenheit ließ Julien einen Entschluß

eben so rasch fassen als ausführen. Er lief zu dem Cabinet hin, in das der Küchengehilfe getreten war, schloß es zweimal und stürzte mit der Platte die Treppe hinauf. Rasch war er oben, durchlief mehrere Corridors, kam nach dem Vorzimmer, wo man dem Kammerdiener klingeln mußte, öffnete auf gut Glück die nächste Tapetenthüre und stand dem Minister gegenüber, der eben einen Brief vollendete.

— Was soll das? fragte er mit dem italienischen Dialect, den er nicht verheimlichen konnte. Was wollt Ihr hier?

— Seine Excellenz! rief Noiraud, indem er die Platte auf den Tisch des Ministers sinken ließ. Ach! nun bin ich gerettet! Guten Morgen, Pathe.

Der Minister fuhr erschrocken zurück und suchte die Klingel.

— Ihr kennet mich nicht? fuhr der junge Arbeiter lächelnd fort, das begreife ich; ich war erst fünfzehn Tage alt als Ihr mich das erste Mal sahet, im Jahre 1625.

— Wie! 1625? wiederholte Mazarin, der es mit einem aus dem Irrenhaus Entsprungenen zu thun zu haben glaubte. Was wollt Ihr sagen und wer seid Ihr?

— Ihr ahnt nicht? fuhr Julien fort; ich bin der Sohn der Mutter Noiraud.

Der Minister schien in seinen Erinnerungen zu suchen.

— Mutter Noiraud von Grenoble, einer Krämerin, bei der Ihr als Capitän ein Zimmer gemiethet, und deren Sohn Ihr über Taufe gehoben und ihm den Namen gabet.

— Ich glaube mich allerdings zu erinnern, sagte Mazarin; aber dieser Sohn...

— Bin ich, unterbrach ihn Julien lachend; Julien Noiraud von Grenoble! Ich habe eben erst erfahren, daß Ihr der Capitän Juliano seid und bin rasch hierhergeeilt. Ihr befindet Euch also wohl, mein Pathe?

So unvorgesehen diese Erkennungsscene auch war, so lag doch in dem Benehmen des jungen Menschen eine Offenheit und Ungezwungenheit, die den Minister amüsirte. Er fragte ihn, wie er zu dieser Entdeckung gekommen sei und womit er seine Behauptung beweisen könne. Julien übergab ihm die Papiere und erzählte ihm frisch von der Leber weg, was geschehen war. Mazarin wollte die biographische Broschüre lesen und durchlief sie, ohne eine Augbraue zu verziehen. Als er damit zu Ende war, sah er den jungen Arbeiter mit schlauer Miene an.

— Bist Du auch zufrieden, daß Du Deinen Pathen wieder gefunden? fragte er ihn.

— O, das ist ein Wink vom Himmel, rief

Julien; wenn Ihr wüßtet wie sehr ich dieser Unterstützung bedarf!....

— Teufel! so geht es Dir also schlecht?

— O, sehr schlecht, sehr schlecht, mein Pathe.

— Und Du kommst in der Hoffnung zu mir, daß ich Dich wieder auf bessern Fuß setzen werde?

— Ich zählte auf Euch, der Ihr Frankreich so oft gerettet; es ist Euch etwas Leichtes, einem armen Jungen aus der Verlegenheit zu helfen.

Diese Schmeichelei machte den Minister lachen. Julien, welcher kühner geworden, erzählte ihm seine Heirathsprojekte mit der Nichte des Meister Roulard und seine Entlassung, ohne jedoch etwas von der Ursache verlauten zu lassen. Als er fertig war, legte ihm Mazarin die Hand auf die Schulter:

— Nun, nun, Du darfst nicht verzweifeln, Poverino, sagte er; ich werde etwas für Dich thun.

— Ach, mein Pathe! rief Julien, der vor Freude roth wurde.

— Erstens, sagte der Minister, darfst Du nicht in den Laden zurückkehren.

— Wird geschehen, mein Pathe.

— Du hast mein Tafelgeschirr zu besorgen.

— Gut, mein Pathe.

— Du erhältst jedoch keine Besoldung.

— Nein, mein Pathe.

— Du kaufst Dir ein Hoffkleid.

— Ja, mein Pathe.

— Du kannst wohnen wo Du willst.

— Dank, mein Pathe.

— Und um Dir zu zeigen, daß ich mich für Dich interessire, werde ich Dir ein ausgezeichnetes Privilegium ertheilen.

— Welches Privilegium?

— Du kannst vor aller Welt sagen, daß Du mein Täusling bist.

Julien sah den Minister an, da er glaubte, falsch gehört zu haben; dieser aber wiederholte seine Autorisation, indem er hinzufügte, daß er ihn dieser Gunst würdig zu finden hoffe. Er verabschiedete ihn dann und empfahl ihm, morgen in der passenden Kleidung wieder zu kommen.

Man kann sich leicht die Enttäuschung unseres Helden denken, als er allein auf der Straße stand. Wenn er sich Alles wiederholte, so fand er, daß der Minister ihm für den bloßen Titel Pathe nicht weniger zumuthete, als ihm alle seine Zeit zu widmen und auf seine eigenen Kosten zu wohnen, zu speisen und sich zu kleiden.

— Wahrhaftig! die Pflichten, die der Capitän Juliano auf sich genommen, werden den Minister nicht ruiniren, dachte der junge Goldschmied. Es wäre besser für mich gewesen, nichts zu wissen

und wieder bei Meister Roulard einzutreten; aber nun hat mir's Seine Excellenz verboten, und wenn ich mich morgen nicht zu ihrem Befehle stelle, so weiß Gott, was geschehen kann. In der Bastille sitzen schon genug Menschen wegen Ungehorsams; ich muß mich deshalb entschließen, die Gnadenbezeugungen meines Pathen anzunehmen.

Während er so sprach, war er in seine Mansarde getreten, wo er den nächsten Tag mit traurigem und muthlosem Herzen erwartete.

Am folgenden Tage stellte sich Noiraud zur bestimmten Stunde in vollständigem Hoffkleide ein. Julien hatte einen Theil seiner Ersparnisse auf den Ankauf seiner Garderobe verwendet und war einigermassen durch sein elegantes Aussehen für die Kosten entschädigt.

Als er in den Wartsaal trat, wendeten sich Aller Augen nach ihm, und er hörte von allen Seiten leise nach seinem Namen fragen. Der Commandeur von Souvre und Herr Dubois, die in einer Fenstervertiefung plauderten, betrachteten ihn aufmerksam, als ob sie ihn zu erkennen meinten; plötzlich rief eine Stimme:

— Gott verzeihe mir! Das ist Noiraud.

Julien wendete sich rasch um und stand dem Meister Roulard gegenüber.

— Er ist es! wiederholte der Goldschmied verdutzt, und im Hoffkleide. Was thust Du hier, Unglückseliger?

— Ihr seht es; ich erwarte Seine Excellenz, antwortete Julien mit verächtlicher Miene.

— Aber, bemerkte der Commandeur, der sich mit dem Finanzpächter genähert, ist das nicht der Bursche, den Ihr gestern fortgejagt?

— Ein Goldschmiedgehilfe hier! rief Dubois entrüstet; wer hat ihm erlaubt hier einzutreten? was kann er von dem Minister wollen?

— Das werden wir erfahren, unterbrach ihn Herr von Souvre; denn hier ist Seine Excellenz.

Mazarin erschien wirklich am Eingang, und alle Privatgespräche hatten ein Ende. Der erste Minister trat grüßend vor und blieb dann und wann stehen, um eine Frage zu vernehmen oder eine Bittschrift in Empfang zu nehmen. Endlich kam er an den Ort wo Julien stand und lächelte als er ihn gewahr wurde.

— Ah! bist Du da? sagte er und schlug ihn vertraulich mit der Spitze seines Handschuhs; gut! wie geht es Dir heute?

— Sehr gut, mein Pathe! antwortete Julien.

Man hätte glauben sollen, eine magische Kraft liege in dem Worte, denn kaum hatte der ehemalige Goldschmiedgehilfe es ausgesprochen, als eine Bewegung in dem Kreise der Hofsinge entstand.



Alle Blicke richteten sich nach ihm; alle Stimmen murmelten: Sein Pathe! Monsieur ist sein Pathe!

Und eine Art eifersüchtiger Bewunderung malte sich auf allen Gesichtern. Der Minister bemerkte diese Wirkung und ging, auf die Schulter des jungen Goldschmieds gestützt, im Saale auf und ab, indem er jeden Augenblick vertrauliche Fragen an ihn richtete, und ihn lächelnd um seinen Rath bezüglich der Bittschriften, die ihm überreicht wurden, fragte. Julien, welcher nicht wußte, ob er diese Vertraulichkeit für Ernst oder Scherz nehmen sollte, begnügte sich mit der Antwort: Ja, mein Pathe.... Nein, mein Pathe.... Wie Ihr meint, mein Pathe. Und die Höflinge bewunderten seine Zurückhaltung, die sie für Geistesstärke hielten.

Als endlich die Audienz vorüber war, verließ Mazarin die Schulter seines Läufings, und sagte ihm, daß er ihn später in seinem Arbeitskabinet erwarte.

Kaum war der Minister weggegangen, als die Masse der Bittsteller den jungen Arbeiter umgab; Julien wußte nicht wie er auf alle Höflichkeiten gebührend antworten sollte. Der Commandeur riß ihn aus dem Knäuel, nahm ihn auf die Seite und sagte:

— Ich bin entzückt, mein lieber Herr Noiraud, Euch zu so hohen Ehren gestiegen zu sehen.

Julien stotterte eine Phrase des Dankes.

— Seine Excellenz scheint für Euch eine tiefe Zuneigung gefaßt zu haben, meinte Herr von Souvre, und er wird Euch nichts abschlagen.

— Ihr glaubt? rief Noiraud, der sogleich daran dachte, ihn um die Erlaubniß zur Rückkehr in den Laden zu ersuchen.

— Gewiß, fuhr der Commandeur fort; und um Euch mein Vertrauen zu beweisen, werde ich Euch bitten, ein Wort zu Gunsten meines Neffen einzulegen, der ein Regiment wünscht.

— Ich?

— Er erhält es, wenn Ihr bittet.

— Mein Gott, ich wünsche ja nichts mehr.

— Ihy verspricht es ihm also?

— Das heißt, ich wünschte....

— Ich frage Euch nicht zuvor darum! rief der Commandeur. Seid überzeugt, daß Ihr keinen Undankbaren verpflichtet habt.

Bei diesen Worten drückte er die Hand des jungen Mannes und drehte sich um.

Julien wurde bereits von Herrn Dubois erwartet. Dieser nahm ihn unter dem Arme und küßte ihm leise in's Ohr:

— Ich habe Euch nur ein Wort zu sagen, Herr von Noiraud; Ihr wißt daß ich das Pri-

villegium des ausschließlichen Handels auf den Colonien wünschte; verschafft es mir und ich zahle Euch sechstausend Livres.

— Sechstausend Livres! wiederholte Julien erstaunt.

— Ihr wollt mehr? versetzte der Finanzpächter; gut, ich gehe bis zu zehntausend Livres.

— Erlaubt, mein Herr, unterbrach ihn Noiraud, Ihr täuscht Euch in Beziehung auf meinen Einfluß; es hängt durchaus nicht von mir ab, Euch das zu verschaffen, was Ihr wollt.

Dubois sah ihn an und ließ seinen Arm los.

— Ah, ich sehe wie es steht, meine Concurrenten haben bereits mit Euch gesprochen.

— Ich weiß nicht was Ihr sagen wollt.

— Sie werden Euch mehr angeboten haben....

— Mein Herr, ich schwöre....

— Schon gut, ich werde mich an Jemand anders wenden. Ihr dürft nicht glauben, daß, weil Ihr der Läufing Seiner Excellenz seid, Alles Eurem neuen Einfluß weicht. Wir werden gegen Euch in die Schranken treten, mein Herr.

Und der dicke Finanzpächter verschwand, ohne weiter zu hören. Noiraud hatte sich noch nicht von seinem Staunen erholt, als er in das Cabinet des Ministers eingeführt wurde. Mazarin bemerkte seine Verwirrung und fragte ihn um die Ursache. Der junge Mann erzählte ganz offen was ihm so eben begegnet war.

— Bravo! bravo! murmelte der Minister, indem er sich die Hände rieb: Da sie wollen, daß Du sie protegirst, so muß es auch geschehen.

— Wie? sagte Julien erstaunt, Ihr wollt also, mein Pathe, daß ich für sie bitte?

— No, no, keine Bitte; aber lasse sie auf dem Glauben, daß Du Einfluß hast: der Einfluß macht sich bezahlt.

— So wollt Ihr also, mein Pathe, daß ich annehme....

— Nimm immer an, Juliano; man muß niemals ausschlagen was man uns freiwillig gibt.

Noiraud zog sich noch erstaunter zurück. Aber die Sache gewant ein ganz anderes Ansehen, als er zwei Tage später einen Saal mit dreitausend Livres und ein Dankagungsschreiben von dem Commandeur erhielt, dessen Kette so eben zum Obrist ernannt worden. Er zählte gerade die Summe als Dubois athemlos in sein Zimmer stürzte.

— Ihr habt gesiegt, Herr von Noiraud, sagte er mit einem Tone, in welchem sich Mißstimmung und Respekt mischten; meine Concurrenten haben das Privilegium erhalten. Ich hatte Unrecht, gegen Euren Einfluß ankämpfen zu wollen und sehe mich bestraft. Hier sind die angebotenen zeh-

tausend Livres; dies als Abschlagszahlung für die nächste Sache, in der ich mir Eure Protection erbitten werde.

Julien wollte das Geld zurückweisen, indem er versicherte, daß er der Sache durchaus fremd sei und eben erst den Ausgang erfahre. Aber der Finanzpächter achtete nicht darauf.

— Gut, gut! rief er, und eilte nach der Thüre. Ihr seid bescheiden, Seine Excellenz hat Euch verboten, die Sachen auszulauern. Ich frage nichts, ich glaube was Ihr wollt; versprecht mir nur, daß Ihr bei Gelegenheit nicht gegen mich sprechen werdet.

— Was dies betrifft, so schwöre ich, versetzte Julien, aber...

— Das genügt! rief Dubois; ich glaube an Euer Wort, Herr von Noiraud, und wenn Ihr je einige tausend Livres bedürft, so vergeßt nicht daß es mir stets angenehm sein wird, dem Tausling des Ministers einen Dienst zu erweisen. Er verbeugte sich und ging.

Julien versäumte nicht, seinem Vatheu Alles zu erzählen; dieser rieb sich abermals die Hände und befahl ihm, die erhaltenen Summen sorgfältig aufzubewahren. Sie wurden bald durch neue Geschenke der Höflinge vermehrt. Der junge Goldschmied mochte noch so oft dagegen protestiren, daß man seinem Einfluß weder das Gelingen noch das Mißlingen einer an seinen Vatheu gerichteten Bitte zuschreiben dürfe, man glaubte ihm nicht, sondern war davon nur noch um so mehr überzeugt. Nach Verlauf von einigen Monaten war Julien durch die Geschenke, die man ihm aufnötigte, ein reicher Mann.

Die Sachen Meister Roulard's gingen in der Zwischenzeit immer schlechter. Während er den

Titel des Hofgoldschmieds nicht erlangte, verlor er durch die zu diesem Zwecke gethanen Schritte die Kundschaft der Feinde des Ministers, und saß, wie das Sprichwort sagt, zwischen zwei Stühlen nieder. Er schrieb anfangs daß Mißlingen seines Wunsches der Opposition Juliens zu und warf einen fürchterlichen Haß auf den jungen Menschen; aber er war auf der andern Seite wieder eine von den schwachen Naturen, bei denen der Erfolg immer Recht hat. Als er den Einfluß seines ehemaligen Gehilfen so hoch steigen sah, ging er unmerklich vom Haß zur Bewunderung über. Eines Morgens endlich kam er zu ihm und erklärte, daß er nicht länger im Unfrieden mit seinem lieben Böbling leben könne, und bat ihn um Verzeihung. Julien war zu dieser Versöhnung bereit, die alle seine Wünsche krönte. Das Glück hatte nichts in seinen Neigungen verändert, und seine erste Friedensbedingung war die Erfüllung des Heiratheprojectes. Meister Roulard hütete sich, einen Einwurf zu machen. Er gab dem jungen Arbeiter seine Rechte zur Frau, und überließ ihm sein Geschäft.

Als Julien, strahlend vor Glück, seine junge Frau zu seinem Vatheu brachte, sagte ihm dieser in's Ohr:

— Du hast das nicht erwartet, Poverino, als ich Dir die Erlaubniß gab, mich Deinen Vatheu zu nennen?

— Das ist wahr, versetzte Noiraud, ich war weit entfernt zu glauben, daß ich das Alles diesem Titel verdanke.

— Weil Du die Menschen nicht kennst, Piccolo, sagte der Minister; in der Welt macht man bisweilen sein Glück nicht durch das was man ist, sondern durch das was man zu sein scheint.

Naturgeschichte.

Die Pelikane.

(Mit einer Abbildung.)

Diese durch ihre Gestalt und ihre Lebensweise so merkwürdigen Vögel sind weniger bekannt durch das was sie unserer Beobachtung in Wirklichkeit darbieten, als durch das was man ihnen angeedichtet hat. Für Viele weckt heut zu Tage noch der Name Pelikan die Idee eines Vogels, der sich die Brust aufhakt, um seine Jungen mit dem Blute zu nähren, das aus der Wunde fließt. So sieht man ihn in Zierrathen gothischer Kirchen vorgestellt als Symbol der christlichen Liebe.

Man weiß nicht genau zu welcher Zeit diese Meinung entstanden ist.

Der im Alterthum schon bekannte Pelikan, der sich nemlich in den damals bekannten Welttheilen aufhielt, ist etwas größer als der Schwan; sein Gefieder ist weiß mit einem leichten Anflug von Fleischfarbe; der Schnabel röthlichgelb, die Spitze aber, die sich mit einem Haken endigt, hochroth.

Die Matrosen haben dem amerikanischen Pelikan, wovon hier die Rede ist, den Namen Großkropf gegeben, wegen des Beutels der sich fast von der Spitze der untern Kinnlade bis an den obern Theil des Halses erstreckt, wie man es an drei von den in der Abbildung gezeichneten Pelikanen sieht. Dieser Beutel besteht aus einer dicken, fetten, ziemlich fleischigen, wie Handschuh-

leder geschmeidigen Haut, welche nicht mit Federn, sondern mit feinen, ganz kurzen, wie Atlaszarten Haaren überzogen ist, deren perlengraue Farbe mit Punkten, Strichen und Schnörkeln von mehrerlei Farben gestreut, hübsch aussieht. Ist der Beutel leer, so wird er wenig bemerkt; hat aber der Vogel einen guten Fischfang gemacht, so erstaunt man über die Zahl und Größe der Fische die er dort einseckt.

Die Matrosen machen Jagd auf sie, nicht um sie zu verzehren, denn das Fleisch ist hart, mit einem widrigen Geruch von Thran und faulen Fischen, aber ihres Beutels wegen, den sie geben, um ihren Kau- und Rauchtobak darin aufzubewahren.

Den Pelikan kann man nicht allein zahm, sondern auch folgsam machen. Ein Reisender hat bei den Rothhäuten (so nennt man die Wilden Nord-Amerika's) einen Pelikan gesehen, der so abgerichtet war, daß er, nachdem man ihm durch rothen Anstrich, nach Weise der Caraiben, seinen Morgenpuß gegeben, zum Fischen ausflog, und Abends den Fang heimtrug, wovon sein Herr den besten Theil für sich behielt und ihm den Rest überließ.* Freilich hatte er dabei die Vorsicht, dem Vogel unten am Halse einen Ring anzulegen, eng genug um das Verschlucken zu verhindern.

Obgleich die amerikanischen Pelikane Nachts auf den Bäumen ruhen, so machen sie doch keine Nester daraus. Das Weibchen legt seine vier bis fünf Eier in auf dem Boden gescharrte Vertiefungen ohne weitere Umstände hin. Ist es am Brüten, so läßt es sich bei der Annäherung eines Menschen nicht stören, sondern trachtet nur durch Schnabelhiebe ihn abzutreiben. Dies hat man zwar bloß in wenig besuchten Gegenden gesehen.

Die Liebe dieser Vögel für ihre Jungen ist eine Thatsache, obwohl sie nicht so weit geht, ibretwegen sich die Brust zu öffnen. Wenn dieselben noch ganz jung sind, so läßt die Mutter die Fische im Beutel länger verweilen, ehe sie sie ihnen darreicht, wie die Tauben die Körner für ihre Jungen auch einige Zeit im Kropfe einweichen lassen. Bei dieser Artung lassen die Pelikane oft von dem manchmal blutrünstigen Fischmarkt etwas über die Brust rinnen, was vermuthlich zu obgemeldter Kadel Anlaß gegeben hat.

Zu ihrem Fischfange fliegen die Pelikane nicht über die Oberfläche des Wassers her, wie manche Wasservögel, sondern in Kreisen von fünf bis sechs Meter über derselben. Wenn einer bei dieser



* In unserm Kalender von 1840 haben wir von einem andern Vogel erzählt, den die Chinesen auf gleiche Weise zum Fischen gebrauchen.

Umschau einen ihm behaglichen Fisch gesehen, stürzt er kopfunter, den Schweif in der Höhe, wie ein Donnerkeil über ihn herab, daß er unter sinkt und das Wasser hoch aufspritzt. Hat er seine Beute verfehlt, so erhebt er sich auf ein neues und fängt seinen Kreisflug wieder an; hat

er sie aber erhascht, was meistens der Fall ist, so fliegt er recht wohl wieder auf, aber schwerfällig, ohne sich viel über die Meeresfläche zu erheben; dann setzt er sich in kurzer Entfernung auf das Trockene und verzehrt dort ganz gemächlich seinen Fang.

Belohnte Redlichkeit.

In England gibt es viele reiche adelige Herren, die große Güter und Ländereien haben. Da sie dieselben nicht selbst bewirtschaften, so geben sie sie wackern Bauersleuten in Pacht.

In Folge des Erstgeburtrechts, das in England noch in Kraft ist, bleiben diese Ländereien ungetheilt und gehen von einem Stammhalter zum andern über. Eben so kann ein Pächter, wenn er ein ehrlicher, pflichttreuer Mann ist, er, seine Kinder und Kindeskinde im Pacht bleiben, und diese englischen Pächter sind wohlhabende Leute, obgleich sie keine Handbreit Grund und Boden als Eigenthum besitzen.

Thomas Bird und seine junge Frau, die bald Mutter werden sollte, hatten in der Grafschaft Yorksbire, durch ihren rechtschaffenen Namen, einen kleinen Hof in Pacht bekommen, als die Jagdzeit anfang.

Tom (Abkürzung des Namens Thomas) hatte zum erstenmal sein Pachtland mit Weizen angepflanzet, und der Stand dieser Saat war so herrlich, daß sein Herz vor Freude hüpfte; denn kommt er sicher unter Dach, so reicht der Ertrag allein hin seinen Pachtzins zu bezahlen, und alle andern Früchte waren reiner Gewinn; dies berichtete er seiner Frau als er vom Felde heimkam, und sagte: Laßt uns Gott vom Grunde unsers Herzens für einen so glücklichen Anfang unserer Wirthschaft danken!

Tom's Pachtgut grenzte an eine Besitzung des Grafen Fitz-William, eines jungen sehr reichen Herrn, der ein leidenschaftlicher Jäger war. Die Jagd ist ohne Zweifel ein Zeitvertreib, wenn sie aber in Leidenschaft ausartet, so beherrscht sie den Menschen so, daß ihn keine menschliche Macht davon abhalten kann, ja selbst ohne Rücksicht zu nehmen auf das Unrecht das dadurch dem Nächsten zugesügt wird.

Der Graf Fitz-William war so ein toller Jäger und hatte, als der erste Schnee gefallen war, eine Gesellschaft von dreißig Personen zu einer Treibjagd geladen. In England werden diese Jagden alle zu Pferd gehalten, und die Eingeladenen bringen ihre gleichfalls berittenen Jäger und Be-

dienten mit, sammt ganzer Kuppeln von Hunden. Ohne weiter zu fragen, wo er sich befände, ließ Graf Fitz-William die Jagdgesellschaft, die, außer den Führern der Hunde, aus siebzig Berittenen bestand, auf Tom's Weizenfeld sich versammeln: da läßt sich leicht denken, in was für einem Zustande die künftige Ernte des armen Pächters sein möchte.

Tom, der den Tumult, das Blasen der Hörner hörte, trat aus seinem Haus und sah, zu seinem Entsetzen, wie der benachbarte Gutsherr seine Weizenfaat in die Erde treten ließ und seine Hoffnung zernichtete. Bleich vor Schrecken trat er zu dem Grafen und sagte ihm ruhig und anständig, wie er auf seinem Pachtgute sei und welchen Schaden er ihm zufüge.

Der Graf erschrak und sagte, daß sei nicht absichtlich geschehen, und er wolle den Schaden ganz und gerne ersetzen, er soll die Summe nur angeben.

Tom gerieth hierdurch in Verlegenheit, weil er noch nicht Erfahrung genug hatte, seinen Schaden zu berechnen. Glücklicherweise ging in diesem Augenblick, wie gewünscht, ein bejahrter Pächter der Umgegend vorbei.

— Ist es Dir recht, wenn dieser den Schaden abschätzt? fragte der Graf.

Als Tom dies bejahte, wurde der Pächter herbeigerufen und ihm der Auftrag gegeben, den er willig annahm. Er ging über das Weizenfeld hin, betrachtete es genau und erklärte dann, der Schaden sei wenigstens fünfzig Pfund Sterling (1250 Franken).

Ohne ein Wort zu verlieren, zahlte der Graf sogleich die fünfzig Pfund an Tom, und da mittlerweile das Jagdgeschloß versammelt war, ritt er mit seinen Begleitern davon, und ließ den Pächter in der größten Bestürzung über so viel Gold. Er war in seinem Innern nicht ruhig, und als er den Schiedsrichter schelmisch lachen sah, sagte er:

— Ihr habt den Schaden offenbar zu hoch angeschlagen!

Der Pächter lachte.

— Hättest Du nicht Lust, sagte er, es zurückzugeben und den Schaden allein zu tragen? Der Graf kann's bezahlen, und Du kannst's brauchen. Sei kein Esel, Tom; er hätte nicht geglaubt so

wohlfeilen Kaufes davon zu kommen: vor Gericht hätte er noch obendrein eine Strafe zahlen müssen.

Tom brachte das Geld nach Haus; allein es ließ einen Dorn in seiner ehrlichen Seele, weil er immer meinte es sei zu viel. Indessen brauchte er das Geld recht nöthig; denn bald erfreute ihn seine Frau mit einem Sohne, und da gab's denn mancherlei Ausgaben, die vorher nicht zu berechnen gewesen waren.

Der Winter kam heran. Der Schnee hatte seine wärmende, weiße Decke über das Feld gelegt, und als endlich der Frühling kam mit warmem Regen und belebendem Sonnenschein, da erholte sich Tom's Weizenfeld über alles Erwarten, und der Sommer brachte ihm eine reiche, seine Hoffnungen weit übersteigende Ernte. Er bezahlte den Pachtzins aus dem Gelds des Weizens, und es gab im ganzen Lande kein glücklicheres Paar als Tom und seine Frau.

Der Herbst kam und der Graf Fitz-William traf wieder auf seinem Schloß ein, um die Freuden der Jagd zu genießen. Schon am andern Morgen meldete sein Diener den Pächter Tom Bird. Der Graf hatte schon längst die Geschichte vergessen und kannte daher den Namen nicht; als er aber den Mann erblickte, erkannte er ihn sogleich wieder und rief, indem er nach seinem Geldbeutel griff:

— Aha! lieber Mann, Du willst mir wohl sagen, daß Dein Schaden größer gewesen ist als die Entschädigung die ich Dir bezahlt! Es hat mir sehr leid gethan; denn ich habe von meinem Jäger gehört, daß Du ein Anfänger bist. Sage mir schnell wie viel Du forderst. Ich bin Dir ohnehin noch Dank schuldig, daß Du so bescheiden warst; ein Anderer hätte mich vor Gericht verklagt.

— Verzeihen Sie, sagte der ehrliche Tom, das ist meine Absicht nicht; vielmehr drängt mich mein Gewissen, die fünfzig Pfund Ihnen zurückzuerstatten. Es war gleich anfangs zu viel, und der Schiedsrichter hatte offenbar die Abschätzung zu hoch genommen. Die reichliche Ernte die ich gemacht, hat bewiesen daß Sie mir keinen Schaden zugesügt haben; ich mag dieses Geld nicht behalten, das mir nicht gehört und das mein Gewissen beunruhigt. Mögen Sie es gefälligst wieder zurücknehmen, Herr Graf.

Mit tiefer Bewegung hörte der Graf diese Rede an, trat dann zu Tom, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte:

— Hast Du Familie, Tom?

— Einen Sohn, erwiderte er mit Freuden. Gott erhalte ihn.

— Ja, Gott erhalte ihn Dir, sagte der Graf; denn es wäre Schade, wenn ein so redlicher Vater seine Grundsätze nicht auf seine Kinder fortpflanzen könnte. Das Geld bleibt Dein, fuhr er fort, und als Lohn so seltener Redlichkeit lege ich hier noch fünfzig Pfund hinzu. Lege sie zu ehrlichen Zinsen an, und wenn Dein Sohn volljährig geworden ist und sich niederläßt, so gib's ihm zur Aussteuer und sage ihm woher es stammt und wie Du dazu gekommen bist.

Tom wollte es anfangs nicht nehmen; aber der Graf drang so lange in ihn, bis er endlich nachgab.

Ehre dem rechtschaffenen Tom! Ehre auch dem edeln Grafen, der eine so schöne That so reichlich belohnte!

Tom's Sohn hatte nun ein schönes Vermögen, aber noch schöner war gewiß das welches ihm sein Vater mitgab, nemlich das Gewönnen an treues Festhalten an die Ehrlichkeit.

Die Uhr des Arztes.

(Mit einer Abbildung.)

Es war ein kalter, stürmischer Novemberabend. Die Familie des Arztes, der eben von seinen Patienten heimgekehrt war, saß um den wärmenden Kamin. Die Kinder zeichneten, der Doktor schürte im Feuer und die alte Großmutter strickte als ob es eine Familie von zwanzig Enkeln mit Strümpfen zu versehen gäbe.

— Gaston, sagte der Doktor, sieh nach meiner Uhr, die ich auf den Tisch gelegt; ich muß heute Nacht noch einen Kranken besuchen, ehe ich zu Bette gehe.

— Es ist noch früh, Vater; so früh daß Sie uns wohl noch eine schöne Geschichte erzählen könnten, während ich indessen Ihre Uhr zeichne, — eine hübsche Studie nach der Antike.

— Spotte nur über ihre Größe und Dicke, sie hat ihrem Herrn treu und ehrlich gedient; wenn sie anders als auf ihre Art sprechen könnte, sie würde manche hübsche Geschichte erzählen, unter andern eine, die sie hoffentlich in euerm Auge wieder zu Ehren zu bringen im Stande wäre.

— Erzählen Sie, erzählen Sie, riefen Kinder und Großmutter.

Nachdem er sich einen Augenblick besonnen, begann der Doktor:

— Es war im Jahr 1784. Seit zwei Jahren hatte ich angefangen zu practiciren, und ungefähr seit sechs Monaten trug ich diese Uhr, die ich um zwölfhundert Franken gekauft hatte.

Ich kam an einem stürmischen Abend, wie der heutige, spät nach Hause; es war ein Nebel daß man nicht zwei Schritte vor sich sehen konnte, als ich, in eine menschenleere Straße biegend, von einem Manne angefallen wurde, der mir keinen Zweifel über sein Handwerk ließ, denn er sagte mir: „Ich muß Ihr Geld haben.“ Er konnte bewaffnet sein, ich war es nicht. Ich hatte nichts als meine Uhr; ich gab sie ihm und machte mich eiligst aus dem Staube ohne seinen Dank abzuwarten.

Zu Hause angelangt, schien mir mein Betragen etwas thöricht, und ich bearbeitete bereits in meinem Geiste die Mittheilung, die ich am andern Morgen der Polizei machen wollte, als ein alter Diener mich zu seinem jungen verwundeten und bewusstlos liegenden Herrn holte.

Unterwegs sagte mir der Diener daß der Verwundete der einzige Sohn des Parlamentsadvokaten Herrn von R. sei, der kein anderes Glück kenne als diesen Sohn, den er über alle Massen liebe, obgleich er ihn sehr strenge halte.

— Was ist denn aber dem jungen Mann begegnet?

— Ich weiß es nicht, mein Herr; ich war sehr unruhig als ich ihn nicht wie gewöhnlich nach Hause kommen sah. Möglich wurde heftig an der Thüre gepocht, der Pförtner rief sogleich um Hülfe. Als ich dazu kam, lag mein junger Herr verwundet und bewusstlos da. Wir brachten ihn in's Zimmer, und während ihn die Magd auskleiden und in's Bett legen half, ging ich zu seinem Vater um ihn auf das Unglück vorzubereiten. Er schickte mich augenblicklich zu Ihnen, und ein Glück daß Sie zu Hause waren.

Wir kamen mittlerweile an das Haus des Advokaten, das nur hundert Schritte von dem unserigen entfernt war.

Als ich in das Haus trat, kam Herr von R. mir entgegen: er war ein schöner, alter Mann, der gleich auf den ersten Anblick Respekt einflößte. Seine von Schmerz und Arbeit angegriffenen Züge trugen das Gepräge einer Liebenswürdigkeit, mit der er Jedermann für sich gewann.

— Retten Sie meinen Sohn, sagte er mit herzergreifendem Tone.

— Haben Sie vielleicht einige Kenntniß, die auf Ursache der Verwundung schließen läßt? War es ein Duell? Ist es Rache?

— Nein, mein Herr; das Unglück hat mich wie ein Blitz aus heiterer Luft getroffen.

— Ich kann Ihnen vielleicht auf die Spur helfen.

Ich erzählte ihm in wenig Worten mein Abenteuer. Vielleicht, fügte ich hinzu, wurde Ihr

Herr Sohn gleichfalls angefallen und wollte sich verteidigen.

Während wir so miteinander redeten, führte mich Herr von R. zu dem Verwundeten. Als wir eintraten, suchte die Magd sein Blut zu stillen und hielt ihm Riechwasser vor. Ich bat sie Scharpie und Leinwand zum Verbinden herzuschaffen.

Ich ging an's Bett; allein wie soll ich Euch meinen Schrecken schildern? Als ich meine chirurgischen Instrumente auf das Nachttischchen legen wollte, lag meine gestohlene Uhr darauf!... Ich glaubte meinen Sinnen nicht trauen zu können; allein meine Kette und mein Petschaft machten jeden Zweifel unmöglich. Bestürzt den Dieb meiner Uhr in dem Sohn einer achtbaren Familie zu erkennen, fuhren mir tausenderlei Gedanken durch den Kopf, allein der lebhafteste war, wie ich den Vater und den Sohn von der Schande retten könnte. Ich bat Gott mir einzugeben wie ich dies thun sollte. Welches auch meine Kaltblütigkeit und meine Charakterstärke in diesem Augenblicke waren, so gewahrte doch Herr von R., der kein Auge von mir wendete, meine Unthätigkeit in einem so wichtigen Augenblicke. Glücklicherweise glaube er entweder Mißtrauen in meine eigene Fähigkeiten oder den verzweifelten Zustand seines Sohnes darin zu erkennen.

— Wollen Sie noch einen Kollegen rufen? fragte er lebhaft.

— Verlassen Sie sich auf meine Gewissenhaftigkeit, mein Herr, ich werde nichts auf mich nehmen, was ich nicht verantworten kann.

Ich sondirte die Wunde und suchte die nöthige Ruhe zu gewinnen, um auf die besten Mittel zu sinnen.

— Ich hoffe Ihren Sohn zu retten, sagte ich, während ich den Verband anlegte. Vor allem muß ich das heftige Wundfieber zu stillen suchen. Lassen Sie mich allein beim Kranken wachen, und haben Sie Zutrauen zu mir.

— Ich werde den der ihn in diesen Zustand gebracht, sein Verbrechen theuer zahlen lassen; morgen vor Tagesanbruch bin ich auf der Polizei, die die Schuldigen zu entdecken und zu bestrafen wissen wird.

— Hören Sie zuvor die Mittheilungen Ihres Sohnes, versetzte ich, morgen wird er im Stande sein uns solche zu machen; meine Vermuthungen können auch falsch sein.

Bei diesen Worten fielen seine Blicke auf die Uhr.

— Diese Uhr gehört nicht meinem Sohne, wie kommt sie hieher?

— Sie gehört mir, antwortete ich lebhaft, indem ich sie zu mir steckte.



llte sich

führte
 Als wir
 a stillen
 Schar-
 schaffen.
 ch Such
 chirurg-
 n legen
 ... Ich
 önnen ;
 machten
 eb mei-
 Familie
 edanken
 ar, wie
 Schande
 den wie
 e Kalt-
 diesem
 err von
 ine Un-
 enblicke.
 strauen
 zweifel-
 ennen.
 rufen ?

ffenhaf-
 uf mich
 an.
 nöthige
 Mittel zu
 agte ich,
 r allem
 suchen.
 wachen ,

Zustand
 lassen ;
 Polizei,
 e strafen

n Ihres
 Stunde
 hungen

auf die

Sohne ,

lebhaft ,

Hätte ich nicht einige Minuten zuvor Leinwand von der Magd begehrt, so wäre es um meine gute Absicht, die Ehre dieser Familie zu retten, gethan gewesen; denn diese hätte gewiß geantwortet, daß sie diese Uhr so eben in den Kleidern ihres jungen Herrn gefunden habe.

Als ich allein beim Verwundeten war, gelang es mir das fieberhafte Delirium etwas zu stillen, und was ich erwartet hatte, geschah. Kaum war er bei sich, so stieß er einen herzzerreißenden Schrei aus.

— Unglücklicher! tausendmal Unglücklicher! rief er, und als er sein Zimmer erkannte, sammelte er alle seine Kräfte und sprang aus dem Bett um zu fliehen. Ich hielt ihn zurück.

— Wer sind Sie? fragte er.

— Ein Mensch der Sie retten will.

— So sind Sie mein Feind, denn ich muß sterben! ich will sterben! hören Sie?... Ich bin nicht mehr würdig das Haus meines Vaters zu bewohnen.

— Sterben im zwanzigsten Jahre! sagte ich von Mitleid bewegt.

— Ich bin entehrt!

— In Ihrem Alter hat man Zeit selbst die Schande auszutilgen.

— Es gibt Fehler für welche die Menschen keine Reue gelten lassen; Gott allein wird mich erhören.

— Ja, Gott ist allbarmherzig und will nicht das Verderben des Sünders, sondern dessen Reue. Hören Sie mich an, ich kenne Ihre verbrecherische Handlung, und biete Ihnen die Hand zur Rettung.

— Wer sind Sie denn?

— Der den Sie gestern an der Ecke der Rue de Beaune anfielen.

— O mein Gott, rief er und barg sein Gesicht in seinen Händen, so verfolgt mich die Schande. Ich bin entdeckt.

— Ich verpreche Ihnen ewiges Schweigen, und die Gerechtigkeit wird Sie für das Opfer dessen halten, den sie sucht.

— Aber ich brauche diesen Morgen fünf- und zwanzig Louis'or: wer wird sie mir geben?

— Ich verlese meine Uhr um die Ehre einer Familie zu retten.

— Ich bin eines solchen Glückes nicht werth. Dank, Dank, mein Herr, ich wage es nicht, Ihre Hand zu drücken. Sie werden mir später diese Günstl. zugestehen. Ihre edle Handlung soll Ihnen gewiß Freude bringen. Aber Sie müssen die Wahrheit, ja die ganze Wahrheit erfahren, nicht wahr?

— Ich will nichts wissen; Sie haben einen Fieberanfall: das genügt dem Arzte.

— Nein, ich verdiene Ihre Schonung nicht: Sie haben meine physische Wunde sondirt, Sie haben das Recht auch meine moralische Wunde zu untersuchen.

Ich erfuhr nun daß gefährliche Freunde ihn in's Unglück gestürzt: er hatte ein leichtsinniges Leben geführt und Schulden gemacht, die er seinem Vater nicht zu gestehen wagte. Er hatte sich an Wucherer gewandt: diese, anfangs entgegenkommend, wurden nachher drohend und drangen auf Rückzahlung.

In dieser Verlegenheit wandte er sich an den Kassier eines Handelshauses, der seinem Vater verpflichtet war. Er beehrte fünf- und zwanzig Louis'or von ihm und versprach sie den andern Tag wiederzubezahlen. Sein Vorhaben war mit diesem Geld sein Glück in einem Spielhause zu versuchen, um die nöthige Summe für die Tilgung seiner Schulden zu gewinnen. Der Kassier, eben so gut als schwach, glaubte, indem er dem jungen Manne einen Dienst leistete, sich gegen den Vater seiner Schuld zu entledigen. Er ließ die verlangte Summe, indem er sie aus der Kasse nahm die ihm anvertraut war.

Das Spiel verschlang in wenig Minuten die fünf- und zwanzig Louis'or, und der unglückliche Spieler sah sich in einer schlimmern Lage als zuvor; denn zu den Forderungen der Wucherer kam jetzt noch die Verzweiflung des untreuen Kassiers.

— Meinen Platz, an dem ich Alles verloren hatte, besetzte ein neuer Spieler. Mechanisch beobachtete ich das Spiel, das ihm außerordentlich günstig war; er häufte Goldrollen auf Goldrollen. Zählt man auf das Geld das man im Spiele gewonnen? sagte ich zu mir; der Zufall wird ihm nehmen was ihm der Zufall gegeben. Er wagt sein Geld zu leichtsinnig, um auf den Gewinn großen Werth zu legen. Das Weggehen dieses Menschen abwarten, ihm folgen und ihn dann berauben... das war der Gedanke der sich meiner bemächtigte. Der Unbekannte stand auf, ich folgte ihm. Er suchte einen Wagen, und fand keinen. Das Schicksal begünstigt mich, sagte ich bei mir, und folgte ihm mit einer Gewandtheit die mich jetzt zittern macht. Der Zufall, der ihn beim Spiele begünstigt hatte, begünstigte ihn auch jetzt indem er durch allerlei Zwischenfälle einen Angriff verzögerte, der mich hätte zum Mordmörder machen können. Glücklicherweise war ich das Opfer meiner verbrecherischen Pläne! Der Nebel der immer dichter wurde, ließ mich endlich die Spur meines Opfers verlieren, nur

das Geräusch seiner Schritte führte mich; an der Ecke der Rue de Beaune hielt ich Sie für ihn und fiel Sie an. Als ich meinen Irrthum einsah, wollte ich Ihnen die Uhr wiedergeben: Sie waren verschwunden. Ich setzte aufs neue meinem Spieler nach, und unter den Mauern des Augustinerklosters, zwei Schritte von dem Hause meines Vaters, entspann sich ein fürchterlicher Kampf. Der Spieler vertheidigte sein Gold; er war bewaffnet, und ich empfang den Dolchstoß, der unglücklicherweise nicht tödtlich war.... Jetzt wissen Sie Alles.

— Das Fieber das Sie am Spieltische erfasste, hat Sie so eben verlassen. Möge Alles in ewige Vergessenheit versenkt sein. Ich habe nur eine Frage an Sie zu richten: Gedenken Sie hier zu bleiben? Seien Sie selbst Ihr Richter, ich habe Vertrauen zu Ihnen.

Er schwieg einen Augenblick, dann sagte er mit entschiedenem Tone:

— Ich muß Paris verlassen.

Ich bot ihm meine Hand und sagte:

— Zählen Sie in allen Umständen auf mich; ich bin von diesem Augenblick an Ihr Freund.

Er weinte; aber diesmal waren es Thränen der Dankbarkeit und Freude.

Als ich den Verwundeten verlassen, versetzte ich meine Uhr und brachte das Geld dem unbesonnenen Kassier. Ich war damals nicht reich und hatte alle meine Ersparnisse aufgewendet um mir diese Uhr zu kaufen, die mir jetzt noch weit kostbarer erschien. Gelegentlich erklärte ich dem Vater, daß sein Sohn im Delirium über Schulden gejamert, die er sich nicht getraute ihm zu gestehen. Herr von N. erfreut über die Genesung seines Sohnes, vergab ihm seinen Leichtsin und bezahlte die Gläubiger, aber von meinen fünf- undzwanzig Louisd'or war die Rede nicht. Diese Schuld, die ich ihm ließ, sollte mir den Beweis seiner aufrichtigen Bekehrung liefern.

Als Karl vollkommen hergestellt war, erhielt er von seinem Vater die Erlaubniß, sich als Freiwilliger auf der Flotte einzuschiffen, die nach Amerika ging. Er machte dort seinen ersten Feldzug, und als er nach Frankreich zurückkam, setzte er seine militärische Laufbahn mit viel Auszeichnung fort, und entfaltete die größten Talente in den Kriegen der Republik und des Kaiserreichs.

In kleinen Summen erhielt ich mein Geld zurück, das er sich an seinem Gehalt ersparte.

Von einer Kugel getroffen, starb er vor einigen Jahren an der Spitze seiner Brigade als tapferer General und aufrichtiger Christ.

— Und Ihr sprecht noch geringschätzend von meiner Uhr? sprach der Vater.

— Nein! nein! laß sie uns im Gegentheil küssen, riefen Alle insgesammt.

— Gut, meine Kinder! Möget Ihr nie vergessen, daß leichtsinnige Freunde in Karl von N. den Hang zur Verschwendung und den Reiz zum Spiel erweckt haben, und daß diese gefährlichen Zeitvertreibe es waren, die ihn zum Verbrecher herabgewürdigt haben.

Der beste Koch.

— Liebe Frau, sagte der General von N. zu seiner Gemahlin, es ist just meine Mode nicht das Essen zu tabeln, besonders wenn Gäste dabei sind; auch war Deine Suppe gut und der Braten nicht schlecht; aber das Gemüse, ich meine, das hätte besser sein können! Ich habe einmal in Spanien Kartoffeln gegessen, in meinem Leben hatte mir nichts so köstlich geschmeckt. Diese hatte der alte Peter gekocht, dem man's gar nicht ansieht, daß er ein solcher Meister ist.

Madame von N. war eine verständige Frau und hatte ein treffliches Gemüth; auch lernte sie im Alter gern etwas Nützliches, was nicht alle thun, wie Jedermann weiß.

— Wenn der alte Peter solch ein Meisterstück der Kochkunst fertig brachte, entgegnete sie, so denke ich es auch noch zu vollbringen; er darf mich's nur lehren.

— Wie! Du wolltest wirklich etwas von meinem wackern Peter lernen? Würde Deine Eigenliebe dadurch nicht gekränkt? fragte der General lächelnd. Nun er soll Dich's lehren.

Er befahl dem Bedienten sogleich den alten Peter zu rufen, und in einigen Minuten trat der Veteran in's Zimmer, indem er militärisch grüßte und kerzengrad vor seinem General stand. Er war ein redlicher Mann, der seinem Herrn in seiner militärischen Laufbahn treu gedient, sauer und süß mit ihm durchgemacht hatte, und der nun als Hausfreund für seine langen Dienste gütlich gepflegt wurde.

— Peter, ruft der General, erinnere Dich noch an die guten Kartoffeln die Du bei Saragossa zubereitet hast? Es war nach einer Schlacht als wir am Feuer im Walde saßen.

— Wohl weiß ich's noch, erwiderte schmunzelnd der alte Soldat.

— Nun sag' einmal wie Du sie damals gekocht hast. Ich möchte noch einmal solche Kartoffeln essen, ehe ich sterbe.

Bei diesem Begehren verging dem Peter das Schmunzeln; er schüttelte ängstlich mit dem Kopf, und kein Wort will aus seinem Munde. Er weiß

nicht wohin er seine Augen wenden soll, so groß war seine Verlegenheit.

— Willst Du wohl sprechen, alter Kauz? befielt Herr von R.

— Ach, mein General! söhnte Peter in steigender Verlegenheit, an der sich die Gässe ergöigten.

— Meine Frau will's von Dir lernen, bligte der General.

— Um Vergebung, mein General! ächzt Peter in halber Verzweiflung.

— Heraus damit! fuhr der General fort. Solch ein köstliches Kochrecept darf nicht mit Dir zu Grabe gehen!

— Wenn's denn sein muß, spricht endlich Peter, so will ich reden; aber, mein General, Sie werden verzeihen, wenn's nicht so ausfällt wie Sie denken. Wir haben, wie Sie sich noch erinnern werden, damals in acht Tagen nichts Warmes und auch sonst nicht viel gegessen, und das Fleisch war uns auch nicht zwischen den Zähnen stecken geblieben, weil wir keines hatten, aber beinahe wäre unser eigenes von den Knochen gefallen. Ich hab' damals jeden Morgen meine Säbelkoppel enger um den Leib geschnallt, und ich glaube Ihre Degenkoppel, mein General, wußte auch davon zu erzählen. Sagten Sie doch selbst: Schnalle enger, damit der Magen nicht zum Wellen Raum hat!

— Recht, Alter, so war's! rief der General. Es war eine harte Fastenzeit mitten im Jahr! Aber wie war's doch mit den Kartoffeln? Ich glaube Du willst mir ent schlüpfen, Alter?

— Nicht doch, mein General, erwiderte Peter, den die heitere Miene der Gesellschaft und die gute Laune seines lieben alten Herrn mutbig machte, ich will's gern erzählen. — Einmal erwischte ich, wo und wie weiß ich nicht mehr, Kartoffeln zum Mahle. Wer war froher als ich! Aber gekauft hatte ich sie nicht, sondern gemauf't.

— Alter Narr, sagte der General lachend, das hab' ich ihnen nicht angeschmeckt! Ich will nur wissen wie Du sie zubereitet hast, nicht woher Du sie hattest. Noch hab' ich ihren köstlichen Geschmack auf der Zunge.

— Belieben Sie doch, mein General, zu bedenken, fuhr Peter ehrerbietig fort, daß es im Felde war, im Kriege, wo oft Fünfe gerad sein muß.

— Aber mach' die Geschichte kurz, rief ungeduldig der General.

— Nun erlaube ich mir nochmals zu sagen, entgegnete Peter, daß wir seit einer Woche nichts gehabt hatten als Regen und Scharmügel. Der Himmel und die Bäume waren unser Dach; das Moos des Bodens unser Lager, und Hunger-

leiden war die angenehme Zugabe. Mein Feldkessel schwigte vor Freude als er wieder einmal an das Feuer kam, und machte ordentlich mit dem Wasser Musik als ich die Kartoffeln hinein warf. Womit salzest du sie aber? fragte ich mich mit Sorge; denn nirgends konnte ich welches kaufen. Die Kartoffeln fingen schon an weich zu werden, als mir meine Patronentasche einfiel. Halt! dacht' ich, das ist ein guter Gedanke, und alsbald ließ ich einige Patronen in den Kessel laufen. . . . Womit sie nun aber schmelzen? dacht' ich mit Schrecken. Butter oder Schmalz war für Gold nicht zu haben. Endlich fiel mir ein, daß ich noch ein Stümpchen Talglücht hatte, womit ich meinen Zopf wickste wenn's zur Parade ging. Mag der Zopf auch einmal nicht ordonnanzmäßig sein, dacht' ich, das Hungern ist auch nicht ordonnanzmäßig. Ich schüttete das Wasser ab und warf das Endchen Talglücht in den Kessel, das schnell verging, zog den Docht ab und das Gericht war fertig. Das ist's was ich zu sagen habe, und Gott weiß, es ist die Wahrheit.

— Alle Pest! rief der General, alter Kerl; ich lasse Dich heute noch dafür in's Loch werfen! Alle Teufel! Schießpulver und Talglücht!

Ein brausendes Gelächter erfolgte an der Tafel, denn Niemand konnte sich mehr enthalten.

— Sie, mein General, haben ja befohlen, daß ich Alles sagen soll, sagte Peter. Wir hatten schon seit acht Tagen beinahe nichts gegessen, und Sie sehen halt: „Der Hunger ist und bleibt der beste Koch.“

— Soll ich Dir solche Kartoffeln heute Abend zubereiten lassen, da ich jetzt das köstliche Recept habe? fragte schalkhaft die Generalin.

— Prrrr! schüttelte sich der General; bleib' bei Deiner Weise, liebe Frau; ich will mich nicht mehr in Dein Regiment mischen.

Dann wandte er sich zu Peter und sagte:

— Da hast Du für eine Flasche Wein; trinke auf meine Gesundheit, aber bleib' mir mit Deiner Kochkunst vom Leibe. Ich will nun sterben ohne noch einmal solche Kartoffeln gegessen zu haben.

Der nächtliche Ueberfall.

(Mit einer Abbildung.)

In meinem siebenundzwanzigsten Jahre ward ich Hauptmann im 1. Linienregiment ernannt, das damals in Batterford einquartiert war. Auf dem Wege nach meinem Bestimmungsort machte ich im Silwagen mit Herrn Mordon Bekannt-

schaft, der mich einlad vierzehn Tage auf einem seiner Landgüter zuzubringen, um seinen Sohn bei der Hasen- und Rebhühnerjagd zu begleiten. Ich kannte Herrn Mordon weiters nicht, allein vom Hirsagen wußte ich daß er ein herrlicher Gesellschaftler war: sein Reichthum erlaubte ihm die Gassfreundschaft auf patriarchalische Weise auszuüben. Zu seinem entschlossenen Charakter gefellte er eine Uneigennützigkeit und gewissenhafte Pünktlichkeit in den Geschäften, die in der Umgegend zum Sprichwort geworden waren. Die Schönheit und die ausgezeichneten Eigenschaften seiner Tochter waren weit und breit bekannt; kein Wunder also, daß ich die Einladung gern annahm. Am bestimmten Tage setzte ich mich in eine Postkutsche, welche mich in kurzer Zeit an den Ort meiner Bestimmung brachte.

Das Gut des Herrn Mordon lag 40 Kilometer von der Stadt, am Ende einer Landzunge, die in einen großen See hinauslief. Es war ein wilder aber schöner Sommeraufenthalt, der dem Jäger alle Reize, welche das Jagden und Fischen haben können, darbot.

Das Haus war eines von den alterthümlichen irischen Gebäuden, die jetzt beinahe verschwunden sind. Es war ein langer niederer Bau, dick mit Stroh bedeckt, das dem Regen, der Kälte und dem Sturme trotzte. Die schmalen Fenster gingen beinahe bis auf den Boden, ein großer, schöner Garten diente als Eingang. Links und rechts dehnten sich unermessliche Wiesen aus, auf welchen zahlreiche Schafe und Kühe weideten.

Als ich in die Allee einfuhr, begegnete ich einem rothbackigen, wohlgekleideten Burschen, der aus einem nahegelegenen Stoppelfelde eine Herde Truthühner vor sich hertrieb. Kurz, Alles rings umher zeugte von dem Wohlstand und der Behaglichkeit des Besitzers.

Der alte Herr, sein Sohn, seine Tochter und seine Nichte empfingen mich mit der herzlichsten Güte, die alle Etiquette verschwinden machte. Sie entschuldigeten sich, daß sie keine größere Gesellschaft für mich hätten, weil die zwei Familien, die sie erwartet hatten, durch unvorhergesehene Hindernisse abgehalten worden seien. Das Mittagessen ward bald darauf aufgetragen. Dasselbe war, wie der Wirth selbst, köstlich ohne übertriebenen Aufwand; die Weine waren vortreflich, und als die Damen den Tisch verlassen hatten, kreifte rund um denselben der Champagner auf die lustigste Weise.

— Sie finden uns etwas betrübt, sagte Herr Mordon, indem er sich an mich wandte. Wir hoben gestern plötzlich unsere zwei Neufundländerhunde verloren, die in Muth und Klugheit

unvergleichlich waren. Die arme Emilie hat seit diesem Unfall ihre Thränen nicht mehr trocken können.

— Hat man sie gestohlen?

— O nein! Ich wünschte es wäre der Fall, denn es bliebe uns dann doch die Hoffnung, durch Geld wieder in den Besitz der Thiere zu kommen. Nein, mein Herr; die würden nie einem Fremden gefolgt sein: sie starben gestern an Gift. Wir legten unglücklicherweise Arsenik auf einen Mehlspeicher, um die Ratten auszurotten; wie aber diese Thiere dazu gelangt sind, ist mir ein Räthsel, denn mein Verwalter behauptet, daß der Speicherschlüssel keinen Augenblick aus seiner Tasche gekommen sei. Es ist kein Wunder, daß ihr Tod uns solchen Schmerz verursachte: sie waren die steten Begleiter meiner Tochter bei Tag, und unsere sichern Beschützer bei Nacht. Doch, lassen wir dies gut sein, mein Herr, und trinken wir ein, fuhr Herr Mordon fort, und wünschte verflohen seine Thränen ab.

Wir begaben uns dann zu den Damen in das Gesellschaftszimmer. Nach dem Thee entschuldigte sich Herr Mordon, daß er sobald schlafen gehe.

— Alte Gewohnheiten taugen am besten für alte Leute, Kapitän, sagte er; aber ich lasse Sie bei meinen Kindern, welche bis zum Hahnenschrei aufbleiben mögen, wenn es ihnen beliebt.

Damit wünschte er uns eine gute Nacht.

— Emilie, sagte alsdann der junge Mordon, Sie denken also immer noch an Ihre Lieblinge; gut, ich reise durch das ganze Land bis ich andere eben so schöne für Sie gefunden haben werde. Jetzt aber laßt uns in der Musik einige Zerstreuung holen.

Hierauf führte er eben seine Schwester an's Piano, als diese plötzlich ausrief:

— Um Gotteswillen! wer ist dort am Fenster? Er sah gerade wie der schmutzige Bettler aus, der seit drei Tagen um's Haus herumschlich. Ach! Sektor und Pollux, wäret ihr noch am Leben, der Vagabund würde sich nicht gewagt haben so nahe zu kommen!

Auf den Ausruf seiner Schwester hatte Heinrich das Zimmer verlassen; bald kehrte er jedoch wieder zurück, versicherte sie, daß der Bettler nur ein Geschöpf ihrer Einbildungskraft sei; daß er den ganzen Garten durchsucht und kein Bettler zu finden gewesen sei.

Dieser Zwischenfall war schnell vergessen, und wir machten Musik bis das Abendessen angekündigt wurde, nach welchem uns die Damen eine gute Nacht wünschten und sich auf ihre Zimmer zurückzogen. Die Thore waren gut verschlossen und die Läden zugemacht.

Der junge Mordon und ich sprachen noch miteinander bis die Glocke zwölf schlug, hierauf führte mich Heinrich auf mein Zimmer und sagte mir gute Nacht.

Ich hatte seltsamerweise nicht die geringste Lust zu Bette zu gehen und hätte gern noch eine Zeitlang gelesen. Um mich mit etwas zu beschäftigen, öffnete ich mein Flintensutteral, setzte meine Flinte zusammen und sah nach ob mein Diener alles Nöthige mitgenommen hatte. Ich schlug die Vorhänge auseinander und betrachtete das majestätische Schauspiel das vor mir lag. Ein voller glänzender Herbstmond beleuchtete Feld und See. Ich blickte voll Staunen über die funkelnde Wasserfläche hin, die nur hie und da ein verspäteter Fischerkahn durchschnitt, als ich plötzlich eine kalte Nachtluft verspürte; dann schloß ich die Läden, und war schon im Begriffe mich auszuziehen als ich in der Ferne ein Geräusch und ein heftiges Klucken hörte. Ich trat in den Corridor hinaus und begegnete einer vor Schrecken befüzten Maad, die vom andern Ende des Ganges gelaufen kam; darauf erschien Miß Mordon, sie hatte in der Eile nur einen Mantel um sich geworfen.

— Großer Gott, Kapitän! rief sie.

— Was ist geschehen?...

Ein Schuß von außen und das Klirren der durch die Kugeln zersplitterten Fensterscheiben unterbrach meine Frage.

— Das Haus ist überfallen, sagte sie, und fügte mit erstaunlicher Fassung hinzu: es sind immer geladene Flinten in dem Zimmer neben der Küche.

Wir liefen beide durch den Corridor, sie um ihren Vater zu wecken, ich um eine Flinte zu holen; der junge Mordon, mit einem Säbel bewaffnet, stieß auf uns.

— Der Angriff ist auf die Küche gerichtet, sagte er eilig, es ist unser schwächster Punkt.

— Man muß ihn also vertheidigen.

Wir traten beide miteinander hinein.

Der Fensterladen war ganz in Stücken. In der Fensterede stand der Sempel, der mir am Morgen begegnet war, und stach von Zeit zu Zeit unter Klucken und Brüllen in die Luft hinaus. Im Augenblick als ich auf den Tisch sprang um die Flinten herabzulangen, loderte das Feuer so hell auf, daß mich die Angreifer wahrnehmen konnten, und augenblicklich fielen einige Schüsse: ich hörte die Kugeln um meinen Kopf pfeifen, und fühlte wie einen starken Peitschenhieb an meiner Schulter. Heinrich und ich waren jetzt bewaffnet und ich sprang vom Tische. Alsbald hörten wir Herrn Mordon Vater, der seinen

Dienern ruhig Befehle ertheilte und seine Tochter nach Munition schickte.

Unterdessen wurde das Feuer von Außen fortgesetzt, während wir keinen Schuß erwiderten, da die Räuber sich vorsichtig hinter den hervorspringenden Ecken der Nebengebäude versteckten. Aus einigen flüchtigen Worten schlossen wir daß sie einen entschiedenen Angriff vorbereiteten.

— Sie werden sogleich hereinbrechen, sagte der alte Mordon kalt; da kommt aber Emilie noch zur rechter Zeit; Bleib' draußen, Kind!

Er nahm ihr 40 bis 50 Patronen ab, die sie in den Falten ihres Mantels herbeigebracht hatte.

— Eile, mein Kind, und sage John, daß er die Flinten des Kapitän bringe, dann gib Licht hinterm Fenster, und wenn Du eine Bewegung bemerkst, so benachrichtige uns davon.

Trotz unserer gefährlichen Lage konnte ich doch nicht umhin, die Unerblichkeit dieses jungen Mädchens zu bewundern.

— Jetzt, meine Freunde, muthig an's Werk. Mein bestes Pferd dem der den ersten dieser Kerl erschießt! Wenn wir die Schurken nur aus ihren Schwupfwinkeln hervorlocken könnten; ich will eine List versuchen.

Der alte Mann nahm den Spieß des Sempels und hing einen Rock daran, während Heinrich und ich unsere Stellung auf jeder Seite des zerbrochenen Fensters einnahmen. Herr Mordon hob das Kleid empor; drei Kugeln durchbohrten es sogleich und es fiel.

— Er ist hin! schrien die Räuber jubelnd. Nun, Murphy, ist's an Dir; schlage die Thüre ein mit dem Schmiedhammer.

Augenblicklich sprang ein ungeheurer Wursche hinter einem Giebel hervor und schlug so gewaltig auf das Thor, daß das ganze Haus zitterte; wir sahen die Thüre nachgeben. Als Murphy den Erfolg seiner Schläge sah, rief er seinen Kameraden zu, sie sollten sich bereit halten. Schon war der Hammer über seinen Kopf geschwungen, und dieser Streich hätte die Thüre in Trümmer zerschmettert, als der Unmensch die volle Ladung meiner Flinte in den Unterleib erhielt, und auf der Stelle todt zusammensank.

— Bravo, Kapitän! rief Herr Mordon; das Pferd gehört Ihnen.

Der Tod dieses Räubers brachte ein wenig Zögern unter seine Spießgesellen. Der Befehl Murphy's Werk zu endigen, wurde nicht vollzogen. Endlich hörten wir den Anführer sagen:

— Ein Drittel der Beute für den der die Thüre einschlagen wird.

In diesem Augenblick übergab mir John meine eigene Flinte, und ich erwartete vertrauensvoll

Toch-
fort-
erten,
ervor-
echten.
er daß
sagte
milie
ab!
die sie
hatte.
aß er
Nacht
gung
te ich
dieses
Werk.
Kerl
ihren
will
mpels
inrich
ß zer-
n hob
n es
belnd.
Thüre
ursche
ewal-
terte;
y den
kame-
n war
, und
r zer-
bdung
auf
; daß
venig
Befehl
voll-
agen:
er die
meine
nsvoll



auf meine Waffen die Folgen dieses Versprechens. Es wirkte besser auf diese Taugenichtse als die Autorität ihres Anführers. Zwei sprangen zugleich aus ihrem Versteck gegen den Hammer. Der junge Heinrich schoß auf sie, allein, sei es Uebereilung, sei es schlechtes Zielen, er fehlte. Ich war glücklicher. Eben als der Eine den Hammer Murphy's aufheben wollte, fiel er, von meiner Kugel getroffen, über den Leichnam seines Mitschuldigen hin: der Andere zog sich alsbald zurück; allein als er nahe beim Baume ankam, hinter welchem er sich so eben versteckt gehalten, schwankte er und fiel darnieder: mein zweiter Lauf hatte ihn noch erreicht.

— Wenn Sie so fortmachen, rief Herr Mordon, so leeren Sie meinen Stall.

Nach diesem doppelten Verlust vernahmen wir ein unverständliches Geflüster. Die Banditen unterredeten sich miteinander. Bald erfuhren wir welches ihre Absichten waren.

Die muthige Emilie kam herbeigelaufen und benachrichtigte uns, daß die Banditen sich auf die andere Seite des Hauses begeben hatten, und ihre Niederlage durch Brand rächen wollen.

— Während der Stille welche auf die zwei Schüsse erfolgte, setzte sie hinzu, habe ich Tritte wie die einer herbeieilenden Truppe vernommen.

Beide Angaben des jungen Mädchens waren richtig. Wir hörten zugleich die Tritte der Hilfsbringenden und das Knistern und Krachen der angehenden Flammen.

Herr Mordon, der von den Pächtern und Gieaenthümern der Nachbarschaft geliebt und geschätzt war, vermuthete sogleich daß diese ihm zu Hilfe eilten. Er ging ihnen herzhaft entgegen. Es waren in der That einige fünfzig Bauern die zu seiner Vertheidigung herbeigerüstet waren. Mit diesen Hilfstuppen konnten wir die Banditen mit Siegesgewißheit verfolgen.

Die Räuber welche auf der entgegengesetzten Seite ihre Brandstiftung verfolgten, hatten von der Ankunft dieser Hilfstuppen nichts gehört. Herr Mordon theilte seine Leute in zwei Parteien, stellte mich an die Spitze der Bewaffneten um die Banditen zu überrumpeln, und schickte sich an mit den Andern den Brand zu löschen.

Die Unmenschen hatten etwas geahndet, denn als ich mit meiner Mannschaft auf der andern Seite des Hauses erschien, sah ich sie bei dem Scheine des Brandes in allen Richtungen dem Meere zulaufen. Wir setzten ihnen sogleich nach und bestiegen zwei Boote des Herrn Mordon, welche für die Jagd oder eine Lustpartie immer bereit standen; wir tödteten noch einen Banditen, verwundeten einen Andern, und trieben die übr-

gen den Uferwächtern in die Hände, die alle festnahmen.

Herr Mordon hatte die Löschanstalten so geschickt angeordnet, daß der Brand in kurzer Zeit gelöscht war.

Ganz erschöpft von den Anstrengungen der Nacht kehrten wir von unserer Expedition zurück. Als wir wieder auf den Kampfplaz zurückkamen, war Herr Mordon und einige aus der Stadt herbeigeeilte Polizeidiener schon beschäftigt die Leichname der zwei getödteten Banditen wegzutragen; der dritte, der den Schenkel durchgeschossen hatte, wurde in Verwahr gebracht. Als ich die Thüre untersuchte, fand ich daß der geringste Streich dieselbe in Trümmer zerschmetterte hätte, und Gott weiß welche Folgen dies für uns würde gehabt haben.

Wenige Tage vorher hatte Herr Mordon merkliche Summen von seinen Pächtern eingenommen, was der Anführer der Bande erfahren hatte. Er hatte einen seiner klügsten und schlimmsten Helfershelfer auf Auskundschaftung geschickt. Dieser hatte in der Verkleidung eines Bettlers die beiden Hunde vergiftet; dann hatte er sich in die Küche geschlichen und gefunden daß die Bande an den Läden und die Angeln der Thüre mangelhaft waren. Es war derselbe, den Miß Mordon durch das Fenster erblickte, als er das Schlafengehen der Familie belauschte. Bei Heinrichs Durchsuchen wußte er sich zu vertriehen, und als er Alle eingeschlafen glaubte, versuchte er einen der Küchenläden gemächlich aufzubrechen, um dann von innen der ganzen Bande die Thüre zu öffnen. Der Plan scheiterte an der zufälligen Gegenwart des Sumpels, den Freßbegierde in diesen Theil des Gebäudes gelockt hatte.

„Die Gelegenheit macht den Helden,“ sagt man; dies war bei dieser Geschichte bei zwei ganz verschiedenen Geschöpfen der Fall: bei einem lebenswürdigen Mädchen und einem Einfaltspinsel. Miß Mordon bewährte bei dem ganzen Vorfalle den kaltblütigsten Muth, und der arme Sempel, der sonst beim Anblicke einer Flinte in Entsetzen gerieth, vertheidigte, mit einem Bratspieß bewaffnet, den Eingang wie ein Held.

Die eingefangenen Räuber wurden von dem Affisengericht alle zum Strange verurtheilt.

Seit dieser gefahrvollen Nacht war ich der Hausfreund der Mordon, und nach der Vermählung der Miß Emilie brachte ich meine Urlaubzeit bald auf diesem bald auf jenem Landgut dieser achtbaren und geschätzten Familie zu.

Geburt und Taufe Seiner Hoheit des kaiserlichen Prinzen.

(Mit einer großen Abbildung.)

Während die Vertreter Europa's in Paris an der Wiederherstellung des allgemeinen Friedens arbeiteten, gingen die Wünsche Frankreichs in Erfüllung. Den 16. März 1856, um halb vier Uhr Morgens, wurden Ihre Majestät die Kaiserin glücklich von einem Prinzen entbunden, dessen Geburt beim Kaiser die innigste Zufriedenheit erregte, und der ganzen Nation die lebhafteste Freude verursachte.

Seit dem Vorabend waren die Prinzen der kaiserlichen Familie, die Marschälle, die Minister, die Präsidenten des Senats, des gesetzgebenden Körpers und des Staatsraths, in den Tuilerien versammelt.

Der Verbalprozeß des Geburtsaktes des kaiserlichen Prinzen, welcher die Namen Napoleon Eugen Ludwig Johann Joseph erhielt, wurde unterzeichnet von Sr. Maj. dem Kaiser Napoleon III, dem Prinzen Napoleon, dem Prinzen Murat, der Prinzessin Mathilde, der Prinzessin Baciocchi, der Prinzessin Carolina Murat, dem Prinzen Joachim Murat, der Gräfin von Montijo, den Excellenzen Abbatucci, Senator, Siegelbewahrer, Justizminister; Achille Fould, Senator, Minister des Staats und des Hauses des Kaisers, und Baroche, Präsident des Staatsraths mit Ministerrang.

Der kaiserliche Prinz erhielt am nemlichen Tage die Nothtaufe in der Kapelle der Tuilerien.

Dienstags den 18. März, um halb ein Uhr, empfing der Kaiser sämmtliche Bevollmächtigte des Pariser Congresses so wie ihre Beigeordneten.

Der Herr Graf Walewski, Präsident des Congresses, von seinen Kollegen beauftragt das Wort zu führen, drückte sich folgendermaßen aus:

„Die Herren Bevollmächtigten des Congresses haben mich beauftragt, in dieser feierlichen Gelegenheit ihre Wünsche Eurer Majestät vorzutragen.

„Ich bin glücklich und stolz, Eure, berufen zu sein, Eurer Majestät im Namen Europa's die Gefühle, die Hoffnungen, die Freude auszudrücken, welche dieses glückliche Ereigniß allerorts einflößt, womit die Vorsehung Ihre Wünsche zu erfüllen geruht hat, und welches, indem es den Fortbestand der napoleonischen Dynastie sichert und befestigt, für die ganze Welt ein neues Pfand von Sicherheit und Vertrauen ist.“

Der Kaiser antwortete:

„Ich danke dem Congress für die Glückwünsche die er mir durch Ihre Vermittelung darbringt.

„Ich schätze mich glücklich, daß die Vorsehung mir einen Sohn geschickt habe im Augenblicke wo eine allgemeine Versöhnung für Europa bevorsteht. Ich werde ihn in diesem Gefühle erziehen, daß die Völker nicht selbstüchtig sein sollen, und daß die Ruhe Europa's vom Gedeihen einer jeden Nation abhängt.“

Um ein Uhr empfing Se. Maj. die Glückwünsche des diplomatischen Korps. Der päpstliche Nuntius führte das Wort.

Der Senat, der gesetzgebende Körper und der Staatsrath legten nacheinander ihre Wünsche zu den Füßen des Kaisers nieder, der ihnen herzlich dankte und ihnen unter Anderm sagte:

„Ich zähle auf die Einsicht und Vaterlandsliebe, wovon Sie mir schon so viele Beweise gegeben haben, um dem soeben gebornen Kinde die Vollziehung seiner zukünftigen Bestimmungen zu erleichtern.“

Die verwitwete Admiralin Bruat wurde Gouvernantin der Kinder Frankreichs ernannt, und die Damen Bizot und von Brancion, Untergouvernantinnen.

Am 23. März wurde in allen Kirchen Frankreichs ein feierliches Te Deum als Dankagung für die Geburt des kaiserlichen Prinzen, in Beisein der Civil- und Militärbehörden, abgesungen.

Am 14. Juni 1856 wurden in der Metropolitankirche Unserer-Lieben-Frau von Paris, welche aufs prächtigste ausgeschmückt war, die feierliche Tauf-Ceremonie vollbracht, in Gegenwart des Senats, des gesetzgebenden Körpers, des Staatsraths, wie auch der Abgeordneten der vornehmsten Städte Frankreichs.

Um halb fünf Uhr verließ der Zug des Cardinal-Legaten die Tuilerien: er bestand aus drei Hofkutschen, wovon die zwei ersten mit sechs Pferden, und die dritte, in welcher der Cardinal sich befand, mit acht Pferden bespannt waren, nebst Vorreitern und Stallmeistern.

Sr. Eminenz wurde am Eingange der Kirche vom Erzbischof von Paris und seinem Kapitel empfangen, während die Musik das Motette Tu es Petrus ausführte.

Um fünf Uhr setzte sich der kaiserliche Zug, zwischen einer doppelten Reihe von Nationalgarden, von Kaisergarden und Linientruppen in folgender Ordnung in Bewegung:

Die Trompeter und das Musikkorps des 1sten Carabiniers; General Korte, Befehlshaber der Escorte, und sein Stab; zwei Schwadronen des

fest-
ge-
Zeit

der
rück.
schla-
der
stigt
weg-
ste-
Als
ge-
ertert
für

merk-
men,
e. Er
Hel-
dieser
bei-
n die
ande
ngel-
rdon
schla-
richs
als
einen
um
re zu
ligen
de in

sagt
ganz
in lie-
insel
orfal
mpel,
setzen
ß be-

dem

der
mäh-
aus-
dgut

1sten Carabiniers mit dem Obrist; zwei Schwadronen des 11ten Dragoner, Obrist und Musik an der Spitze; zwei Schwadronen der Guides, Obrist und Musik voran; die Vorreiter Ihrer kaiserlichen Hoheiten; drei Kutschen mit den Adjudanten, hierauf vier Vorreiter des Kaisers; acht sechspännige Kutschen, jede von zwei Stalldienern zu Pferd begleitet, worin die Kammerherren, die Palastdamen, die Prinzessin Mathilde, die Prinzessin Marie von Baden (Herzogin von Hamilton), der Prinz Jerome, der Prinz Napoleon, die Prinzessin Stephanie, der Prinz Oscar von Schweden, sich befanden.

Sechs Vorreiter, eine achtpännige Kutsche mit dem kaiserlichen Kinde, seinen Gouvernantinnen und seiner Amme; rechts an der Kutsche der Marschall Canrobert, links der Marschall Bessieres.

Die Stallmeister des Kaisers, hierauf eine zweite achtpännige Kutsche mit dem Kaiser und der Kaiserin; am rechten Kutschenschlag die Marschälle Magnan und Baraguay-d'Hilliers, an der linken Kutschenthüre der Marschall von Castellane, die Adjudanten und Ordnonanzoffiziere.

Die Schwadron der Centgarden, zwei Schwadronen der Kürassiers der Garde, mit Obrist und Musikkorps; zwei Schwadronen reitender Artillerie der Garde, Obrist und Musikkorps an der Spitze; zwei Schwadronen Kürassiers der Linie, eine vom 2ten und eine vom 1sten, mit Obrist und einem Musikkorps; zwei Schwadronen des 2ten Carabiniers, mit Obrist und Musik.

Einige Minuten vor sechs Uhr kam der kaiserliche Zug auf dem Vorplatze an unter dem Donner der Kanonen und begeisterten Jubelrufen.

Ihre Majestäten stiegen am Hauptportal von Notre-Dame aus und wurden am Eingange vom Erzbischof von Paris, vom Hilfsbischof und von den Mitgliedern des Metropolitan-Kapitels empfangen.

Nachdem Ihre Majestäten das Kreuz angebetet und das Weihwasser und den Weihrauch empfangen, wurden sie unter einem Thronhimmel an ihre Betstühle geführt.

Die Damen, welche bezeichnet worden waren, um die Ehrenstücke zu tragen, näherten sich alsdann dem Tische, wo dieselben niedergelegt waren, und empfingen sie aus den Händen eines Ceremoniengehilfen.

Eine der Untergouvernantinnen der Kinder Frankreichs holte zu gleicher Zeit den Mantel des kaiserlichen Prinzen von dem Tische auf dem er lag.

Der Cardinal-Regat verließ seinen Thron und begab sich an den Altar um das Veni Creator anzustimmen, welches das Orchester ausführte.

Am Ende des Veni Creator begrüßten der Ceremonienmeister und sein Gehilfe, welche rechts vom Großmeister standen, den Altar und Ihre Majestäten und benachrichtigten den Legat und die Gouvernantin, die sich mit dem kaiserlichen Prinzen an den Eingang des Heiligthums begab, wo Se. Eminenz die Ceremonie der Katechumenen verrichtete.

Nach dieser Ceremonie, da der Großmeister Ihre Majestäten benachrichtigt hatte, führte der Cardinal-Regat das Kind am Wickelbände zum Taufsteine.

Ihre Kaiserlich-Königliche Hoheit die Großherzogin von Baden, Stellvertreterin der Paphin, begab sich an den Taufstein.

Der Cardinal schritt zur Vervollständigung der Taufceremonien, da Se. Hoheit der kaiserliche Prinz bereits die Nothtaufe empfangen hatte.

Man bemerkte das Taufgefäß, welches von damaszirtem Kupfer mit schwarzem Schmelze vom schönsten persischen Style des zwölften Jahrhunderts ist. Einer frommen Sage zufolge, hätte Ludwig der Heilige dieses Gefäß aus den Kreuzzügen mitgebracht, und die Kinder des heiligen Königs wären darin getauft worden.

Als die Ceremonien der Taufe des kaiserlichen Prinzen beendigt waren, hat der Großceremonienmeister Ihre Majestäten und den kaiserlichen Prinzen begrüßt.

Die Frau Gouvernantin übergab den kaiserlichen Prinzen in die Hände des Kaisers; ein Ceremonienmeister trat in die Mitte des Chores vor und rief dreimal: Es lebe der kaiserliche Prinz!

Jetzt stand der Kaiser auf, hielt das Kind in seinen Armen und zeigte es den Anwesenden.

Zu diesem Augenblicke widerhallten die Gewölbe der Kirche von einem unermesslichen Beifallrufe.

Das Orchester führte das berühmte vom Abbe Roze componirte Vivat aus.

Hierauf wurde der kaiserliche Prinz von der Gouvernantin, in Begleitung der Untergouvernantinnen und der Amme, in das Zimmer getragen, welches ihm in einer Kapelle des Chores zubereitet worden war. Er fuhr alsdann nach dem Tuilerienpalast mit seinem Zuge zurück, der aus drei Hofkutschen bestand; eine Schwadron Guides ritt voran und eine Schwadron Kürassiers der Garde folgte.

Sogleich nach der Abfahrt des kaiserlichen Prinzen stimmte der Cardinal-Regat das Te Deum an, welches vom Orchester ausgeführt wurde, so wie das Domine, salvum fac.

Während des Te Deum hat der Erzbischof von

begünstigen der Ge-
nisse, welche trübe
Altar und Ihre
den dem Regat mit
dem kaiserlichen
verpflichtung bezog,
die der Kathume-

der Hofmeister
bätte, führte der
Wästelbände zum

Hohheit die Hof-
meisterin der Kathin,

vollständigung der
heit der kaiserliche
empfangen hätte.

erfäß, welches von
swartem Scherze
des zwölften Jahr-
tags zufolge hätte
aus den Kreuz-
säulen des heiligen
worden.

auf des kaiserlichen
der Hofmeisterin
und den kaiserlichen

übergab den kaiser-
des Kaiser; ein
Mitte des Chores
der kaiserliche

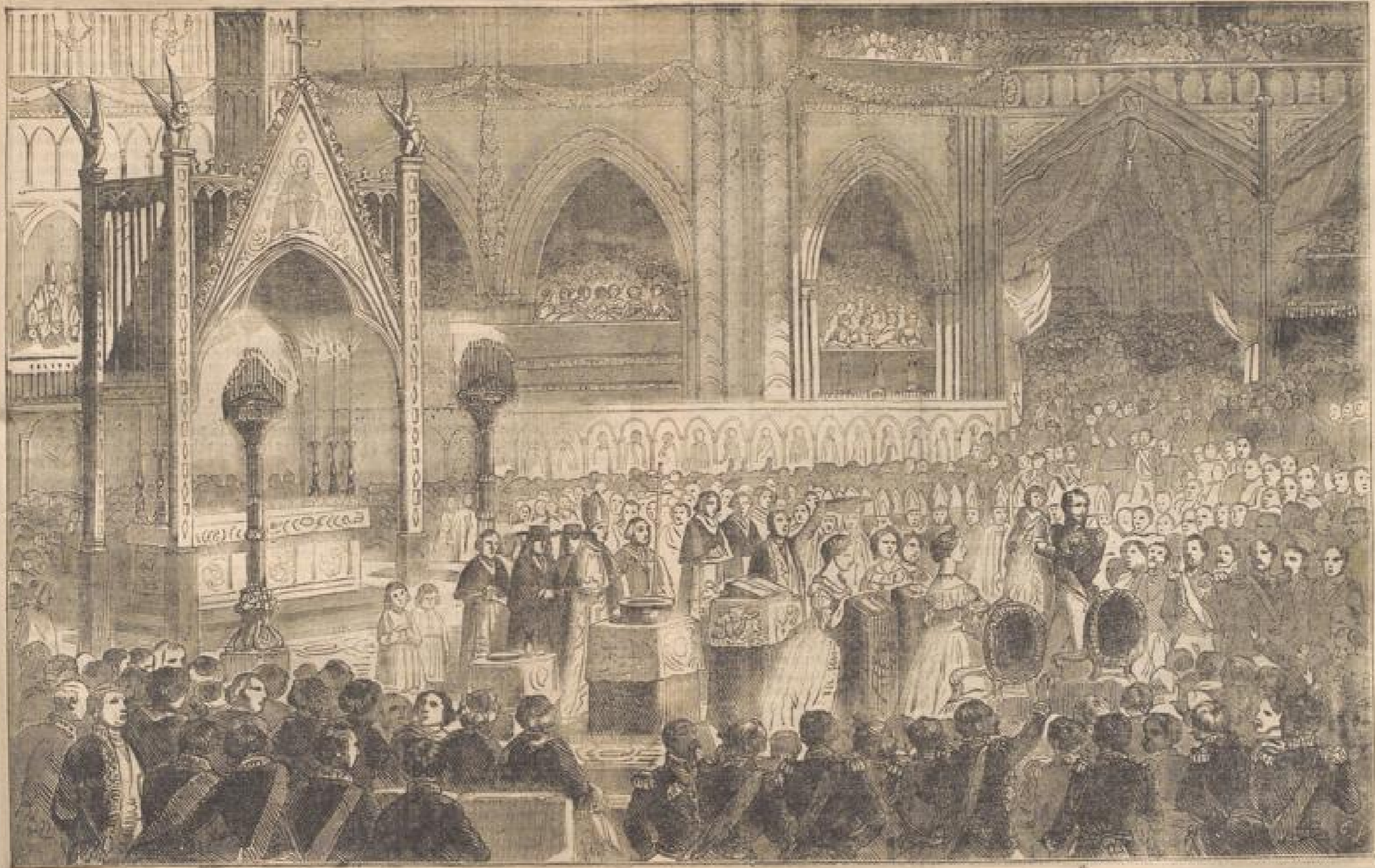
führt das Kind in
den Anwesenden.

überhalten die Ge-
müthsregeln die

Verhüte vom Abbe

ide Prinz von der
der Untergouver-
in das Zimmer ge-
Kapelle des Chores
fuhr alldann nach
im Zuge jacht, der
eine Schwabron
Schwabron Girauf-

het des kaiserlichen
mal-Regat das Te
Geheiler ausgeführt
salvum fac.
at der Erzbischof von



Paris, in Begleitung des Pfarrers von Saint-Vermain-Magereois, Pfarrer der Tuilerien, Ihren Majestäten das Register, auf dem der Taufakt eingeschrieben ist, zur Unterschrift vorgelegt.

Se. Eminenz der Cardinal Patrizi, Stellvertreter St. Heiligkeit Pius IX, als Pathe, und Ihre Kaiserlich-Königliche Hoheit die verwitwete Großherzogin Stephanie von Baden, als Stellvertreterin Ihrer Majestät der Königin Josephine von Schwaben, als Patbin, wie auch die übrigen vom Kaiser bezeichneten Personen unterzeichneten hierauf.

Der päpstliche Segen, welchen der Cardinal-Regat erteilte, endigte die Ceremonie.

Der Kaiser und die Kaiserin knieten auf ihren Beistühlen nieder.

Nach verrichteten Gebete gelehrte der Erzbischof von Paris, vor welchem das Metropolitan-Kapitel einhergeht, den Kaiser und die Kaiserin bis zur Kirchthür zurück, mit den nemlichen Ceremonien wie bei ihrem Eintritt.

Die vier Elemente.

Im Hauswesen des reichen Bauern Pegros stand heute sein Strohgerade; nichts war ihm recht. Auf seiner kahlen Stirn lagerte eine so drohende Gewitterwolke, daß Weib und Kinder, Knechte und Mägde fürchteten, es möchte ein Donnertrommel über ihre Köpfe hereinbrechen. Schon gingen sie ihm aus dem Wege, besonders Jakob, des Herrn Pegros ältester Sohn, der eigentlich den Sturm hervorgerufen hatte. Er war doch heute erst aus der Stadt, wo er die Handelt- und Gewerkschule besuchte, mit zahlreichem Prunkwagen versehen, in die Provinz gekommen, wo er von den Eltern, Geschwistern und allem Hausgeschlechte mit Jubel empfangen und von der Großmutter um einen ganzen Zoll größer befunden worden, wie hätte er, kaum am heimischen Herde warm geworden, des Vaters Jörn so sehr erregen können? Ach! ohne es zu wollen, hatte er diesem an die Wurzel seiner Lebensgeschichte gerissen; er hatte mit freudiger Hand das Verhängnis der Weisheit angefaßt, das der weltliche Mann als den Grundstein seines Lebens betrachtete: nemlich er hatte die Weisheit der Elemente gelügendet. Darauf aber beruhte des Bauern goldene Lebensregel: „Alle guten Dinge sind vier: vier Elemente, vier Jahreszeiten, vier Weltgegenden, vier Küder am Wagen.“ Diesen Spruch hatte er von seinem Vater geerbt, damit war er aufgewachsen, darnach hatte er sein Leben eingerichtet, dabei war er reich und

glücklich geworden, und nun wollte der Schüler klüger sein als der Professor, und die Küder die Eltern belehren!

Wie nach der Dreizehnte seines Sohnes sagte Pegros seinem Lieblingsknecht, den er übrigens bei jeder Gelegenheit im Hause zu führen pflegte: „Alle guten Dinge sind vier: vier Elemente, x., und Jakob, der in der Handelt- und Gewerkschule über die Zahl der Elemente eines Küders belehrt worden war, glaubte im Interesse der Wahrheit seinen Vater über seinen Irrthum aufklären zu müssen; er war ihm daher mit den Worten in die Rede gefallen:

— Die vier Elemente oder vier Welttheile laß mir künftig aus Deinem Spruche weg, denn es gibt nicht vier Elemente, sondern zwanzig Elementen sind bis heute bekannt. Das Du Elemente nennst: Feuer, Wasser, Luft und Erde, sind keine Elemente, sondern das Feuer, das gar kein Stoff ist, zusammengesetzte Materien zählt man jetzt fünf, nemlich Europa, Afrika, Asien, Amerika und Australien.

Bei dieser Behauptung seines Sohnes stand Herr Pegros sprach- und bewegungslos da; die Pfeife fiel ihm aus dem Munde und zerbrach. Dabei kam das Ungewitter auf des wüthigen Rammes Strome. Endlich brach es los und entlad sich auf die unglückliche Hausfrau.

— Da hast Du's jetzt mit Deinem Jungen, fuhr er diese an; da hab' ich Dir nun den Willen gethan und ihn in die Stadtschule geschickt; er hat eine Summe Geld gefohlet, und was ist er nun? was? ein verdorbener Kopf, ein Alkoholik, ein Reuener, ein Rasorist, ein Langenichts! Sülten wir ihn dabehin behalten, so wäre er nicht aus der Art geschlagen, so wäre er ein wackerer Alderdmann geworden, wie sein Vater, Groß- und Argrosvater, denn aller guten Dinge sind vier: vier Elemente, vier Jahreszeiten, vier Weltgegenden, vier Küder am Wagen. Bei dieser Wahrheit bin ich alt geworden, und habe was vor mich gebracht: ich habe vier Mägde, vier Küder, vier Leide, vier Paar Pferde, vier Mäde, vier Knechte, vier Küder, fünf Küder viert sich bei mir, und der Roggbude (ungewöhnliche Junge) will das Dönn der vier Elemente und der vier Weltgegenden bekennen! Aber jetzt ruf mir ihn, ich will ihm seine Weisheit einstreichen!

Die Mutter hat vergebens ihre Veredelbarkeit auf, um ihren Liebling dem väterlichen Jörn zu entziehen. Sie mußte ihn holen. Bitternd trat der Knabe an ihrer Hand ins Zimmer.

— Woher hast Du die Wissenschaft mit den zwanzig Elementen? fuhr ihn der Vater trotzig an.

— Von unserm Professor der Chemie, lautete die Antwort.

— Von unserm Professor? Junge, belüg' mich nicht.

— Wenn Du mir nicht glaubst, so sieh in meinem Schreibbuche was er dichtet hat.

— Das sehen.

Jakob eilte nach dem Schreibbuche.

Da fand er allerdings klar und deutlich: — Feuer, Wasser, Luft und Erde, die man so lang gehalten hat für Elemente, das ist für Grundstoffe gehalten, sind, mit Ausnahme des Feuers welches gar kein Stoff ist, zusammengesetzte Elemente. Wirkliche Grundstoffe kennt man jetzt zwanzig, und diese zerfallen in zwei Klassen: Metalleide und Metalle, x.

— Und die fünf Weltgegenden, wo hast Du diese her? Kannst sie wahrhaftig auch schriftlich vorweisen? fragte böhnisch Pegros.

— Von unserm Professor der Cosmographie; hier ist der schriftliche Text seines Vortrags.

— Cosmographie! beunruhigte der unzufriedene Alte vor sich hin und wachte die Wähele darüber. Er öffnete das Heft und las: — Die Erde wird in fünf große Theile getheilt, welche sind: Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien.

Ein Blick für den armen Jakob, daß er dieses Heft aufzuweisen hatte; dies lenkte die Explosion von seinem Haupte ab, ohne sie ganz zu verdrängen. Das Heft war nur geschrieben, und Geschriebenes konnte bei Herrn Pegros großen Gedankes nicht auskommen. Er holte vom Tische über der Stubenscheibe ein Buch von anno Tobal das den Titel führte: Kurzer Inbegriff aller Wissenschaften; mit Stargarnie sagte er zu seinem Sohn, da sieh's gedruckt: — Es gibt vier Elemente, Feuer, Wasser, Luft und Erde.

— Und weiter unten: — Die Erde zerfällt in vier große Theile oder Festlande, die Europa, Asien, Afrika und Amerika heißen.

— Da sieh nun wer Recht hat, ich oder Dein Professor, sollte brühen Brodfröster. Wenn sie Dir in der Schule nichts Geschriebenes lehren wollen, so behalt' ich Dich dabehin. Da bleibst Du wenigstens bei gesundem Menschenverstand, wenn Du den Ackerbau betreibst, wie Dein Vater, Dein Groß- und Argrosvater, denn aller guten Dinge sind vier: vier Elemente, vier Jahreszeiten, x.

Es war Herrn Pegros völlig Genug mit der Drohung, seinen Jakob dabehin zu behalten. Bergehend machte die Mutter Vorstellungen, umsonst hat der lebdegierige Knabe. Da nahm Jakob seine Zuflucht zum Pfarrer, der, wie er wußte, viel über seinen Vater vermochte. Er

theilte ihm haarslein mit was zwischen diesem und ihm vorgegangen war. Der Geistliche, der Herrn Pegros Starksäckerkeit wohl kannte, fand es nicht für rathsam, sich ohne weiteres in die Sache zu mischen, sondern glaubte es so lenken zu müssen, daß der Mann von selbst zu ihm kam. Er gab dem Knaben ein Buchbuch der Chemie mit, worin die Lehre von den zwanzig Elementen gedruckt zu lesen war, und rief ihm die betreffende Stelle seinem Vater zu zeigen. Er wird dann nicht wissen welchem Gebrodenen er glauben solle, und dann wahrscheinlich ihn (den Pfarrer) zum Schiedsrichter zwischen den zwei Autoren machen.

So geschah es. Der gute Mann wollte seinen Knaben nicht trauen, als er gedruckt sah was sein Sohn ihm geschrieben zeigte und was mit seinem Wissen und Glauben in so schroffem Widerspruch stand. Er wurde irr an sich, irr an der Welt, die ihm plötzlich den Eintrag zu broden schien. Vor Ungewissheit und Verunsicherung wußte er nicht was anzufangen; endlich eilte er mit beiden Höchern zum Pfarrer, damit er von diesem seinen Glauben entweder gestützt, oder doch einen beseren an dessen Stelle gesetzt sähe.

Der Geistliche, ein anspruchsloser, gelehrter Mann, war in den Naturwissenschaften eben so bewandert als in der Erkenntnis des menschlichen Herzens. Statt daher dem wackeren Bauern seinen Glauben mit nichts für nichts als einen veralteten Irrthum darzustellen, sagte er:

— Kein lieber Freund, die Lehre die Ihr Sohn vertritt, ist richtig; aber auch Ihr Glaube hat seinen guten Grund; es kommt nun darauf an, was man unter Element versteht. Die Lehre welche von zwanzig Elementen spricht, bezieht darunter diejenigen Stoffe welche die Scheidkunst (Chemie) als einfache, nicht weiter zerlegbare, folglich als Grundstoffe erkannt hat. Wenn diese Lehre behauptet, daß weiter die Erde, noch das Wasser, noch die Luft solche einfache Stoffe sind, so ist sie in vollem Rechte. — Wenn Sie, Herr Pegros, wie einmal eine Stunde Aufmerksamkeit denken wollen, so will ich vor Ihrem Knaben das Wasser in seine beiden Bestandtheile, nemlich in Sauerstoff und Wasserstoff, und die Luft in Sauerstoff und Stickstoff, zerlegen. Erde ist unstrittig ein mehrbestandiges Wort, und in welchem Sinne Sie es nehmen mögen, sei es als die Erdkruste oder als diese ober ihre Erbari, so ist doch leicht zu erweisen, daß da von einem einfachen Stoffe die Rede nicht sein kann. Das Feuer endlich ist eine gewichtlose Flüssigkeit, die aus Licht und Wärme besteht. Allein wenn wir unter Element einen Grundstoff, eine Grund-

form verstehen Erde, Wasser Grundformen eine unauflösbare weber erdig wie das Wasser oder gasförmig zu den vier Elementen und Wasser und Luft. Christoph Cole Jahren hat in Welttheil, best Wasser und der Wissenste verland, es ist eig selbgrupp. Am es gibt fünf Element.

— Gut, sei ich künftig sag Welttheil.

— Hab Sie Sie also Ihre lassen Sie auch des menschlichen Vernunftschaffen, denn Früchte be und wundern über lang halt Chemischen Elementen kommen je schung täglich Dinge ein, wo immer neue G nicht lange, da len wußte, jeg Ammonium, Metall hielt, Stoff und Wasser.

Herr Pegros den. Volkswort hand, denn fre philosophie wo wollte er sich aufzählen lassen.

— Man the dieser: in Welt theilenden sind Stoff, Chlor, A

— Gernung über, die ich b

— Die We Blei, Silber, Blödmuth, Ru

form verstehen, und in diesem Sinne sagen, Erde, Wasser, Feuer und Licht seien die vier Grundformen von Allem was besteht, so ist das eine unumsfällige Wahrheit; denn sie sind entweder erdig wie die Erde, oder tropfbarflüssig wie das Wasser, oder glühend wie das Feuer, oder gasförmig wie die Luft. Kommen wir jetzt zu den vier Festlanden oder Welttheilen. Die Griechen und Römer kannten nur drei: Europa, Asien und Afrika. Amerika wurde erst 1492 durch Christoph Colombus entdeckt, und erst seit wenig Jahren hat man über Australien, den fünften Welttheil, bestimmte Angaben, welche man dem Eifer und der christlichen Aufopferung unserer Missionäre verdankt. Australien ist aber kein Festland, es ist eigentlich eine außerordentliche Inselgruppe. Um wahr zu reden, sollte man sagen: es gibt fünf Welttheile, wovon viere Continente sind.

— Gut, fiel ihm Herr Legros ein, so werde ich künftig sagen: vier Continente anstatt vier Welttheile.

— Und Sie werden gut daran thun. Bleiben Sie also Ihrem alten Sprichwort treu; aber lassen Sie auch Ihrem Sohne die Fortschritte des menschlichen Geistes auf dem Gebiete der Naturwissenschaft, die ihm einst als Landwirth goldene Früchte bringen werden, zu gut kommen, und wundern Sie sich nicht, wenn er über kurz oder lang statt mit zweiundsechzig Elementen im chemischen Sinne, mit einigen mehr oder weniger heimkommen sollte. Denn rastlos dringt die Forschung täglich tiefer in das Wesen der Naturdinge ein, wo es nicht fehlen kann, daß sich ihr immer neue Geheimnisse erschließen. Es ist noch nicht lange, daß man kaum von zwanzig Metallen wußte, jetzt kennt man deren fünfzig. Das Ammonium, das man vor kurzem noch für ein Metall hielt, ist eine Zusammenfügung von Stickstoff und Wasserstoff.

Herr Legros war mit dieser Erklärung zufrieden. Vollkommen beruhigt verließ er das Pfarrhaus, denn sein goldener Spruch, seine Lebensphilosophie war gerettet. Zu Hause angekommen, wollte er sich von Jakob die neuen Elemente aufzählen lassen.

— Man theilt sie in zwei Klassen, erwiderte dieser: in Metalloide und in Metalle; die Metalloiden sind: Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Chlor, Brom, Jod, Fluor....

— Genug von diesen; geh' zu den Metallen über, die ich besser zu kennen glaube.

— Die Metalle sind: Eisen, Zink, Kupfer, Blei, Silber, Gold, Platin, Kobalt, Nickel, Wismuth, Ruthomium, Demium....

— Halt ein mit Deinen barbarischen Wörtern. Behalte Deine zweiundsechzig Elemente für Dich, ich bleibe bei meinen vier. Du magst meinetwegen die Handels- und Gewerbschule besuchen, aber vergiß nicht, daß nach der Auslegung des Herrn Pfarrers es auch mit den vier Elementen seine Richtigkeit hat, und daß es bei meinem Spruche bleibt: Aller guten Dinge sind vier: vier Elemente, vier Jahreszeiten, vier Weltgegenden, das heißt, vier Continente, vier Räder am Wagen — und damit basta!

Der listig entlarvte Betrüger.

Ein junger Muselmann der eine Pilgerreise nach Mekka machen wollte, wandelte sein ganzes Vermögen in Geld um, und vertraute es einem Freund von bisher anerkannter Redlichkeit an. Bei seiner Rückkehr war er nicht wenig erstaunt, als der vermeinte Biedermann von ihm und seinem Gelde nichts wissen wollte. Der Wallfahrer klagte, beschwor den Richter, ihm zu seinem Eigenthum behilflich zu sein, verbürgte eidlich seine Aussage — aber vergebens. Der gute Ruf des Alten überwog, der Kläger ward abgewiesen und ging verzweifelt von dannen.

Er begegnete einer alten Frau, die am Stabe einherwankte. Von der Wehklage des Fremdlings gerührt, hielt sie ihn an, grüßte ihn im Namen Gottes, sprach ihm Muth ein, und sagte auf seine schlichte Erzählung:

— Ermanne Dich, Jüngling, ich verschaffe Dir vielleicht, mit der Hilfe des Allmächtigen, Dein Geld wieder. Kaufe eine Kiste und fülle sie mit Sand oder Erde, aber sie muß in Eisen gebunden und fest verschlossen sein; suche sodann vier verschwiegene Männer auf und komme wieder zu mir; da und da bin ich zu treffen.

Pünktlich befolgte der Muselmann den Rath der Alten. Er kam mit vier Freunden und brachte eine Kiste mit, welche mehrere starke Lastträger kaum schleppen konnten.

— Folgt mir nun, sagte die Alte.

An der Pforte wo der eigentliche Tugendheld wohnte, ließ sie die Träger und den jungen Muselmann warten. Diesem empfahl sie nicht eher zu erscheinen als bis die Kiste hinauf gebracht worden war, und dann sein Geld noch einmal zu begehren. Sie trat mit seinen vier Freunden zum Heuchler und sagte:

— Da hier sind wadere Spanier, die nach Jerusalem pilgern wollen. Ihre Schätze sind unermesslich; sie besitzen unter andern zehn Kisten mit Gold und Silber, die ihnen jetzt zu lästig

sind. Sie wünschen dieselben auf einige Zeit in sichere Hände niederlegen zu können, und ich, die ich Deine hohe Rechtschaffenheit, Deinen makellosen Ruf kenne, bringe sie zu Dir. Erfülle ihr Verlangen bis zu ihrer Rückkehr.

Die Alte ließ inzwischen die schwere Kiste her-eintragen, welche der Scheinheilige mit freude-funkelnden Augen angierte.

Aber jetzt erschien auch der betrogene Pilger und forderte sein Geld. Ob seinem Anblick erschrocken der Gauner, und aus Besorgniß, Jener möchte ihm seine Untreue vorwerfen, worauf die Fremdlinge dann ihre Kisten zurücknehmen und diese unermesslichen Schätze, die er sich zuzueignen gedachte, ihm entzogen würden, rief er dem Muselmann zu:

— Ah, willkommen! Ich glaubte schon Du kämst gar nimmer, und war verlegen wegen Deiner Geldhinterlage. Dank dem Himmel, der Dich glücklich zurückführte. Hier ist was Dir gehört.

Der junge Mann beeilte sich sein Geld einzustecken und ging davon. Die Alte hat nun den Gauner die erste Kiste an sichern Ort bringen zu lassen, während sie die übrigen hersenden wollte. Allein, wie sich's wohl denken läßt, kam sie nicht wieder, denn ihre Rolle war zu Ende.

Der Wallfahrer hatte jetzt Zeugen. Der Betrugsversuch kam wieder vor das Gericht, und die Richter, aufgebracht über diesen gefährlichen Heuchler, verurtheilten ihn zu einer starken Geldbuße und zur Thurmstrafe.

Personal und Budget der französischen Geistlichkeit.

Zufolge der amtlichen Statistik sind die Franzosen der verschiedenen Culten folgendermaßen eingetheilt:

Katholiken	35,931,032.
Calvinisten	480,507.
Lutheraner	267,825.
Israeliten	73,975.
Anderer Culten	30,000.

Folgendes war im Jahr 1855 die Statistik des katholischen Clerus und diejenige der Geistlichen der vom Staate anerkannten und besoldeten Culten:

1 Erzbischof, zu Paris, mit dem Gehalte von 50,000 Fr.; — 14 Erzbischöfe, mit 20,000 Fr. in den andern Metropolen; — 65 Bischöfe, mit 12,000 Fr.

Die Prälaten mit der Kardinalswürde erhalten außer dem eine Gehaltzulage von 10,000 Fr. jeder.

23 Bischöfe, welche in den großen Städten residiren, beziehen eine Gesamtentschädigung von 72,000 Fr.

Die Entschädigungen für Besuche der Sprengel und Einsetzung der Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe, und die Kosten für Bullen und Informationen, belaufen sich auf 143,000 Fr.

Die Ausgabe dieses Theiles des Clerus beträgt 1,385,000 Fr., vorbehaltlich der Verminderungen für ausnahmsweise Erledigungen in den 80 Bistümern.

Die Gehalte und Entschädigungen der Mitglieder des Kapitels und der Pfarregeistlichkeit sind folgendermaßen vertheilt:

1 Generalvikar, zu Paris, mit 4,500 Fr.; — 16 erste Generalvikare von Metropolen, mit 3,500 Fr.; — 158 Generalvikare, mit 2,500 Fr.; — 16 Canonicus, zu Paris, mit 2,400 Fr.; — 646 Canonicus in den andern Cathedralen, mit 1,500 Fr.

Die Zahl der ermächtigten Pfarreien beträgt 3,393, wovon 558 Pfarrer erster Klasse, mit 1,500 Fr.; — 271 zweiter Klasse, mit dem Gehalt erster Klasse; — 2,543 Pfarreien zweiter Klasse, mit 1,200 Fr.

Den Gehalt der ersten Klasse empfangen die Pfarrer der Gemeinden von 5,000 Seelen und darüber, und die Pfarrer zweiter Klasse, welche sich in ihren Functionen ausgezeichnet haben. Eine Zulage von 100 Fr. wird den siebenzigjährigen Pfarrern bezahlt.

Die 29,732 gegenwärtig ermächtigten Succursalen vertheilen sich folgendermaßen:

363 durch Pfarverweser besetzt, von 70 bis 75 Jahren und darüber, mit 1,200 Fr.; — 260 durch Pfarverweser von 70 bis 75 Jahren, mit 1,000 Fr.; — 2,536, von 60 bis 70 Jahren, mit 1,000 Fr.; — 8,558, von 50 bis 60 Jahren, mit 900 Fr.; — 17,717, unter 50 Jahren, mit 850 Fr.

Die geistliche Pension wird vom Gehalte abgezogen, welches auch das Alter der Verweser sei.

Die Vikare der andern Gemeinden außer den großen Städten erhalten eine jährliche Entschädigung von 350 Fr. Die Zahl der so besoldeten Vikariate beläuft sich auf 7,431.

Eine Entschädigung von 200 Fr. wird jedem Verweser bezahlt für doppelten Dienst in einer andern Succursale als diejenige, deren Titular er ist.

In diesen Zahlen sind nicht begriffen die Mitglieder der Geistlichkeit von Algerien.

Die nicht katholischen Culten sind folgendermaßen besoldet: der protestantische, reformirte

und lutherische Cultus zählt 762 Stellen, worunter 9 Plätze zu 3,000 Fr., in Paris; — 72 Plätze zu 2,000 Fr.; — 104 Plätze zu 1,800 Fr.; — 574 Plätze zu 1,500 Fr.

Der israelitische Cultus zählt 115 Mitglieder:

1 Großrabbiner des Centralconsistoriums zu 7,000 Fr.; — 1 Rabbiner, in Paris, zu 5,000 Fr.; — 7, zu 3,500 Fr.; — 46 Gemeinderabbiner von 600 bis 1,400 Fr.; — 60 Vorsänger von 500 bis 2,000 Fr.

Ueber die Entwässerung.

Die Entwässerung ist das Austrocknen der feuchten und wasserhaltigen Grundstücke mittelst irdener Röhre, welche unterirdische Rinnen bilden, die miteinander in Verbindung stehen und das in ihrem Durchlaufe aufgenommene Wasser ablaufen machen.

Um das Jahr 1830 wendeten einige reiche Grundeigentümer Englands dieses Verfahren auf ausgedehnte Ländereien mit Erfolg an. Als bald empfahl die Regierung nachdrücklich dessen Einführung, indem sie Privilegien schuf in Betreff der Gelder welche die Ackerleute für diese Arbeiten entlehnen würden, und endlich indem sie selbst beträchtliche Geldvorschüsse zu diesem Zwecke gewährte. Gegenwärtig schätzt man den Flächenraum der in England, Irland und Schottland entwässerten Grundstücke auf wenigstens 600,000 Hektare. Der Werth mancher Pachtböse hat sich durch die Entwässerung verdoppelt; anderwärts geben die zur Verbesserung der Grundstücke angewandten Summen jährlich eine Erntevermehrung von 14, 25 und sogar 40 Procent.

„Die bemerkenswerthe Thatsache,“ sagt Herr Dumas in einem Berichte, den er im Jahr 1854 dem Senat vorgelegt hat, „ist, daß, da die englische Regierung den Eigenthümern mehr als 180 Millionen Franken geliehen hat, um ihnen die Entwässerungsarbeiten zu erleichtern, unter der Bedingung, dieses Darlehen in zweiundzwanzig Annuitäten zurückzahlen, mit Inbegriff eines Zinses von 3 Procent, die Rückzahlungen meistens in acht Jahren statt finden konnten, und daß nur vier Verfolgungen für Bezahlung rückständiger Annuitäten vorkamen.“

In Belgien sind ungefähr 20,000 Hektare entwässert und die daraus erfolgte Produktionsvermehrung erstreckt sich auf 20 bis 35 Procent der Ausgabe.

In Oesterreich hat der Fürst von Schwarzenberg am ersten die Entwässerung auf seinen Gütern eingeführt: sein Beispiel wurde befolgt und der Mehrertrag der Ernten betrug 34 Procent und noch mehr.

In Frankreich fängt man erst an die Vortheile dieses Verfahrens zu würdigen. Man hat in

ungefähr zwanzig Departementen Versuche davon gemacht. Am 1. Januar 1856 zählte man in neun Departementen, über welche man genaue Nachweisungen besaß, 6,515 entwässerte Hektare.

Im Ain-Departement hat man 85 Hektare in der landwirthschaftlichen Schule von La Saulsaie entwässert. Die entwässerten Grundstücke haben 24 Hektoliter 26 Liter Getreide und 3,520 Kilogramm Stroh per Hektare gegeben, während die nicht entwässerten Grundstücke nur 17 Hektoliter 69 Liter Getreide und 2,615 Kilogramm Stroh lieferten. Für die Wiesen schien die Entwässerung die Futterquantität nicht zu vermehren, aber das Gras hat sich verbessert und die Schilfe sind verschwunden.

Im Nièvre-Departement ist der Vortheil im Pachtbese von Charmel durchschnittlich auf 80 bis 90 Fr. jährlich per Hektar angeschlagen.

In den Mosel-, Nord-, Calvados-, Pas-de-Calais-, Dife- und Ober-Marne-Departementen bekundet man verschiedene Ergebnisse, je von 15, 40, 50 und sogar 70 Procent.

Im Departement der Seine-und-Marne hat sich die Entwässerung am schnellsten entwickelt. Am 1. Januar dieses Jahrs waren 3,554 Hektare entwässert. Man hat im Ertrag der Getreideernten eine Vermehrung von 50 Procent dargethan.

Diese Thatsachen sind überzeugender als alle Beweisgründe, und man begreift wohl daß die französische Regierung, so wie die englische, den Ackerleuten beistehen mußte. Schon im Jahr 1855 hat sie 10 Millionen bestimmt um unter den Landeigenthümern, die Entwässerungsversuche anstellen möchten, als Aufmunterung vertheilt zu werden. Dieses Jahr sind 100 Millionen für diesen Zweck votirt worden, wovon jährlich den Partikularen vorgeschossen wird, welche das Entwässerungssystem einführen wollen. — Die Rückzahlung des Kapitals an den Staat soll in 25 Annuitäten von 6 Fr. 50 Cent. vom Hundert statt haben, welche die Tilgung des Kapitals und den Zins zu 4 Procent in sich begreifen. Dem Schuldner ist es immer erlaubt sich durch gänzliche oder theilweise Vorauszahlung von seiner Schuld zu befreien. Die Erhebung der jährlichen Zahlungen findet statt wie jene der direkten Steuern. Zur Sicherheit der Rückzahlung seiner

Vorschlässe hat der Staatsrath ein Privilegium auf die entwässerten Grundstücke, welches unmittelbar nach demjenigen der öffentlichen Steuern Rang nimmt, wie auch auf die Ernten und Einkünfte dieser Grundstücke. Die gemäß dem Gesetze vom 10. Juni 1854 freiwillig gebildeten Syndicate, welche Geldvorschüsse für Collectiv-Entwässerungsarbeiten machen, die Baumeister die Entwässerungsarbeiten fertigen, haben für das Eintreiben ihrer Schulden das nemliche Recht wie der Staat.

Durch dieses Gesetz hofft die Regierung die Ackerbauproduktion zu entwickeln, der Unzuläng-

lichkeit der Ernten abzuhefen und, ohne Nachtheil für die Produzenten, die Wohlfeilheit der Nahrungsmittel erster Nothwendigkeit zu sichern. Auf allen Punkten Frankreichs wird es zahlreiche Arbeiten hervorrufen, den Kapitalien durch die Bürgschaft Sicherheit, den Arbeitern durch den Reiz eines gehörigen und gesicherten Lohnes einen heilsamen Trieb geben, der die einen und die andern zum Ackerbau zurückführen wird. Ein nicht minder wichtiges Resultat wird die Verminderung oder das Verschwinden der Nebel in den entwässerten Gegenden sein, was die Fieber und die Viehseuchen seltener machen wird.

Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten,

die sich seit dem Julius 1855 bis zur nemlichen Zeit 1856 zugetragen haben.

Dieses Jahr werden wir in unserer Uebersicht eine genaue Beschreibung der Hauptereignisse des orientalischen Krieges, die wir im Anhang unsers letzten Kalenders nur oberflächlich berühren konnten, mittheilen, und bis zum Friedensschluss fortsetzen.

Gegen Ende Mai's 1855 erneuerte die französisch-englische Flotte, unter dem Commando der Contreadmirale Penaud und Dundas, die Blokade aller russischen Häfen im Baltischen Meere, und hielt dadurch die zahlreiche längs der finnischen Küsten aufgestellte feindliche Armee im Schach. Nachdem die Genieoffiziere die Pläne der Außenwerke von Kronstadt ungesührt aufgenommen, ließen die Contreadmirale die Forts Friederichsham, Kotha und Swarthobm durch fünf Bombarden zerstören, welche die Kapitäne Baussard und Yervarton befehligten.

Am 7. August erschien die allirte Flotte vor Sweaborg, der zweiten Hauptstadt im Baltischen Meer, welche durch ihre Lage Helsingfors schützt. Sie besteht aus acht Granitinseln, deren Festungswerke sich gegenseitig schützen. Der Batterienkranz welcher dieselben umgibt, ist mit 800 Kanonen bewaffnet. Der einzige Fahrweg, der in den Hafen von Helsingfors führt, schlängelt sich zwischen diesen fürchterlichen Bollwerken hin.

Den 9., um 7 Uhr Morgens, öffneten 16 englische und 5 französische Bombarden, 15 englische und 15 französische Kanonierschuluppen, und 1 auf der Insel Abraham durch den Admiral Penaud errichtete Mörserbatterie gegen Sweaborg ein fürchterliches Feuer, das bis am 11., um 4 Uhr Morgens, ununterbrochen fortbauerte.

Nach einem dreistündigen Beschießen ließen sich mehrere Explosionen vernehmen. Die Feuerbrünste waren so zahlreich und so heftig, daß man sie unmöglich bemeistern konnte. Die Getreide-, Hans- und Öbrmagazine, die Kasernen, verschiedene öffentliche Gebäude, 13 Privathäuser, 17 Schiffe welche im Hafen lagen, wurden ein Raub der Flammen. Als das Beschießen eingestellt wurde, war ganz Sweaborg nur eine Feuerbrunnst.

Anfangs erwiderten die feindlichen Forts unsern Angriff mit vieler Heftigkeit; allein nachdem die Pulvermagazine in die Luft geschoßen waren, wurde ihr Feuer allmählich schwächer und verstummt gänzlich am Abend des ersten Tages.

Die Russen hatten 2,000 Tode; die Verwundeten waren so zahlreich, daß die Spitäler von Helsingfors nicht alle aufnehmen konnten, und man deren in Privathäuser unterbringen mußte. Der Schaden aller Art beläuft sich auf 25 Millionen Franken. — Der Verlust der Allirten war ganz unbedeutend.

Nach der Einäscherung Sweaborg's kehrten die Kanonierbooten nach England und Frankreich zurück. Die Blokade der Häfen wurde bis Mitte November fortgesetzt, und im Meerbusen von Bothnien wurden noch mehrere russische Schiffe gekappert.

In der Krim hatten die Russen immer weniger Aussicht Sebastopol zu retten. Die Arbeiten der Belagerer rückten der Stadt von Tag zu Tag näher, und die Ausfälle der Belagerten, obshon immer von frischen Truppen ausgeführt, wurden jedesmal mit Nachdruck von den Allirten zurückgeschlagen.

Als Gortschakoff sah daß der Fall Sebastopols unvermeidlich sei, beschloß er mit seinen 60,000 schlagfertigen Soldaten das 40,000 Mann starke Observationskorps der Allirten anzugreifen, das auf dem rechten Tschernaia-Ufer von Inermann bis Balaclava lagerte. Seine Absicht war, unsere Vertheidigungslinien zu durchbrechen, unsere Verschanzungen zu versören und unser Belagerungskorps zu bedrohen; allein die Maßregeln welche der Obergeneral Pelissier getroffen und die der Divisionsgeneral Herbillon ausführte, vereitelten den Plan Gortschakoff's.

In der Nacht vom 15. auf den 16. August machten die Russen im Oberbaidar-Thal blinde Angriffsbewegungen. Der allda kommandirende Cavalleriegeneral d'Altonville ließ dies im Hauptquartier anzeigen, und seine rüthige Haltung schreckte den Feind ab, der sich ohne etwas zu unternehmen zurückzog.

Unterdessen stieg das Hauptkorps der Russen von den Anhöhen von Makense herab und drang, durch eine finstere, nebelige Nacht begünstigt, bis an die Tschernaia vor: rechts durchzogen die 5te, 7te und 12te Divisionen die Ebenen, links marschirten die 17te, ein Theil der 6ten und ein Theil der 4ten Division längs der Hochebene des Choulion; 6,000 Pferde und 160 Kanonen unterführten diese Infanteriekolonnen.

Kurz vor Tagesanbruch zogen sich die sardinischen Vorposten, deren Plänkler bis auf den Anhöhen des Choulion waren, zurück, und kündigten an, daß der Feind in Massen ausrückte. Wirklich besetzten gleich darauf die Russen das rechte Tschernaia-Ufer und eröffneten ein heftiges Kanonenfeuer gegen unsere Linien.

Der Nebel und der Pulverbampf verbargen uns ihre Bewegungen bis die 7te russische Division auf unserer äußersten Linken auf die Division Camou stieß. Das 50ste Linienregiment hielt den Angriff tapfer ab, das 3te Zuaven fiel mit gefälltem Bajonett auf die Colonnen und das 82ste griff ihre Flanke an, so daß sie bald genöthigt waren umzukehren: auf ihrem Rückzuge hatten sie viel von unserer Artillerie zu leiden.

Im Centrum war der Kampf viel heftiger und dauerte länger. Zwei russische Divisionen (die 5te und die 12te) waren gegen die Brücke von Traktir vorgedrückt, mehrere Colonnen überschritten die Tschernaia an verschiedenen Plätzen und rückten entschlossen gegen unsere Stellungen vor. Da ergriffen die Generale Faucheur und de Failly die Offensive und trieben diese Truppen bis zur Brücke zurück, welche das 95ste Linienregiment besetzt hatte. Das 2te Zuaven, das 97ste Linien und das 19te Jäger zu Fuß setzten denselben nach.

Die 12te russische Division, durch die 5te verstärkt, griff nochmals an, unterstützt von der 17ten, die von den Anhöhen der Choulion herbeigeilt war; allein der General Faucheur, vereinigt mit dem General Cler, nöthigte dieselben abermals zum Rückzug. Die 17te Division hatte das nemliche Schicksal: von der Division Cler aufgehalten, wurde sie von der Division Trotti in's Enge getrieben und mußte sich mit großem Verlust über die Tschernaia zurückziehen. Um 9 Uhr Morgens war der feindliche Rückzug vollständig.

Der Sieg an der Tschernaia, der dritte den die Allirten seit ihrer Ausschiffung in der Krim erfochten, ist um so glorreicher da sie einer gegen sechs stritten; denn es waren nur 10 bis 12000 Allirte handgemein mit dem Feinde.

Die Franzosen hatten 180 Tödt, 1225 Verwundete und 146 Vermißte; die Piemontesen hatten 250 Kampfunfähige, worunter der General Graf von Monteverchio, welcher an der Spitze seiner Brigade getödtet wurde. Die englischen und türkischen Batterien, welche die feindlichen Reihen merklich gelichtet hatten, erlitten keinen Verlust. — Die Russen verloren an Todten 3330 Mann, worunter zwei Generale, an Verwundeten 5000, wovon 1563 in unsere Feldlazarethe aufgenommen wurden. Wir machten 400 Gefangene und die Piemontesen 100.

Zur nemlichen Zeit wurden Maßregeln getroffen, um einen entscheidenden Sturm gegen Sebastopol zu wagen. Am 17. August richteten unsere Batterien ein heftiges Feuer gegen den Malakoffthurm, das Sägewerk und die Verschanzungen der Rbebe, damit das Geniekorps Waffenplätze zubereiten könnte, woraus die Sturmkolonnen sich schnell den Mauern nähern könnten. Unerachtet des Schießens der Belagerten waren unsere Arbeiten Anfangs September nur noch 25 Meter von den Vertheidigungswerken entfernt.

Vom 5. bis zum 7. September wurde das Beschießen der Stadt ununterbrochen fortgesetzt. Die Zerstörung war unbeschreiblich. Die Russen besetzten die beschädigten Werke nicht mehr aus wie früher. Am 8. Morgens stellten mehrere zu übel zugerichtete feindliche Batterien ihr Feuer ein.

Ihrerseits hatten die Engländer das große Sägewerk meisterhaft beschossen; allein ihre Laufgräben waren noch 200 Meter von den Mauern.

Nie war solch eine Kanonnade gehört worden. In beiden Angriffen hatten wir 500, die Engländer 200, und die Russen an 800 Kanonen zu Gebote.

Als alle Stürmungsvorkehrungen bereit waren, bestimmten die Generale Pelissier und Simpson

den 8. September für den allgemeinen Sturm. Folgendes waren die Rollen welche jede Nacht bei dieser wichtigen Scene zu spielen hatte: Rechts sollte die Division Mac-Mahon den Malakoffthurm stürmen; die Division Dülac, das Sägewerk der Kiehlbucht einnehmen; die Division La Motterouge, gegen den Mittelwall vorrücken, welcher besagte zwei Werke verbindet. Als Reserve hatten diese Korps eine Division der Kaisergarde unter dem Befehl des Generals Mellinet.

Die Engländer sollten das Große-Sägewerk erstürmen.

Links sollte die Division Levaillant durch die Einnahme der Central-Bastei in die Stadt eindringen und sich in der Mast-Bastei festsetzen. Der General de Salles, welcher dieses Korps befehligte, sollte nur nach gegebener Gelegenheit handeln.

Die Admirale Bruat und Lyons waren beauftragt das Quarantänefort, das Sägewerk und die Seeforts anzugreifen; allein die Festigkeit des Windes erlaubte den Schiffen nicht ihre Ankerplätze zu verlassen. Die französischen und englischen Bombarden konnten allein angreifen, und ihr geschicktes Feuer war von großem Nutzen.

Die Truppen unter dem Kommando des Generals Herbillion besetzten einstuweilen die Stellungen an der Tschernaia. Der General d'Allowville zog sich aus dem Baidar-Thale zurück, um auf der Hut zu sein, falls die russische Hilfsarmee uns während des Sturms beunruhigen wollte.

Den 8. September 1855, um 8 Uhr Morgens, wurden gegen die Central-Bastei zwei Projektionsminen angezündet: die Explosion fand gegen der Mitte der Bastei statt und brachte große Zerstörung hervor. In der nemlichen Stunde ließ man gegen den Malakoffthurm drei Minen spielen, welche miteinander eine Ladung von 1500 Kilogramm Pulver hatten, um die untern Gallerien zu zerstören und den Muth unserer Soldaten, die sich in den Laufgräben befanden, zu stärken; denn nach der Aussage russischer Ausreißer sollte der ganze Boden unterminirt sein.

Punkt 12 Uhr stellten alle Batterien auf einmal ihr Feuer ein. Als bald stürzten die Divisionen Mac-Mahon, La Motterouge und Dülac aus den Laufgräben unter dem wiederholten Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ liefen im Sturm Schritte gegen Malakoff, den Mittelwall und das Sägewerk der Kiehlbucht, und setzten unter einem mörderischen Kartätschenfeuer mit unerschütterlichem Muth über einen 6 Meter tiefen und 7 Meter breiten Graben.

Auf dem Malakoffthurm diente alles als Waffe. Die Russen mußten nach einem verzwei-

felten Widerstande überall weichen. Dieser Sieg muß nur der Kaltblütigkeit der Chefs und der Tapferkeit der Soldaten zugeschrieben werden. In weniger als einer Viertelstunde war die dreifarbigte Fahne auf dem Malakoffthurme aufgepflanzt.

Nach einem mörderischen Kampfe besetzte die Division Dülac das Sägewerk der Kiehlbucht; allein das Feuer des Kreuzhauses und der Dampfschiffe nöthigte sie dasselbe wieder zu räumen. Die Division La Motterouge hielt Stand auf einem Theil des Mittelwalls.

Da der General Pelissier sah daß der Malakoffthurm in unserer Gewalt war, so ließ er das mit dem General Simpson verabredete Signal geben. Sogleich stürzten die Engländer tapfer gegen den Vorsprung des Großen-Sägewerks: sie drangen hinein und kämpften lange um sich darin zu behaupten; allein durch die stets anrückenden russischen Reserven und ein heftiges Artilleriefeuer überwältigt, mußten sie sich in ihre Parallelen zurückziehen.

Auf das nemliche Signal ließ der General de Salles die Central-Bastei angreifen. Die Division Levaillant vermochte sich anfangs darin zu behaupten, wie auch im Brillenwerk auf der Rechten, als nach einem heftigen Kartätschenfeuer so beträchtliche russische Verstärkungen anrückten, daß unsere Soldaten, deren Chefs fast alle verwundet waren, sich in ihre Waffenplätze zurückziehen mußten.

Der General Pelissier, überzeugt daß die Befestigung Malakoffs den Erfolg entscheiden mußte, ließ die andern Angriffe nicht wiederholen und wandte seine ganze Aufmerksamkeit auf den Besitz dieses Forts, dessen sich der General Mac-Mahon völlig zu bemächtigen vermochte hatte.

In einem letzten Angriff versuchten die Russen, in drei Colonnen getheilt, dieses Fort wieder zu erobern; allein die Vorkehrungen waren schon getroffen, und nach verzweifelten Anstrengungen zogen sie sich mit großem Verlust zurück. Es war halb 5 Uhr.

Bei einbrechender Nacht ließ der General Gortschakoff die Südseite Sebastopols in Brand stecken, und bezog während dieser Verheerungsscene die Nordseite der Stadt.

Den 9. besetzten zwei französische Regimenter Sebastopol, und ein englisches die Vorstadt Karabelnaia, unter der Statthalterschaft des Generals Bazaine.

50,000 Franzosen waren in diesem blutigen Treffen handgemein: sie hatten 1,031 Tode, worunter die Generale Marolles, Saint-Pol, Rivet, Breton und Pondives; 4,513 Verwundete

und 1,118 Vermisste. 20,000 Engländer nahmen Theil daran und hatten 2,447 Kampfunfähige. Die Russen verloren 12,000 an Todten und Verwundeten.

So endigte diese merkwürdige Belagerung, die beiderseits von einsichtsvollen und erfahrenen Generalen geleitet wurde. Alles dabei war außerordentlich, die Vertheidigungsmittel so wie jene des Angriffs.

Die Laufgräben, fast ganz in Felsen gesprengt, boten einen Raum von mehr als 80 Kilometer dar. 60,000 Faszinen, 80,000 Schanzkörbe und 1,000,000 mit Erde gefüllte Säcke wurden verwendet; 1,600,000 Kugeln wurden gegen die Stadt abgefeuert.

Die Aufzählungscommission fand in Sebastopol: 4,000 Kanonen, worunter 50 von Erz, 50,000 Kugeln, 200,000 Kilogramm Pulver, 500 Anker, 25,000 Kilogramm Kupfer. Der Hauptverlust für Rußland bestand in 19 Linien-schiffen, 12 Fregatten, 10 Corvetten und 30 Dampfmaschinen, die Flotte des Schwarzen Meeres, mit 20,000 Seesoldaten. Diefelbe hatte fünfzig Jahre Arbeit und ungeheure Summen gekostet, und war in einigen Monaten vernichtet.

Nach dem Falle Sebastopols erhielt der General d'Altonville den Auftrag, die Stellung der Russen bei Perekop und Simpheropol zu rekonosciren. Am 29. September ließ er bei Kougibil, 20 Kilometer von Eupatoria, auf eine Gulanen-Division unter dem Befehl des Generals Korff, griff dieselbe mit Entschlossenheit an, jagte sie in die Flucht, und nahm ihr 6 Feldstücke, 12 Pulverwägen, 169 Gefangene und 250 Pferde ab. Die Gulanen ließen 50 Todte, worunter der Obrist Androwski, auf dem Felde. — Die Franzosen hatten 5 Todte und 27 Verwundete.

Den 27. Oktober rückte d'Altonville mit 14 Bataillonen Infanterie, 38 Schwadronen Cavallerie bis gegen Tschobotar vor, wo die Russen gut verschanzt waren, und nicht zu einem Gefechte im offenen Felde zu bewegen waren. 10 Schwadronen Russen flohen vor 4 Schwadronen Türken die gegen sie ansprengten. — Nachdem d'Altonville sich überzeugt hatte, daß Eupatoria auf 30 Kilometer in der Runde frei war, kehrte er am 14. November nach Kamiesch zurück.

Am 24. September, da die Geschwader vor Sebastopol verfügbar waren, schifften der Commandant Bouet und der Kapitän Hall mit 13 Kanonierschaluppen, 1 Aviso und 1 Dampfer mit Landungstruppen von Kertsch nach Taman und Kanagoria, wo die Russen großen Vorrath angehäuft hatten, und die Jenikale gegenüber liegen. Einige Haubigen reichten hin um die Kosaken

und die Einwohner dieser Festung in die Flucht zu jagen. — 77 Kanonen waren unsere Beute. Die Forts wurden geschleift.

Am 7. Oktober segelten die Contreadmirale Bruat und Lyons mit der französisch-englischen Division Bazaine von Kamiesch und Balaclava nach Kimburn ab, das, an der Mündung des Bug und des Dnieper, so zu sagen die Borcitadelle von Nicolaieff ist. Am 14. wurde die Festung von allen Seiten eingeschlossen und kapitulierte am 17., nach einer fünfständigen Beschießung. 40 Offiziere und 1,380 Soldaten wurden Kriegsgefangene. 174 Feuerschlünde und Mund- und Kriegsvorrath in Menge fielen in unsere Hände.

Nachdem die alliirten Truppen Kimburn besetzt hatten, schifften die Contreadmirale Pellion und Devarton-Stewart so viel als möglich den Bug und den Dnieper hinauf. Die Russen, welche einen Angriff auf Ortschakoff fürchteten, sprengten und verheerten die Werke dieser Festung. Nach fünfständiger Auskundschaft kehrten die Flotten zum Geschwader zurück.

Unterdessen war der Marschall Pelissier mit der Hauptarmee in Baidar-Thal, wo 4,000 Mann Straßen machten um durch Ober-Belbeck in das Innere der Krim zu dringen.

Bei der herannahenden Novemberwitterung gingen einige Schiffe nach Frankreich, andere blieben in der Krim. Der Admiral Bruat, der am 4. die Krim, am 16. Constantinopel verlassen hatte, starb den 19. an einem Cholera-Anfall auf der Höhe von Messina.

In Asien war das Waffengeschick den Türken unter dem Commando Wassif-Pascha's nicht günstig. Sie mußten sich zurückziehen und sich in die Stadt Kars werfen.

Als Murawieff an der Stelle des Generals von Wrangel das Obercommando der russischen Armee erhielt, fing er an Kars zu belagern. Den 16. Juni versuchte er einen Sturm auf die Stadt, der aber mit Verlust zurückgeschlagen wurde. Jetzt schnitt er den Belagerten jeden Verkehr ab, so daß ihr spärlicher Mund- und Kriegsvorrath bald zu Ende war: im August hatte man nur noch Pferdefleisch für den Dienst der Spitäler.

Am 29. September hatte ein allgemeiner Sturm statt, an dem die 32,000 Mann starke russische Armee Theil nahm. Das Fort Dogmaz-Tabia (der Malakoffthurm von Kars) war mehrere Male von einer ungeheuren Anzahl Russen angegriffen; allein die 1,500 Türken die es besetzt hielten, thaten Wunder der Tapferkeit und vereitelten alle Pläne der Angreifenden.

Zu gleicher Zeit bestürmten 8,000 Mann In-

fanterie, 2 Batterien Artillerie und 2 Regimenter Cavallerie das Fort Ingliz-Tabia. Es wurde viermal genommen und verloren, und blieb zuletzt in den Händen der Türken, nach einem furchterlichen Gemetzel. Die Schlacht hatte sieben und eine halbe Stunde gedauert.

Die Russen hatten 6,000 Tode und eben so viel Verwundete; die Türken hatten nur 1,200 Kampfunfähige.

Als der englische General Williams, der während der Belagerung den Oberbefehl in der Stadt führte, sah daß Kars weder entsezt noch verproviantirt werden konnte, ließ er sich in Unterhandlungen über die Uebergabe der Festung mit dem General Murawiew ein. Den 25. November wurde der Vertrag unterzeichnet und den 26. zog die 12,000 Mann starke Garnison mit den Kriegsgeschützen aus der Stadt und legte die Waffen nieder. 12 Fahnen, 130 Kanonen und 30,000 Flinten waren die Beute des Siegers. Der General Williams und seine Stabsoffiziere wurden nach Tiflis transportirt.

So wurden diese Tapfern, welche kein feindlicher Angriff bezwingen konnte, durch Hungersnoth zur Uebergabe gezwungen.

In der Rede welche der Kaiser Napoleon am Schlusse der allgemeinen Industrie-Ausstellung, am 15. November 1855, hielt, legte er deutlich seine Großmuth gegen Rußland und seine Liebe für den Frieden an den Tag, indem er die Völker aufrief zu erklären wer Recht oder Unrecht hat. „Beim Anblicke so vieler Wunderwerke,“ sagte er, „die vor unsern Augen aufgestellt sind, ist der erste Eindruck den sie auf uns machen, ein Wunsch nach Frieden; und, in der That, der Friede allein kann diese merkwürdigen Erzeugnisse der menschlichen Intelligenz zu noch weiterer Entwicklung führen.

„Sie müssen daher Alle, wie ich, wünschen, daß dieser Friede baldig und dauerhaft sei. Damit er dauerhaft werde, muß er klar und deutlich die Frage lösen, die den Krieg verursacht hat, und damit er bald zu Stande komme, ist es nothig daß Europa sich ausspreche, denn ohne den Druck der öffentlichen Meinung drohen die Kämpfe zwischen großen Mächten sich in die Länge zu ziehen, während im Gegentheil, wenn Europa sich entschließt zu entscheiden, wer Recht und wer Unrecht hat, dies ein großer Schritt näher zur Lösung sein wird.

„Sagen Sie Ihren Mitbürgern, daß wenn sie den Frieden wünschen, sie freimüthig ihre Wünsche für oder gegen uns an den Tag legen mögen; denn inmitten eines ernstern europäischen

Streites ist die Gleichgiltigkeit eine schlechte Rathgeberin und das Schweigen ein Irrthum.“

Diese merkwürdigen Worte machten einen tiefen Eindruck auf alle Mächte, sogar auf Preußen und die kleinen Staaten Deutschlands, welche unter seinem Einflusse bis dahin die strengste Neutralität beobachtet hatten. Der Kaiser von Oesterreich trat alsbald offen als Mittelmann zwischen die kriegsführenden Mächte. Er stellte fünf vorläufige Friedensvorschläge auf, welche die moldo-walachischen Fürstenthümer, die freie Schifffahrt der Donau, die Neutralisation des Schwarzen Meeres, die Freiheiten der Christen in der Türkei und einen Rückhalt betreffen. Nachdem der Kaiser der Franzosen und die Königin von England dieselben gutgeheißen hatten, ließ er sie am 27. Dezember 1855 der unbedingten Genehmigung des Czars vorlegen, dessen Antwort spätestens am 18. Januar 1856 erfolgen sollte. Im Falle der Nichtannahme dieser Vorschläge würde sich Oesterreich zu den kriegsführenden Mächten schlagen.

Der Kaiser von Rußland schickte alsbald einige Gegenvorschläge an den Kaiser von Oesterreich, welche dieser abwieß. Auf das Zubringen des Königs von Preußen und auf die Vorstellungen seiner Staatsdiener nahm der Czar am 16. Januar die österreichischen Vorschläge unbedingt an. Frankreich und England genehmigten den Annahme-Akt und beauftragten ihre zu Wien residirenden Bevollmächtigten denselben gemeinschaftlich mit den Gesandten Rußlands und Oesterreichs als Präliminarbasis zur Friedensunterhandlung zu unterschreiben. Es wurde beschlossen daß die Conferenzen zu Paris statt haben werden, wo sie am 25. Hornung 1856 eröffnet wurden.

Hierauf wurde ein Waffenstillstand geschlossen der den ganzen Monat März dauern sollte.

Frankreich, England, Oesterreich, die Türkei, Sardinien und Rußland waren jede von zwei Bevollmächtigten in den Conferenzen vertreten. Um dem allgemeinen Friedenswerk mehr Gewicht zu geben, luden obige Mächte Preußen ein, an demselben Theil zu nehmen.

Am 30. März 1856 wurde der Friedensschluß von den Bevollmächtigten zu Paris unterzeichnet und deren Urkunden am folgenden 27. April ausgewechselt. — Die Hauptpunkte sind folgende:

Rußland verpflichtet sich dem Sultan die Stadt und Citadelle Kars, so wie die andern Punkte des türkischen Gebiets zurückzuerstatten, in deren Besitz sich die russischen Truppen befinden. — Die Allirten verpflichten sich dem Czar die Städte und Häfen von Sebastopol, Balacava, Kamiesch, Cypatoria, Kertsch, Jenikale und Kiburn zurückzugeben, so wie alle von ihren Truppen besetzten

Punkte. — Die gegenseitigen Gefangenen werden unmittelbar ausgeliefert. — Vollkommene Amnestie ist allen Unterthanen der kriegführenden Mächte gewährt, die sich während des Krieges compromittirt haben. — Die Türkei ist Mitglied des europäischen Staatenbundes erklärt. — Die contrahirenden Mächte verbürgen die Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der Türkei. — Im Falle von Uneinigkeit zwischen der Pforte und einer der contrahirenden Mächte müssen die andern unmittelbar davon benachrichtigt werden, damit ihr vermittelndes Wirken den Krieg verhüte. — Die vom Divan neulich zu Gunsten der Christen veröffentlichten Reformen werden als eine freiwillige Handlung der türkischen Regierung betrachtet. Niemand hat das Recht sich in die innere Verwaltung der Türkei zu mischen. — Das Schwarze Meer ist den Kauffahrtschiffen aller Nationen offen. Der Handel ist nur den Gesundheits-, Mauth- und Polizei-Verordnungen unterworfen. — Consula werden in den russischen und türkischen Häfen des Schwarzen Meeres zugelassen. — Auf dessen Gestade wird kein militärisches Seezeughaus weder errichtet noch unterhalten. — Die im Wiener Congress bestimmten Prinzipien hinsichtlich der Schifffahrt der Flüsse, werden auf die Donau und ihre Mündung, u. a., angewendet. Es wird keine Abgabe erhoben werden die sich einzig und allein auf die Thatsache der Beschiffung des Flusses stützt, noch irgend ein Zoll auf die an Bord der Schiffe befindlichen Waaren. — Eine Commission wird die zur Befahrung des Flusses nöthigen Arbeiten zu besorgen haben; diese Kosten werden durch bestimmte Abgaben bestritten, welche sie erheben wird. — Die Verichtigung der russischen Grenze wird durch Abgeordnete der vermittelnden Mächte an Ort und Stelle selbst gemacht werden.

Die Donaufürstenthümer behalten, unter der Oberlehnherrlichkeit der Türkei und unter der Bürgschaft der übrigen Mächte, ihre Privilegien und Freiheiten. — Eine Commission Deligirte aller contrahirenden Mächte wird die Wünsche und Bedürfnisse dieses Landes prüfen und eine zweckmäßige Organisation vorschlagen. Nachdem die vermittelnden Mächte diese Organisation genehmigt haben, wird sie der Sultan durch ein Hatti-Cheriff veröffentlicht. Die Moldau und Walachei erhalten demnach eine unabhängige Verwaltung, vollkommene Freiheit des Cultus, des Handels und der Schifffahrt, eine Nationalmiliz um die innere Ruhe zu handhaben und das Land gegen auswärtige Angriffe zu schützen. — Bei vorkommenden innern Unruhen wird keine bewaffnete Dazwischenkunft statt haben ohne vor-

läufige Uebereinkunft der contrahirenden Mächte. — Serbien bleibt fortwährend von der Pforte abhängig, gemäß den kaiserlichen Hattis, welche seine künftigen Rechte und Freiheiten, unter der Bürgschaft der alliirten Mächte, bestimmen.

Diesem Vertrage sind drei Uebereinkünfte beigefügt, die ebenfalls Gesetzeskraft haben. Erstlich bleibt die Einfahrt in die Dardanellen den Kriegsschiffen aller Nationen untersagt, wie zuvor; zweitens haben sich Rußland und die Türkei durch einen Privatvertrag vorbehalten, jede sechs Kriegsschiffe von 800 Tonnen und vier leichte Dampfer für die Polizei im Schwarzen Meere zu unterhalten, und drittens hat sich Rußland gegen Frankreich und England verpflichtet, die Alands-Inseln nicht mehr zu besetzen und keine Militär- oder See-Anstalt daselbst aufzurichten.

Die Bevollmächtigten der Mächte haben noch folgende Uebereinkunft beschlossen: 1. die Caperei ist und bleibt abgeschafft; 2. die neutrale Flagge schützt die feindliche Waare, mit Ausnahme der Kriegscontrebände; 3. die neutrale Waare, die Kriegscontrebände ausgenommen, darf unter feindlicher Flagge nicht in Beschlag genommen werden; 4. damit die Blokaden verbindlich seien, müssen sie durch eine hinreichende Streitkraft die wirkliche Annäherung der feindlichen Gestade verhindern.

Gegenwärtige Uebereinkunft ist und wird nur für die Mächte verbindlich sein, welche derselben beigetreten sind, oder ihr noch beitreten werden.

Vor diesem Vertrag wurde ein anderer geschlossen zwischen Frankreich, England und Schweden, wodurch sich letztere verpflichtet keinen Theil des schwedischen oder norwegischen Gebiets an Rußland abzutreten, mit ihm zu vertauschen oder von ihm besetzen zu lassen; noch ihm Weid- oder Fischfangrechte auf seinem Gebiete oder an seinen Küsten zu bewilligen, und jede Anforderung zurückzuweisen, welche der Czar auf besagte Rechte machen könnte. — Frankreich und England machen sich verbindlich nöthigenfalls durch ihre Land- und Seemacht jedem Angriff von Seite Rußlands zu widerstehen.

Am 15. April wurde zu Paris noch ein anderer Vertrag unterzeichnet zwischen Frankreich, England und Oesterreich, durch welchen sie die Unabhängigkeit und die Unversehrtheit des ottomanischen Reiches verbürgen, gemäß dem am 30. März in Paris abgeschlossenen Traktat, und jede Uebertretung dieser Stipulationen als einen Kriegsfall ansehen.

Durch diese drei Verträge ist die Donauschifffahrt frei, das Schwarze Meer neutralisirt, die Türkei in den europäischen Staatenbund auf-

genommen, Rußland in die Unmöglichkeit versetzt, weitere Vergrößerungsprojekte zu nähren, Frankreich und England zufrieden für das allgemeine Wohl ihren Zweck erreicht zu haben, und das erkaunte Europa beruhigt wegen seiner Eintheilung.

Gleich nach dem Friedensschluß räumten die alliirten Truppen aufs schleunigste die Krim, wo die ungesunden Ausdünstungen der Erde ansteckende Krankheiten befürchten ließen. Gegen Ende Juli's hatten in Frankreich die zurückgekehrten Regimenter ihre Garnisonen bezogen, wo sie aufs feierlichste empfangen wurden. Die Reise des Marschalls Delissier von Constantinopel bis Paris war ein wahrer Triumphzug.

Alle Mächte Europa's setzten alsbald ihre Armeen auf den Friedensfuß. Frankreich löste die während des Kriegs errichteten Regimenter, wie auch die vierten Bataillone aller Linienregimenter auf, und schickte 95,000 Mann von den Klassen 1850, 1851, 1852 und 1853 mit provisorischem Abschiede nach Hause.

Die Königin von England ließ der ganzen verbündeten Armee silberne Medaillen mit ihrem Brustbilde austheilen. — Das englische Heer erhielt von Napoleon mehrere Ehrenkreuze und 500 Militärmedaillen mit Honorar.

In Frankreich wurde jeder Familie, die einen Sohn auf dem Schlachtfelde verloren hatte, durch Privatfammlungen eine Geldentschädigung verabreicht, je nach dessen Grad.

Seit der Eröffnung des Feldzugs bis zu dessen Schluß, hat Frankreich sowohl im Felde als in den Spitälern im Orient verloren: 1,284 Offiziere jeden Ranges, 4,405 Unteroffiziere, Corporäle und Brigadiere, und 56,805 Soldaten aller Waffengattungen. Die Expedition im Baltischen Meere von 1854 kostete 1,059 Mann.

England zählt in diesem Kriege 3,614 Todesfälle durch das Feuer, 4,279 durch die Cholera, 11,451 durch andere Krankheiten, und 2,873 Invaliden.

Die Piemontesen verloren, meistens durch Krankheiten, 2,532 Mann.

Rußland hat an 300,000 Mann verloren.

Am 3. März eröffnete der Kaiser die Sitzung des gesetzgebenden Körpers und des Senats. Wir werden nur die wichtigsten Gesetze dieser Sitzung anführen, nemlich:

1. Das Gesetz über die Commandite-Gesellschaften, welche nur dann gesetzlich constituirt sind, wenn das ganze Kapital subscribirt und jeder Aktionär wenigstens ein Viertel seiner Aktie bezahlt hat. Jede Gesellschaft muß einen von fünf

Mitgliedern durch die Aktionäre ernannten Aufsichtsrath haben, ohne welchen nichts Gültiges gemacht werden kann. Dieser Rath ist gegen die Aktionäre für alles solidarisch verantwortlich. Die schon bestehenden Commandite-Gesellschaften müssen binnen sechs Monaten nach diesem Gesetze sich einrichten.

2. Das Gesetz welches den Kaiser ermächtigt den Großwürdeträgern des Reichs, ihren Wittwen oder Kindern, nach Verdienst, ein Gnadengeld zu bewilligen, das jedoch 20,000 Fr. nicht übersteigen darf. — Die Nothwendigkeit dieses Gnadengeldes wegen Unvermögens muß dargethan sein; auch kann dasselbe schon pensionirten Personen nicht zugebacht werden. — Die Gesamtsumme dieser Gnadengelder, welche jährlich einen besondern Artikel im Budget ausmachen, darf die Summe von 500,000 Fr. nie übersteigen.

3. Das Gesetz welches die Jahrgelder der Militärwittwen aufs Doppelte ansetzt.

4. Das Budget für 1857, welches zerfällt in Einnahmen 1,709,874,512 Fr.
Ausgaben 1,698,904,664
Mit einem Ueberschuß von 10,969,848

5. Die Regentschaft durch ein Senatusconsult festgesetzt wie folgt:

Mit achtzehn Jahren ist der Kaiser volljährig. Hat der regierende Kaiser keinen Regenten ernannt, so wird es die Kaiserin: als solche kann sie sich nicht wieder heirathen. — Sollte die Kaiserin nicht mehr leben, so regieren die französischen Prinzen nach der Ordnung der Thronfolge. — Sollte kein französischer Prinz vorhanden sein, so ernennt der Senat einen Regenten.

Vom 1. bis zum 12. Juli hatte in Paris eine Universal-Ausstellung für Ackerbauinstrumente, Erzeugnisse und Schlachtvieh statt.

Die Ueberschwemmungen haben in den mittäglichen Departementen schreckliche Unglücksfälle verursacht. Bei der ersten Nachricht derselben begab sich der Kaiser nach Lyon und besuchte nach einander die überschwemmten Gegenden. Um der dringendsten Noth abzuhelfen, ließ er auf seine Privatkasse mehr als 600,000 Fr. den Verunglückten austheilen.

Der Schaden ist auf 16 bis 17 Millionen Fr. angeschlagen. Mit den 10 Millionen welche der Staat votirt hat und den 7 bis 8 Millionen welche die Privatbeiträge in Frankreich und im Auslande andrücken, dürften die Verunglückten nachdrücklich entschädigt werden.

Jahr- und Wochenmärkte des Nieder-Rheins.

Straßburger Bezirk.

Bischweiler : Mont. nach Auffahrt Christi, 3 Tage; Dienst. nach Sanct-Gallen (16. Okt.), 2 Tage; Hopfenmarkt vom 25. Okt. zum 15. Nov.
Brumath : 24. Juni, 1 Tag; 24. August, 2 Tage.
Drusenheim : Mont. nach Matthäi (21. Sept.), 2 Tage.
Hagenau : 1. Dienst. im Febr. und im Mai, Dienst. nach Michaelis und Martini; jedesmal 3 Tage.
Molsheim : Mont. und Mittw. nach dem 23. April.
Mutzig : Dienst. nach Sanct-Mauritii (im Sept.), 2 Tage.
Neschwoog : 19. März, 29. Sept., 30. Nov.
Straßburg : Mittw. in der Osterwoche, 3 Tage; 25. Juni, 14 Tage; 26. Dec., 14 Tage; Pferd- und Viehmarkt am 15., 16. und 17. Mai.
Wahlenheim : 5. Mont. der Fasten, 2 Tage; Mont. nach Sanct-Ludwig, 3 Tage.
Westhofen : Dienst. nach Allerheiligen.

Bezirk Zabern.

Altweiler : Auf Mathias, Johannis, Michaelis, Andreas.
Buchweiler : 1. Dienst. im März, Dienst. vor dem Fronleichnamsfeste, vor Mariä Geburt, nach St. Nikolaus.
Dehlingen : An Jacobi und Martini.
Diemeringen : 29. Juni, 28. Okt. und 21. Dec.
Gungweiler : Den 2. Mai.
Herbisheim : 8. Juni und 3. Nov.
Hochfelden : Mont. und Dienst. nach Sanct-Mathias.
Jungweiler : Dienst. vor Palmsonntag, Dienst. vor Sanct-Ludwig, Dienst. vor Sanct-Martini.
Sanct-Johann : Am St-Johannsfest.
Lüßelstein (la Petite-Pierre) : Dienst. nach Sanct-Michaelis.
Maurmünster : Mont. nach dem 1. Sonntag im Sept., 2 Tage.
Monsweiler : Samst. nach Pfingsten.

Neuweierhof (Gemeinde Altweiler) : 23. April und 25. August.
Neuweiler : 1. Dienst. im Mai, letzter Dienst. im Okt.
Pfaffenhöfen : 2. Dienst. im Febr., Mai und Juli, 1. Dienst. im Nov.; jeder 2 Tage.
Rasweiler : Am 1. Mai.
Saar-Union : 23. August, 7 Tage; 20. Nov.
Zabern : 1. Mont. nach Mariä Geburt, 4 Tage; Mittw. nach Pfingsten und Mittw. vor Andreas, 2 Tage.

Bezirk Schlettstadt.

Barr : 1. Samst. im Febr., Mai, August und nach St-Martini, jeder 2 T.
Benfelden : 1. Mittw. im Febr., 2. Mittw. im Mai, 3. Mittw. im August und 2. Mittw. im Nov.
Erstein : 4. Mont. der Fasten, Pfingstmontag, 3. Mont. im Okt., 2. Mont. im Dec., jeder 2 Tage.
Kestenholz : Den 23. April, 2 Tage.
Oberehnheim : Mont. nach Auffahrt Christi, am letzten Donnerst. vor dem 31. Okt., jeder 2 Tage.
Rheinau : 2. Mont. im Okt. und 1. Mont. im Dec., jeder 2 Tage.
Rosheim : Dienst. nach Mittelfasten und am Pfingstdienstag.
Schlettstadt : 1. Dienst. im März, Dienst. vor Pfingsten, 4. Dienst. im August und Nov., jeder 2 Tage.
Weiler (Ville) : Mittw. vor dem 15. August, Mittw. vor Allerheiligen, jeder 2 Tage.

Bezirk Weissenburg.

Beinheim : 1. Mont. nach Lukas (18. Okt.).
Gleeburg : Am 25. März und 21. Okt., jeder 2 Tage.
Hatten : 1. Dienst. nach Marcus (25. April), 1. Mont. im Febr., 1. Dienst. im Juli und 1. Dienst. nach Michaelis, jeder 2 Tage.
Lauterburg : Donnerst. vor dem Palmsonntag, Dienst. nach Dreifaltigkeit,

Dienst. nach St-Gallen (Okt.), 2 T.
Lembach : Mont. vor dem Achermittwoch, Pfingstmont., Mont. vor Mariä Geburt, an Sanct-Martini.
Niederbronn : Nächster Dienst. vor oder nach Sanct-Magdalena (Juli), und vor oder nach Sanct-Theresia (Okt.), jeder 2 Tage.
Niederrödern : 10. August, wenn er auf einen Mont. fällt, wo nicht, am nächstfolgenden Mont., 2 Tage.
Oberbronn : 3. Dienst. im Mai und Nov., 2 Tage.
Reichshoffen : Vorletzten Dienst. vor Sanct-Thomas (21. Dec.), Dienst. nach Sanct-Georg (23. April) und nach Michaelis, jeder 2 Tage.
Selz : 1. Mont. im März und nach Sanct-Ludwig (August) und am 1. Mittw. nach St-Martini, jeder 2 T.
Sulz-unterm-Bald : Mittw. der 3. Fastenwoche 2 T.; Mittw. vor dem Fronleichnamsfeste, Mittw. nach Mariä Geburt, Mittw. nach St-Andreas.
Weissenburg : An den vier Samst. der Quatemberfesten.
Worth-auf-der-Sauer : Fastnachtdienstag, 1 Tag; Dienst. vor Sanct-Laurentius (August) und vor Sanct-Thomas (Dec.), jeder 2 Tage.

Wochenmärkte.

Am Montag : Buchweiler, Mar-tolsheim, Molsheim, Wahlenheim.
 Am Dienstag : Hagenau, Hochfelden, Neuweiler, Niederbronn, Rosheim, Saar-Union, Schlettstadt.
 Am Mittwoch : Benfelden, Brumath, Maurmünster, Sulfelshaus, Straßburg, Weiler (Ville), Westhofen.
 Am Donnerstag : Bischweiler, Erstein, Oberehnheim, Selz, Weissenburg, Zabern.
 Am Freitag : Hagenau, Lembach, Straßburg.
 Am Samstag : Barr, Lüzelstein (La Petite-Pierre).

Jahr- und Wochenmärkte des Ober-Rheins.

Bezirk Colmar.

Bergheim : 1. Mai und 25. Nov.
Colmar : An der Fronfast im Febr., Donnerst. nach Pfingsten, Fronfast im
Mai, Donnerst. nach Fronleichnamstag, Fronfast im Sept., Donnerst. nach Martini, Fronfast im Dec.
Ensisheim : 1. Mai, 8. Juni, 24. August, 25. Nov.
Gebweiler : 1. Mont. nach Mittelfasten und nach Auffahrtstag, am Andreastag (30. Nov.)
Sienheim : 13. und 14. August, 6. und 7. Sept., 11. Nov.

Kaisersberg : 1. Mont. im April und Juli, Mont. nach Michaelis, Mont. vor Sanct-Nicolai.

Markirch : 1. Mittw. jeden Monats. Münst. : Am Sanct-Gregor, am Pfingstmontag, am Bartholomäi, Mont. vor Fronfast im Dec.

Neu-Breisach : 17. Jan., 19. März, 1. Mai, 24. Juni, 24. August, als den Tag vor dem Patronfest, 29. Sept., 21. Nov.

Rappoltsweiler : 8. Sept., 30. Nov. Ruffach : 14. Febr., 20. Mai, 16. August, 9. Sept., 28. Nov.

Sulz : 1. Mittw. nach den vier Fronfasten.

Bezirk Altkirch.

Altkirch : 4. Donnerst. im Jan., Donnerst. nach Insoabit, Deuli und Julea, 3. Donnerst. im April, Mont. nach Christi Himmelfahrt und nach Dreifaltigkeit, 4. Donnerst. im Juli und August, 29. Sept., 4. Donnerst. im Okt., 25. Nov., Donnerst. nach Fronfast im Dec.

Habsheim : 1. Mont. nach Dreikönigstag, 2. Mont. in der Fasten, 3. Mont. im Juni und am Feste Simon und

Juda (28. Okt.). Fällt dieses Fest auf einen Samst. oder Sonnt., so hat der Jahrmarkt am folgenden Mont. statt.

Landser : Vier Mittw. in der Fasten, am Tag nach Maria Himmelfahrt.

Mühlhausen : 1. Dienst. im März, Oster- und Pfingstdienst., 14. Sept., 1. Dienst. im Nov., 6. Dec.

Pfirdt : 1. Dienst. nach dem Aschermittwoch, nach Mittelfasten, nach Oftern, nach Pfingsten, nach Sanct-Heinrich, nach Maria Geburt, nach Lucia, nach Sanct-Nicolai.

Seypois-le-Pas : 1. Mittw. im März, im Mai, im Juni und im Sept.

Sierenz : 19. März, 21. Sept.

Bezirk Belfort.

Belfort : 1. Mont. jeden Monats.

Dammerkirch : 1. Dienst. nach Dreikönigstag und nach Maria Verkündigung, an Sanct-Georg, 1. Dienst. nach Pfingsten und nach Bartholomäi, Dienst. nach Lucia.

Delle : 1. Mittw. jeden Monats.

Gromagny : 2. Dienst. jeden Monats. Grandbillars : 2. Dienst. im Febr., März, April, Mai, Sept. und Nov.

Maslmünster (Massevaux) : 3. Mittw. jeden Monats.

Montreux-Chateau : Mittw. und Donnerst. nach Sanct-Ludwig.

Rechets : 25. Mai und 24. Sept. Thann : 2. Mont. im Jan., Febr., März, April, Mai, Juni, August, Sept., Okt., Nov., Dec. und am 1. Juli.

Wochenmärkte.

Am Montag : Belfort, Blosheim, Schweiler, Dirsingen, Kaisersberg, Neu-Breisach, Sanct-Amarin. Am Dienstag : Lachapelle-sous-Mougemont, Mühlhausen, Münst., Pfirdt, Sennheim, Sulzmatt.

Am Mittwoch : Bergheim, Dattentried, Markirch, Maslmünster, Sulz, Urbis.

Am Donnerstag : Altkirch, Beaucourt, Colmar, Foussemagne, Hünigen. Am Freitag : Bergheim, Belfort, Ensisheim, Neu-Breisach.

Am Samstag : Dammerkirch, Gromagny, Markirch, Mühlhausen, Rappoltsweiler, Ruffach, Thann.

Su Somelange (Mosel) wird jährlich den ersten Dienstag nach Pfingsten Viehmarkt gehalten.

Fahrmärkte der königlich-bayerischen Pfalz.

Die Abkürzungen bedeuten : Fm. Fruchtmarkt, Vm. Viehmarkt, Km. Krämermarkt.

Landeskommissariat Bergzabern.

Albersweiler : Km. Sonnt. nach Gajdi (Sept.).

Annweiler : Vm. den 4. Dienst. im März, den 2. Dienst. im Mai, Sept. und Okt. Km. Fastnachtssonntag; Sonnt. nach Johannis; Sonnt. nach Bartholomäi. Fällt Johannes oder Bartholomäus auf den Sonntag, so ist der Markt an diesen Tagen. Endlich den letzten Sonnt. im Nov.

Bergzabern : Fm. jede Woche, Dienstaags und Freitags; Km. 1. Dienst. nach Palmsonnt.; 1. Dienst. vor Laurentii; 2. Dienst. nach Martini.

Billigheim : Vm. den 2. und 4. Mittw. jeden Monats. Km. Sonnt. und Mont. nach Medardus; Sonnt., Mont. und Dienst. nach Gallus.

Klingenmünster : Km. letzten Sonnt. im April; 1. Sonnt., Mont. und Dienst. nach Bartholomäi.

Münchweiler : Km. Sonnt. Rogate; Allerheiligen.

Schweigen : Km. Sonnt. nach Georgii; Dienst. nach Allerheiligen.

Vorderweidenthal : Vm. den 1. Mont. jeden Monats. Km. Sonnt. Judica; Sonnt. vor Johannis; Sonnt. nach Gallus.

Willgartswiesen : Km. Sonnt. nach Kreuz-Erhebung; Sonnt. und Mont. nach Kreuz-Erhebung.

Landeskommissariat Germersheim.

Bellheim : Vm. 2. und 4. Mittw. jeden Monats. Km. Sonnt. vor Mittelfasten; Sonnt. vor Gallus.

Germersheim : Fm. jeden Dienst. Km. Pfingstmontag; Sonnt. nach Maria Geburt.

Kandel : Km. jeden Mittw. Vm. 1. Dienst. jeden Monats. Km. 2. Sonnt. im März; 16. Mai; letzten Sonnt. vor Allerheiligen.

Reinsabern : Km. Sonnt., Mont. und Dienst. vor Maria Geburt.

Rülzheim : Vm. 2. Dienst. jeden Monats.

Schreibenhardt : Kra. den 23. April; den 13. August; den 10. Okt.

Landeskommissariat Landau.

Eßlingen : Vm. 2. Donnerst. jeden Monats. (Fällt ein Festtag auf Donnerst., so ist Mittwoch vorher der Markt.)

Edenkoben : Fm. jeden Mittw. und Samst. Km. Sonnt. Judica; Sonnt. nach Laurentii.

Ißesheim : Km. Sonnt., Mont. und Dienst. vor Maria Geburt.

Landau : Fm. Donnerst. und Dienst. Km. 1. Sonnt. im Mai; 1. Sonnt. nach Kreuz-Erhebung.

Maikammer : Km. Sonnt. vor Pfingsten.

Oßnbach : Km. Sonnt. und Mont. vor Bartholomäi.

Rhodt : Km. Sonnt. nach Allerheiligen.
Peryheim : Vm. 1. Mittw. jeden Monats. Km. 1. Sonnt. im April; 1. Sonnt. im Okt.

Landskommissariat Zweibrücken.

Blieskastel : Km. Mont. nach *Oculi*; 2. Donnerst. im Mai; 1. Mont. im Sept.; Mont. vor Martini.

Dössel : Km. auf Egibi (St. Egibi am Samst., Sonnt. oder Mont., so ist der Markt Dienstags darauf).

Medelsheim : Km. auf Jacobi.

Sanct-Jugbert : Fm. jeden Freitag. Km. 1. Mont. nach Lichtmess; Donnerst. vor Palmsonntag; auf Vitus; auf Hubertus.

Neubornbach : Km. 1. Dienst. im Mai; Dienst. vor Michaelis.

Rheinheim : Km. am Marcustage.

Zweibrücken : Fm. jeden Donnerst. Vm. 1. und 3. Donnerst. jeden Monats. Km. 1. Donnerst. nach *Latare*; 2. Dienst. im Mai; Dienst. vor Jacobi; Dienst. nach Michaelis; Andreastag (30. Nov.).

Landskommissariat Pirmasens.

Bundenthal : Km. 2. Sonnt. im Juni; Sonnt. vor Martini.

Busenberg : Km. Sonnt. *Quinqua-*

gesima; Sonnt. vor Pfingsten; 2. Sonnt. im Sept.

Dahn : Fm. 1. und 3. Donnerst. jeden Monats. Vm. 1. Dienst. jeden Monats (Juli und August ausgenommen). Km. Sonnt. *Judica*; Sonnt. und Mont. nach Maria Himmelfahrt; Sonnt. nach Martini.

Hermersberg : Vm. 2. Mittw. jeden Monats (Januar und Decemb. ausgenommen). Km. Sonnt. vor Martini.

Horbach : Km. 1. Sonnt. im August.

Pirmasens : Fm. 1. und 3. Mittw. jeden Monats. Vm. 3. Mittw. jeden Monats. Km. Dienst. nach *Latare*; Dienst. vor Christi Himmelfahrt; Dienst. vor Bartholomäi; Dienst. nach Simon und Juda.

Rumbach : Vm. Fastnachts-Montag; Mont. nach *Latare*; Mont. vor Pfingsten; letzten Mont. im August; Km. Sonnt. *Latare*; Sonnt. vor Pfingsten; letzten Sonnt. im August.

Schönau : Km. auf Lichtmess; auf Michaelis (Sind es aber Sonntage, so wird der Markt Dienstags darauf gehalten).

Schweiz : Km. 3. Mittw. im Mai; 2. Mittw. im Okt.

Thaleischweiler : Km. am Pfingstmontag; Sonnt. vor oder auf Simon und Juda.

Waldschbach : Km. Sonnt. *Judica*;

Sonnt. vor Bartholomäi; Sonnt. vor Martini oder am Martini, wenn Sonntag ist.

Wallhalben : Vm. 3. Mont. jeden Monats (Januar und December ausgenommen). Km. auf Sonnt. *Septuagesima*; 1. Sonnt. im Mai; Sonnt. vor Jacobi; Sonnt. vor Michaelis; Sonnt. vor Martini.

Frankenthal : Fm. jeden Freitag. Vm. 1. Donnerst. jeden Monats. Km. Sonnt. nach Joseph; Sonnt. nach Peter und Paul; Sonnt. nach Andreas. (Dec).

Dürkheim : Fm. jeden Mittw. Kra. Pfingstmontag; Sonnt. nach Bartholomäi; Sonnt. nach Michaelis.

Grünstadt : Fm. jeden Dienst. Vm. 1. und 3. Mittw. jeden Monats. Km. auf Zacharia; auf Jacobi; auf Simon und Juda; auf Nicolaus.

Kaiserslautern : Fm. jeden Dienst. Vm. 1. Okt. Km. Dienst. nach Lichtmess; 3. Sonnt. im Mai; Dienst. nach Martini; 1. Sonnt. im August.

Neustadt a. d. S. : Fm. jeden Dienst. und Samst. Vm. jedesmal ein Tag vor dem Krämermarke. Km. Dienst. vor Thomas.

Speier : Fm. jeden Dienst. Km. Sonnt. vor Allerheiligen; an Christi Himmelfahrt.

Fahrmärkte im Großherzogthum Luxemburg.

Niederferschen (Bascharge) : 21. März, 15. Okt.

Bettborn : 3. Febr., 9. April, 16. Juli, 8. Sept.

Bissen : 4. Juni.

Bous : 25. Juni.

Clerf (Clervaux) : 22. Febr., 22. August, 29. Okt., 22. Nov., 27. Dec.

Diekirch : 29. Jan., 12. März, 21. Mai, 13. August, 24. Sept., 17. Dec.

Düdelingen (Dudelage) : 13. April.

Schternach : 10. Jan., 14. Febr., 14. März, 11. April, 9. Mai, 13. Juni, 11. Juli, 8. August, 12. Sept., 10. Okt., 14. Nov., 12. Dec.

Esch an der Alzette : 29. Mai.

Esch an der Sauer : 6. März, 12. April, 30. August, 15. Nov.

Ettelbrück : 16. Jan., 13. Febr., 20. März, 17. April, 8. Mai, 12. Juni, 10. Juli, 28. August, 11. Sept., 9. Okt., 13. Nov., 11. Dec.

Gösdorf : 7. Mai, 7. Sept.

Gredenmacher : 26. Febr., 3. April, 11. Juni, 9. Aug., 2. Okt., 12. Nov.

Heiderscheid : 6. August.

Heinerscheid : 3. Mai, 25. Juni, 24. August, 16. Nov.

Hofingen : 1. März, 28. Mai, 11. Okt., 6. Dec.

Heljert : 7. Mai.

Körich : 12. April, 28. Juni, 27. Aug.

Fels (Larochette) : 29. März, 5. Juli, 6. Sept., 18. Okt.

Lintgen : 8. März, 19. April.

Luxemburg : 1. Jan., 5. Febr., 3. März, 2. April, 3. Mai, 7. Juni, 2. Juli, 7. und 24. August, 3. Sept., 1. Okt., 5. Nov., 3. Dec.

Marzberg (Mont Saint-Marc) : 30. April.

Merich : 26. März, 28. Mai, 17. Sept.

Mondorf : 28. Mai, 24. Sept.

Munshausen : 5. Nov.

Nambruch : 9. April, 23. Juli, 15. Okt.

Nemich : 19. Febr., 7. Mai, 20. August, 18. Sept., 8. Nov.

Rindschleiden : 3. Nov.

Roodt : 10. Sept.

Säul : 23. April, 10. Okt.

Solber (Soleuvre) : 22. März, 16. Okt.

Ufflingen (Trois-Vierges) : 19. März, 23. April, 2. August, 30. Nov.

Vianden : 2. März, 5. April, 6. Sept., 8. Nov.

Wellenstein : 30. Juli.

Wilz : 30. Jan., 27. Febr., 27. März, 30. April, 29. Mai, 26. Juni, 31. Juli, 21. August, 25. Sept., 30. Okt., 27. Nov., 26. Dec.

Französische Ost-Eisenbahn.

Paris-Strasburger Linie.

Von Straßburg	1. Klasse.	2. Klasse.	3. Klasse.
nach Bendenheim	" 83	" 65	" 45
— Brumath	1 60	1 5	" 75
— Mommeneim	2 35	1 65	1 5
— Hochfelden	2 55	1 90	1 25
— Dettweiler	3 65	2 70	1 80
— Steinburg	4 25	3 20	2 10
— Zabern	4 25	3 20	2 10
— Lützelburg (Pfalzburg) ..	4 90	3 70	2 75
— Arschwiller	6 70	5 5	3 70
— Saarburg	7 95	5 95	4 35
— Héming	8 85	6 65	4 85
— Noricourt	10 40	7 80	5 75
— Lunéville	13 10	9 85	7 20
— Nanzig	16 80	12 60	9 25
— Toul	20 50	15 35	11 25
— Commercy	23 30	17 45	12 80
— Bar-le-Duc	27 90	20 90	15 35
— Saint-Dizier	31 90	23 95	17 65
— Vitry-le-Français	33 25	24 95	18 30
— Chalons	36 95	27 70	20 35
— Eprenay	40 45	30 30	22 25
— Reims	43 80	32 85	24 10
— Château-Thierry	45 70	34 25	25 15
— Caferté-sous-Boissac ..	48 85	36 70	26 90
— Meaux	51 30	38 45	28 20
— Paris	56 20	42 15	30 90
Zweigbahn			
nach Bont-a-Mousson	18 95	14 40	10 70
— Meh	21 10	16 55	12 30
— Thionville	24 40	18 95	14 15
— Saint-Avold	21 10	16 55	12 30
— Forbach	21 10	16 55	12 30

Straßburg-Weissenburger Linie.

Von Straßburg	1. Klasse.	2. Klasse.	3. Klasse.
nach Hört	1 75	1 25	" 80
— Bischweiler	2 35	1 70	1 25
— Marienthal	2 50	1 85	1 40
— Hagenau	2 50	1 85	1 40
— Walburg	3 30	2 40	1 95
— Sultz-unterm-Wald ..	4 35	3 25	2 45
— Hossen	4 80	3 60	2 70
— Hunsbach	5 25	3 90	2 90
— Weissenburg	6 10	4 55	3 40

Straßburg-Baseler Linie.

Von Straßburg	1. Klasse.	2. Klasse.	3. Klasse.
nach Geispolsheim	" 80	" 65	" 40
— Erstein	1 85	1 40	" 90
— Bensfelden	2 45	1 85	1 20

Von Straßburg

	1. Klasse.	2. Klasse.	3. Klasse.
nach Schlettstadt	5 15	3 85	2 85
— Rappoltsweiler	6 15	4 60	3 40
— Kolmar	7 60	5 70	4 20
— Ruffach	9 5	6 80	5 "
— Bollwiller	10 40	7 80	5 75
— Lutterbach	11 75	8 80	6 45
— Mülhausen	12 45	9 30	6 85
— Saint-Louis	13 45	11 60	7 65
— Basel	15 80	11 85	7 80

Zweigbahn

nach Cernay	12 75	9 60	7 "
— Thann	13 35	10 "	7 35

Herabgesetzte Preise von 40 Procent an Sonn- und Feiertagen während des Sommers.

NB. Die Billets müssen für die Hin- und Herfahrt gelöst werden; sie sind für alle Züge am Sonntag und für den ersten vom Montag gültig.

Von Straßburg

	1. Klasse.	2. Klasse.	3. Klasse.
nach Geispolsheim	" 95	" 80	" 50
— Erstein	2 20	1 70	1 40
— Bensfelden	2 95	2 20	1 45
— Schlettstadt	6 20	4 60	3 40
— Rappoltsweiler	7 40	5 50	4 10
— Kolmar	9 10	6 85	5 5
— Ruffach	10 85	8 15	6 "
— Bollwiller	12 50	9 35	6 90
— Lutterbach	14 10	10 55	7 75
— Mülhausen	14 95	11 15	8 20
— Saint-Louis	18 55	13 90	9 20
— Basel	18 95	14 20	9 35
— Cernay	15 30	11 50	8 40
— Thann	16 "	12 "	8 80

Badische Eisenbahn.

(Aufwärts gegen Basel.)

Von Kehl	1. Klasse.	2. Klasse.	3. Klasse.
nach Kehl	" 45	" 35	" 10
— Appentweyer	1 10	" 75	" 45
— Offenburg	1 85	1 20	" 75
— Durlingen (Fahr)	3 45	2 40	1 50
— Freiburg	7 35	5 5	3 25
— Basel	13 20	9 25	6 15

(Abwärts gegen Mannheim.)

— Renchen	1 65	1 40	" 65
— Achern	2 25	1 50	1 "
— Baden	4 75	3 25	2 15
— Rastatt	4 75	3 25	2 5
— Karlsruhe	6 90	4 65	2 90
— Heidelberg	11 75	8 "	5 5
— Mannheim	12 95	9 5	5 80

**Verzeichnis der Entfernung in Poststunden
mehrerer Städte von Frankreich.**

**Verzeichnis der Entfernung in Poststunden
mehrerer Städte von Frankreich.**

211	247	128	27	31	61	120	96	93	238	150	27	46	107	127	56	147	87	187	120	248	Amiens	32,149	Einw.	222,800	Amsterd.	161						
70	188	288	247	182	145	264	266	182	176	275	247	243	145	214	221	164	61	231	Bayonne	17,225	Einw.	17,000	Basel	161								
166	183	57	133	98	94	168	48	63	144	86	124	152	22	83	154	227	77	170	Belangen	35,200	Einw.	441,941	Berlin	190	183							
66	167	228	169	156	122	84	200	214	155	130	214	186	154	88	153	160	103	Bordeaux	130,927	Einw.	786,900	Constantinopel	513	528	629							
130	108	134	83	142	30	91	97	108	189	71	144	100	54	45	95	155	Bourges	22,330	Einw.	133,147	Dresden	395	106	239	187							
222	306	270	120	130	135	75	222	230	297	225	176	139	205	191	90	Brest	61,160	Einw.	134,830	Dublin	382	376	329	250								
86	115	140	128	96	75	124	146	131	106	42	154	145	68	Clermont	33,475	Einw.	102,154	Frankfurt a. M.	216	303	179	534	120	80	95							
152	148	77	112	78	72	147	49	64	138	50	115	131	Dijon	25,817	Einw.	148,738	Hamburg	306	412	256	410	338	150	480	151	325	307					
224	269	164	19	54	70	112	130	125	260	172	68	Haare	62,000	Einw.	148,738	Hamburg	306	412	256	410	338	150	480	151	325	307						
238	261	424	54	58	88	147	92	82	254	164	Gille	75,795	Einw.	241,500	Königsberg	196	412	256	410	338	150	480	151	325	307							
110	97	143	153	119	98	153	99	114	88	Exon	177,190	Einw.	2,363,141	London	514	408	214	318	173	351	130	291	711	246	199	100						
112	15	204	238	206	175	218	190	202	Maufelle	195,257	Einw.	2,363,141	London	514	408	214	318	173	351	130	291	711	246	199	100							
216	214	40	106	80	101	178	14	116	116	116	116	116	116	116	116	116	116	116	116	116	116	116	116	116	116	116						
200	196	36	111	84	95	174	Rangig	33,000	Einw.	151,434	Mailand	344	279	489	382	264	42	154	72	409	336	489	247	80	241							
147	236	214	93	98	82	Rantes	47,393	Einw.	350,000	Moskau	637	980	718	1128	310	500	688	574	670	825	460	500	455	625	611							
149	186	132	83	30	Orleans	106,770	Einw.	106,770	München	532	105	437	257	568	275	117	146	93	142	387	240	435	142	82	184							
180	216	119	34	Paris	1,053,262	Einw.	445,465	Reapel	253	700	191	434	470	599	477	430	169	327	119	600	490	330	395	271	422							
202	245	145	Rouen	100,265	Einw.	1,053,262	Reapel	253	700	191	434	470	599	477	430	169	327	119	600	490	330	395	271	422								
223	210	Straßburg	77,636	Einw.	478,437	Petersburg	625	722	503	190	610	918	636	1063	228	424	644	484	633	650	320	600	397	533	535							
154	Toulon	69,474	Einw.	124,184	Prag	428	256	325	87	463	192	515	288	646	200	140	233	123	223	418	154	435	78	160	193							
Touloufe	94,195	Einw.	40,000	Preßburg	87	450	324	249	123	463	198	535	384	717	225	231	222	195	195	513	264	354	162	213	294							
		Einw.	100,260	Rom	231	280	668	329	54	207	680	137	400	415	545	457	385	115	281	65	545	447	390	340	217	378						
		Einw.	90,870	Stockholm	490	366	329	475	432	620	385	350	481	752	439	897	170	225	520	335	527	475	145	640	231	420	332					
		Einw.	77,636	Straßburg	385	247	207	148	523	149	304	80	605	110	387	181	516	293	160	132	50	182	310	229	534	160	30	131				
		Einw.	135,000	Turin	115	500	157	237	227	663	180	211	140	692	35	309	280	454	415	275	42	163	97	410	355	516	272	85	244			
		Einw.	162,597	Warschau	372	293	240	385	156	145	283	397	410	232	320	337	660	409	805	80	210	368	254	350	539	191	400	142	445	295		
		Einw.	477,846	Wien	165	207	175	355	238	18	70	448	204	255	95	475	176	538	354	663	222	207	202	169	180	484	254	365	148	177	264	
		Einw.	126,786	Venedig	125	290	100	158	475	110	144	170	573	267	155	108	610	65	403	344	550	350	282	83	182	60	474	340	420	245	145	273



Das Biret, welches sich im gemeinlichstlichen Winkel jeder Städte befindet, zeigt deren Entfernung von einander an. S. B. Paris ist von Reapel 391, von Rom 329 Stunden entfernt.

da 19 493

Das große Einmaleins.

2	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25
3	4 6 8 10 12 14 16 18 20 22 24 26 28 30 32 34 36 38 40 42 44 46 48 50
4	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25
5	8 12 16 20 24 28 32 36 40 44 48 52 56 60 64 68 72 76 80 84 88 92 96 100
6	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25
7	10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60 65 70 75 80 85 90 95 100 105 110 115 120 125
8	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25
9	12 18 24 30 36 42 48 54 60 66 72 78 84 90 96 102 108 114 120 126 132 138 144 150
10	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25
11	14 21 28 35 42 49 56 63 70 77 84 91 98 105 112 119 126 133 140 147 154 161 168 175
12	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25
13	16 24 32 40 48 56 64 72 80 88 96 104 112 120 128 136 144 152 160 168 176 184 192 200
14	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25
15	18 27 36 45 54 63 72 81 90 99 108 117 126 135 144 153 162 171 180 189 198 207 216 225
16	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25
17	20 30 40 50 60 70 80 90 100 110 120 130 140 150 160 170 180 190 200 210 220 230 240 250
18	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25
19	22 33 44 55 66 77 88 99 110 121 132 143 154 165 176 187 198 209 220 231 242 253 264 275
20	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25
21	24 36 48 60 72 84 96 108 120 132 144 156 168 180 192 204 216 228 240 252 264 276 288 300
22	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25
23	26 39 52 65 78 91 104 117 130 143 156 169 182 195 208 221 234 247 260 273 286 299 312 325
24	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25
25	28 42 56 70 84 98 112 126 140 154 168 182 196 210 224 238 252 266 280 294 308 322 336 350
26	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25
27	30 45 60 75 90 105 120 135 150 165 180 195 210 225 240 255 270 285 300 315 330 345 360 375
28	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25
29	32 48 64 80 96 112 128 144 160 176 192 208 224 240 256 272 288 304 320 336 352 368 384 400
30	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25
31	34 51 68 85 102 119 136 153 170 187 204 221 238 255 272 289 306 323 340 357 374 391 408 425
32	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25
33	36 54 72 90 108 126 144 162 180 198 216 234 252 270 288 306 324 342 360 378 396 414 432 450
34	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25
35	38 57 76 95 114 133 152 171 190 209 228 247 266 285 304 323 342 361 380 399 418 437 456 475
36	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25
37	40 60 80 100 120 140 160 180 200 220 240 260 280 300 320 340 360 380 400 420 440 460 480 500
38	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25
39	42 63 84 105 126 147 168 189 210 231 252 273 294 315 336 357 378 399 420 441 462 483 504 525
40	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25
41	44 66 88 110 132 154 176 198 220 242 264 286 308 330 352 374 396 418 440 462 484 506 528 550
42	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25
43	46 69 92 115 138 161 184 207 230 253 276 299 322 345 368 391 414 437 460 483 506 529 552 575
44	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25
45	48 72 96 120 144 168 192 216 240 264 288 312 336 360 384 408 432 456 480 504 528 552 576 600
46	2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25
47	50 75 100 125 150 175 200 225 250 275 300 325 350 375 400 425 450 475 500 525 550 575 600 625

Erklärung. Will man wissen, wie viel 5 mal 15 macht, so deutet man auf die große Zahl 15, sodann sucht man in der obern kleinen Zahlenreihe die 5, und sagt: 5 mal 15 macht gerade was unter 5 steht, nämlich 75. So geht es durch alle Zahlen, wo allemal unter der Fragezahl die Antwort steht.

A 493/63

5.70

große
kleine.

25
200
25
223
24 25
240 250
24 25
264 275
24 25
288 300
24 25
312 325
24 25
336 350
24 25
360 375
24 25
384 400
24 25
408 425
24 25
432 450
24 25
456 475
24 25
480 500
24 25
504 525
24 25
528 550
24 25
552 575
24 25
576 600
24 25
600 625

Sahl 15,
r 5 recht,

BLB Karlsruhe



51 78232 0 031

